

# Freianlagenplanung

Ehemalige Landesheil- und Pflegeanstalt Domjüch, Strelitz-Alt  
am Ufer des Domjüchsees

Bachelor-Arbeit von Alexander Rommel



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences

1. Betreuer: Prof. Dipl.-Ing. Thomas Oyen  
2. Betreuer: Prof. Dr. Elke Mertens

URN: urn:nbn:de:gbv:519-thesis-2011-0485-5



## Inhaltsangabe

1. Vorwort	2
2. Einordnung	3
3. Geschichte der Anstalt Domjüch	6
4. BESTAND	12
4.1. Geländebeschreibung	14
4.2. Gebäude	18
4.3. Der Domjüchsee	19
4.4. Naturschutz	22
4.5. Vegetationsaufnahme	23
4.6. Zielstellung	25
5. PLANUNG	26
5.1. Einbindung in den laufenden Planungsprozess	28
5.2. Vorplanung	33
6. ENTWURF	41
6.1. Flächenaufteilung, Landschaftsgestaltung	42
6.2. Naturlehrpfad	45
6.3. Ufer der Kleinen Domjüch	46
6.4. Russische Banja	48
6.5. Bootsanleger	50
6.6. Naturbeobachtungs-Station	51
6.7. Badestelle	54
6.8. Promenade	55
6.9. Spielplatz	56
6.10. Infopunkt	58
6.11. Freifläche „Männer 1“	60
6.12. Freifläche „Frauen 1“	62
6.13. Freifläche „Verwaltungsgebäude“	64
7. Zusammenfassung	65
8. Danksagung	66
9. Quellenverzeichnis	67
10. Anlagen	70





## 1. Vorwort

Die Landesheil- und Pflegeanstalt (auch Landesirrenanstalt) Domjüch, benannt nach der einstigen Ortschaft Domjüch (heute Grüner Baum, Ortsteil von Neustrelitz- s. Kapitel „Einordnung der Domjüch“), existiert seit dem Jahr 1902. Der Ort hat einen eigenen Charakter, eine Persönlichkeit, geprägt durch dessen zeitweise turbulenten und oft traurigen Geschichtsverlauf. Viele Menschen sind von diesem Ort fasziniert. Auf diversen Internet- Foren gibt es Geschichten über angebliche Geister an diesem Ort. Doch trotz des Charmes einer „Beinahe-Ruine“ – es wäre viel zu schade, diesen Komplex aus denkmalgeschützten Gebäuden weiterhin verfallen zu lassen.

Die Anlage war zu ihrer Entstehungszeit sehr modern. Sie hatte eine autonome Wasserversorgung und Heizung, sowie eine moderne Stromversorgung. Die Domjüch hatte sich schon immer nahezu selbst versorgt. Auf dem Gelände wurde Vieh gezüchtet, Ackerbau betrieben, und es gab einen Obstgarten. Die Gebäude waren in eine weitläufige Parklandschaft eingebettet, welche eigens für die Heilanstalt angelegt wurde. Daran zeigt sich, wie fortschrittlich das Denken der Menschen zu dem Zeitpunkt schon war, um für geistig behinderte Menschen lebenswerte Bedingungen zu schaffen. Der Park hatte eine landschaftliche Wegeführung, kleine Plätze mit Sitzmöglichkeiten, und war mit einheimischen und nicht einheimischen Baumarten bepflanzt.

Die Planung wird auf eine touristische Nutzung abzielen. Bei der Planung gilt es, Grundgedanken wie Selbstversorgung, friedvolle Atmosphäre und Fortschritt weiter zu führen und die Landschaft entsprechend zu gestalten. Vorweg muss jedoch der Bestand erfasst, dargestellt und analysiert werden. Sie soll möglichst vielfältig, informativ und innovativ sein. Sie muss vorrangig dem Erleben der Natur dienen, die diesen Ort umgibt, und gleichzeitig eine Beziehung zur Geschichte aufbauen.



Abb. 1: wild gewachsene Bäume innerhalb des Gebäudekomplexes



## 2. Einordnung

### GEOGRAPHIE

Das Gelände der Ehemaligen Landesheil- und Pflegeanstalt befindet sich etwa 6 Kilometer südöstlich von Neustrelitz (ehemalige Kreisstadt vom Altkreis Mecklenburg – Strelitz), Mecklenburgische Seenplatte, und etwa 3 km von dem Ortsteil Strelitz -Alt. Durch Ihre Lage an der Bundesstraße 96 ist die Stadt leicht von Berlin (108km), Neubrandenburg (25 km) oder Stralsund (130 km) zu erreichen. Etwa 150 Kilometer sind es bis zur Landeshauptstadt Schwerin und etwas weniger- bis Stettin (Szczecin).

Neustrelitz ist ein touristischer Knotenpunkt, vor allem Naturliebhaber zieht es hierher. Hauptattraktionen sind die barocke Stadtanlage, die reizvolle Landschaft und der Müritz-Nationalpark mit wilder Natur und glasklaren Gewässern.

### LANDSCHAFT

Die Domjüch bzw. der Domjüchsee liegen inmitten der Mecklenburgischen Seenplatte, genauer in der Kleinseenplatte. Diese erstreckt sich über den ganzen südwestlichen Teil des Landkreises und reicht im Süden bis ins Land Brandenburg. Geologisch gesehen liegt Neustrelitz auf Sanderflächen, kurz hinter dem Endmoränenzug des Pommerschen Stadiums, der sich ungefähr 10-15 km nördlich davon erstreckt. Außerdem ist das Gebiet mit Moränenkuppen einer Zwischenstaffel durchsetzt. Die vorherrschende Bodenart ist Sand (Über 80 %). Schon früher wurde das Gebiet deswegen als „Sandlinse“ bezeichnet. Charakteristisch für diese Landschaft sind bewaldete Hügel, die von meist rinnenförmigen Seen eiszeitlichen Ursprungs durchzogen sind. Die flacheren Gebiete sind oft landwirtschaftlich genutzt, aber der Anteil dieser Nutzungsart ist im Vergleich mit anderen Regionen wie dem Altkreis Müritz oder Ostvorpommern deutlich geringer. Es gibt im Neustrelitzer Umland so gut wie keine Industrie und Windkraftanlagen, die das Landschaftsbild negativ beeinflussen. Einzig Überlandleitungen und Photovoltaik-Anlagen, die heutzutage zur Energiegewinnung zunehmend eingesetzt werden, wirken sich auf das Landschaftsbild aus.



Abb. 2: Lage der Domjüch; Quelle: GDI M-V

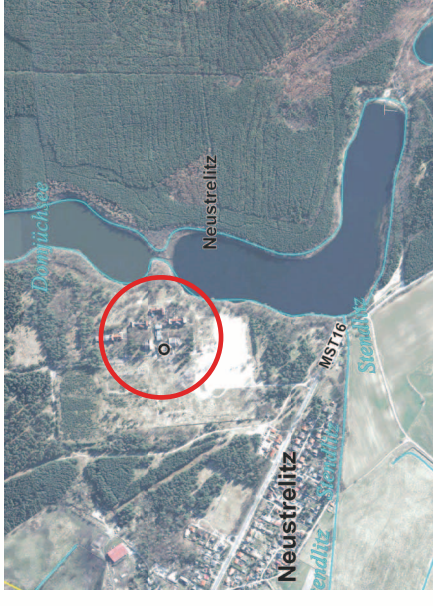
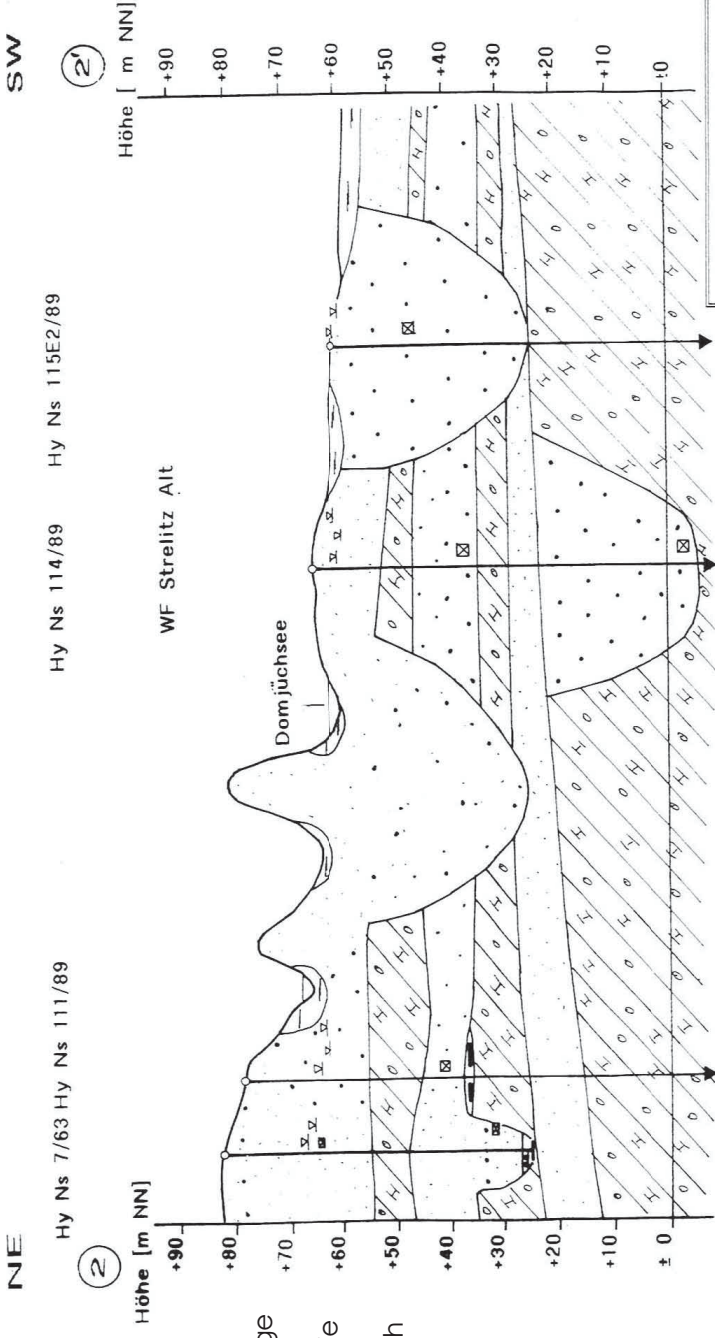
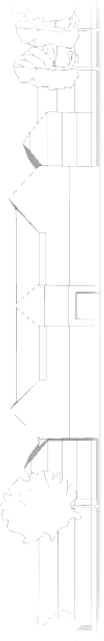


Abb. 3: Luftbild der Domjüch; Quelle: GDI M-V



Der regionale geologische Schnitt (die Karte mit dem Verlauf der Schnittebene ist leider nicht vorhanden) zeigt die Bodenschichten der Region von der Oberfläche bis zum Meeresspiegel. Gut zu erkennen sind mehrere Gletscherdurchgänge mit wechselnden Schichten von Geschiebemergel und Sanden. Die oben genannte „Sandlinse“, auf der sich das Gelände der Domjuch befindet, verdeutlicht die Grafik auch.

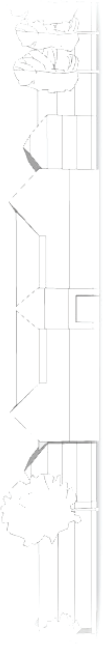
Legende:

	Fein- / Mittelsand
	Geschiebemergel
	Schluff
	Torf

	Nr. der Bohrung mit Brunnenfilter
	Bohrung tiefer als dargestellt
	Grundwasserspiegel

Anlage 3.1. Blatt 2	
Objekt	Gefährdungsabschätzung (Phase II) Garnison & Raketenstellung Domjuchsee
<b>Regionaler Geologischer Schnitt 2 - 2'</b>	
Maßstab:	1 : 25.000
(aus Sigeneger, 1990)	Datum: 17.12.1996
<b>Hydrogeologie GmbH, Niederlassung Neubrandenburg</b>	
Autor	Kartographie
W.-D. Sigeneger	R. Strubing
	Prüfer
	„N. 2122“

Abb. 4: regionaler geologischer Schnitt, 17. 12. 1996  
Quelle: Ingenieurbüro Strelitz GmbH



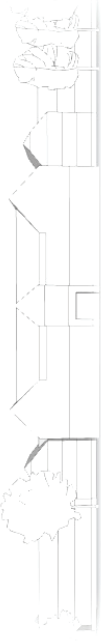
## ÖKOLOGIE

Durch die umfangreichen Naturschutzmaßnahmen des Müritz- Nationalparks, der sich westlich und östlich von Neustrelitz erstreckt, ist die Natur in einem verhältnismäßig guten Zustand. Mecklenburg – Strelitz hat viele anerkannte Luftkurorte. Fast alle Gewässer im Neustrelitzer Umland weisen eine gute bis sehr gute Wasserqualität auf. Zahlreiche, mittlerweile sonst sehr rar gewordene oligotrophe (nährstoffarme) Gewässer mit Sichtweiten von 5 – 10 Metern wie der Große Fürstenseer See (Fürstensee), der Zwirnsee (Kernzone Müritz – Nationalpark, Teil Serrahn) oder der in Kreisen der Hobbytaucher bekannten Stechlinsee (bei Fürstenberg, Brandenburg), zeugen von einer gering Belastung der Umwelt.

Intakte Hochmoore und andere seltene Biotope und Biotopverbunde sind bis heute erhalten, oder werden renaturiert. Viele Waldgebiete, auch im Nationalpark, sind forstwirtschaftlich genutzte Kiefern- Monokulturen, doch auch Buchenwälder, die der potenziell natürlichen Vegetation der Region nahe kommen, sind oft anzutreffen.



Abb. 5: Blick von einer Böschung am Großen Domjüchsee auf eine Freifläche des ehem. Anstaltsgeländes



### 3. Geschichte der Anstalt Domjüch

Abb. 6: historischer Bestandsplan, Quelle: eigene Planzeichnung – s. Anlage 3



historische Bestandskarte, nachgezeichnet,  
Zeitraum zwischen 1902 und 1910

- Grenze Landesimmanenzstätt Domjüch
- befestigte Wege
- Wasserfläche
- Bestandsgebäude
- Grünfläche
- Wald
- Bestandsbaum

Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences

Bachelor - Arbeit

Freianlagenplanung  
Ehem. Landschafts- und Pflegeanstalt Domjüch, Strelitz-Alt  
am Ufer des Domjüchsees

Bearbeiter: Alexander Rommel 1. Betreuer: Prof. Dipl.-Ing. Thomas Ojten 2. Betreuer: Prof. Dr. Erika Merlens Maßstab: 1:2000	<b>HISTORISCHER BESTANDSPLAN</b> Plan Nr. 1 / Anlage 1 Datum: September 2011
---	--





## DIE ANFÄNGE

Seit mehr als einem Jahrhundert existiert schon die ehemalige „Großherzoglich - Mecklenburg-Strelitzsche Landesirrenanstalt“ Domjüch in der Nähe von Alt-Strelitz. Nachdem das alte Landarbeitshaus, eine Anstalt zur Beherbergung und Beschäftigung von Geisteskranken und Verbrechern, hoffnungslos überfüllt ist und die Zustände schon als katastrophal gelten, entscheidet sich die Großherzogliche Landesregierung für die Trennung von Verbrechern und Geisteskranken. Für das Vorhaben hat sich besonders der leitende Arzt des Landarbeitshauses, Dr. Serger, stark gemacht. 1898 wird der berliner Baumeister Otto Witzke mit den Entwurfsarbeiten für den Anstalt - Neubau vom Großherzog Friedrich Wilhelm beauftragt. Die Planung erfolgt nach den damals modernsten technischen Standards der Versorgung und Ausstattung. Der erste Spatenstich erfolgt am 1. März 1899. Gebaut wurde die Anstalt in dem damals üblichen Pavillon- und Villenstil. Charakteristisch dafür ist eine U- förmige Anordnung der Gebäude mit Wirtschaftsgebäuden und Küche im Zentrum. Dadurch wirkt die Anlage nicht wie eine geschlossene Verwahranstalt. Das Konzept der Anstalt Domjüch beinhaltet das gemeinsame Zusammenleben von Ärzten, Personal und Kranken. Eine autarke Versorgung mit Lebensmitteln wird geplant und umgesetzt. Zur Warmwassergewinnung wird ein Kesselhaus mit drei gusseisernen Öfen errichtet. Daneben ist ein im ersten Moment nicht als solcher erkennbarer Wasserturm erbaut. Am See, im Osten mittig der Anlage befindet sich das Verwaltungsgebäude. Die Insassen sind nach Geschlechtern getrennt untergebracht. Nördlich von dem Verwaltungsgebäude ordnen sich zwei Frauenhäuser an, südlich davon – zwei Männerhäuser. Der Komplex wird 1902 fertiggestellt. Ergänzt wird er 1909/10 durch den Neubau eines Krankenhauses nördlich davon, um zusätzliche Räumlichkeiten für Kranke zu schaffen. Eine genaue Beschreibung der Anstalt erfolgt unter dem Punkt „Bestand“.

Zur Parkanlage der Landesheilanstalt gibt es heutzutage unglücklicherweise kaum mehr Informationen, als der Lageplan von 1903 (Abb. 7).

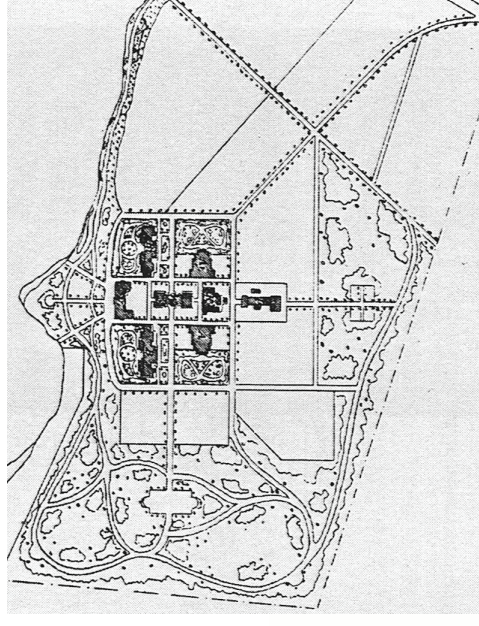


Abb. 7: Lageplan Heil- u. Pflegeanstalt Domjüch, 1903  
Quelle: C. Witzke, Domjüch



Abb. 8: Gesamtansicht von der Chaussee aus.  
Quelle: C. Witzke, Domjüch



## ALLTAG IN DER ANSTALT

Nach dem Umzug der Kranken und Ärzte aus der alten Alt-Strelitzer Anstalt, dem so genannten Landarbeiterhaus, in die neue, kehrt langsam Ruhe in das Anstaltsleben ein. Der Alltag wird jedoch von zeitweisen Flucht- und Selbstmordversuchen der Pfleglinge, aber auch der Ärzte gestört. Dies gehört damals aber für eine solche Anstalt fast zur Normalität. Grundsätzlich aber herrscht in Domjüch eine friedvolle Atmosphäre. Es bildet sich eine enge Lebensgemeinschaft zwischen Pflegern und den Geisteskranken. Dies ist auch ganz wichtig für ihr Wohlbefinden. Am 1. Januar 1906 beträgt die Anzahl der Kranken laut Jahresbericht 84 Männer und 89 Frauen. Diese sind in drei Klassen, nach Tagesverpflegungssätzen bzw. Herkunft, unterteilt.

Zur Lebensmittelversorgung werden 12 ha landwirtschaftliche Fläche und 7 ha Garten- bzw. Parkanlage beansprucht. Mehr als 700 Obstbäume unterschiedlicher Sorten gibt es auf dem Gelände der Anstalt Domjüch. Kultiviert werden hauptsächlich Kartoffeln, Lupinen, Hafer, Roggen und diverse Gemüsesorten. Arbeitsfähige Pfleglinge werden beim Nahrungsmittelanbau, der Gartenpflege oder sonstigen Arbeiten beschäftigt. Neben den Arbeiten gibt es auch „Vergnügungen“, die ebenfalls positive Auswirkungen auf den Zustand der Kranken haben sollten. Im Park und der waldreichen Umgebung können sie längere Spaziergänge unternehmen, auf dem See gibt es ein Boot für Ausflüge zu Wasser.

## DIE DOMJÜCH IN ZEITEN DES NAZIONALSOZIALISMUS

Mit dem Beginn des Nationalsozialismus beginnt auch in der Landesheilanstalt das dunkelste Kapitel der Geschichte.

Zunächst steht 1934 die Existenz der Domjüch auf dem Spiel. Aufgrund finanzieller Engpässe plant der Landkreis Mecklenburg-Strelitz eine Zusammenlegung von Pflegeanstalten, wobei Domjüch der Heilanstalt Streknitz zugeordnet werden soll. Es gibt Pläne für die Unterbringung einer SA-Ausbildungsanstalt für den Gebäudekomplex. Einige Wochen später zieht der Bürgermeister den bereits gestellten Antrag an das Ministerium jedoch zurück, da die Umnutzung wiederum mit erheblichen Kosten verbunden wäre.

Doch schon im Frühjahr 1936 wird die Schließung von der Anlage erneut in Erwägung gezogen. Die mittlerweile nicht mehr eigenständige, von Schwerin aus geleitete Anstalt, soll aufgrund von Unwirtschaftlichkeit und Angst vor Verlust der Kontrolle über die Vorgänge darin aufgelöst werden. Der

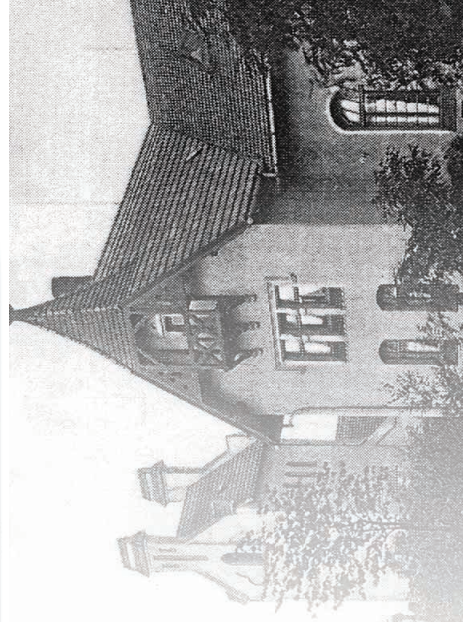


Abb. 9: „Frauen A“.  
Quelle: C. Witzke, Domjüch

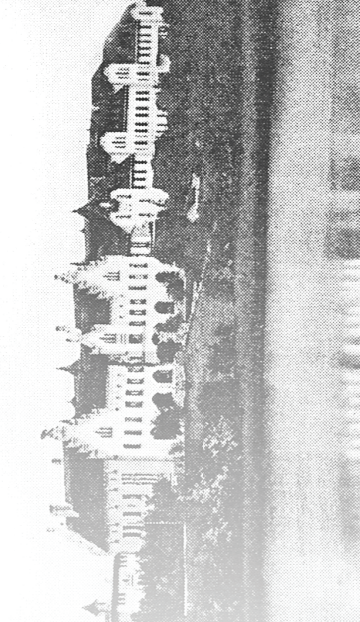


Abb. 10: Gesamtansicht der Landes-Irenanstalt vom See aus.  
Quelle: C. Witzke, Domjüch



Anstaltsleiter Dr. Schmidt kämpft um ihren Erhalt, hält im Schweriner Ministerium eine Rede und hat Erfolg. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich 150 Insassen in der Anstalt, und er bemühte sich, diese noch weiter zu füllen, und somit wirtschaftlicher zu machen. 1938 beträgt die Anzahl der Kranken 239, ein Jahr später- 274.

Als der Krieg 1939 anfängt, wird es in Domjuch noch unruhiger. Die Maschinerie zur Beseitigung der, als „unnütze Geschöpfe der Gesellschaft“ bezeichneten, Geisteskranken wird angeworfen. Nach einer Untersuchung kommt Domjuch als Vernichtungsanstalt jedoch nicht in Frage, da die Leichen mangels Krematorium nicht so einfach entsorgt werden könnten. Nach der so genannten „Aktion T4“, im Zuge derer ausgewählte Ärzte über Leben oder Tod aller Patienten von Heil- und Pflegeanstalten entschieden haben und die Unglücklichen vernichtet werden sollen, wird Domjuch zu einer Zwischenanstalt. Sie wird dazu eingesetzt, Kranke nicht direkt an eine Tötungsanstalt zu schicken und so Spuren zu verwischen. Ab 1940 finden in Domjuch täglich 160 – 170 Aufnahmen und etwa gleich viele Entlassungen statt. Immer häufiger lautet das Abreiseziel Sachsenberg, eine ehemalige Heil- und Pflegeanstalt, die jetzt dem Töten dient. Die Gewissheit über die systematische Ermordung behinderter Menschen verbreitet sich langsam unter den Ärzten der Domjuch, später auch in der Bevölkerung.

Nach heftigen Protesten seitens der Kirche wird die „Aktion T4“ im August 1941 eingestellt. In Domjuch ist inzwischen viel Platz frei geworden, dieser wird vorübergehend für die Unterbringung von Scharlach- und Diphtheriekranken genutzt. 1942 wird die „Aktion T4“ jedoch wieder fortgesetzt. In Domjuch leben aber weiterhin über 100 Pfleglinge, die von den Maßnahmen verschont bleiben. Die finanziellen Mittel werden immer weniger, die Rationen, vor Allem für schwer Kranke, müssen gekürzt werden. Der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti ordnet schließlich an, aufgrund der sich ausbreitenden Tuberkulose-Erkrankungen, Domjuch als Irrenanstalt aufzulösen um sie für Tuberkulosekranke in Betrieb zu nehmen. Verbliebene, nicht arbeitsfähige Geistesranke werden nach Sachsenberg und Gehlsheim verlegt, was wahrscheinlich ihren Tod bedeutet.

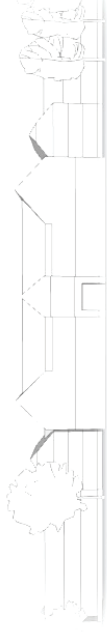
Eine bedeutende Tatsache ist, dass Dr. Hecker, der damalige Oberarzt Domjüchs, mit dem Bruder des Adjutanten des Grafen von Stauffenberg eng befreundet ist. So erfährt er von den Plänen der Gruppe von Offizieren um Stauffenberg. Hitler durch einen Anschlag zu töten und das Regime umzustürzen. Dr. Hecker verrät Keinem etwas, und so gerät auch nach dem bekanntlich gescheiterten Attentat weder er noch die Domjuch ins Visier der Gestapo.



Abb. 11: Kranke mit Schwestern und Pflegerinnen  
Quelle: C. Witzke, Domjuch



Abb. 12: Luftaufnahme um 1940  
Quelle: C. Witzke, Domjuch



## DAS KRIEGSENDE

Im Jahr 1944 gibt es noch Pläne, Domjüch zu einer Heilanstalt für Tuberkulosekranke zu machen, ein Lungenarzt ist angekommen und nimmt schon Patienten auf. Die Pläne werden aber schnell zunichte. Als der „Feind“ aus dem Osten langsam näher rückt, erbitten die Domjücher einen Befehl zur rechtzeitigen Räumung. Der Befehl kommt jedoch erst in letzter Minute. In Domjüch bleiben nur wenige. Die, die können, ziehen weiter weg. Viele fliehen in die Wälder, oder nehmen sich gar das Leben. Die Russen kommen am 29. April 1945. Einige der letzten Verbliebenen verstecken sich vor ihnen noch etwa eine Woche in dem Wasserturm. Es gibt große Zerstörungen in Domjüch, vor allem durch Brandstiftung.

## DIE SOWJETISCHE BESATZUNG

Russische Truppen lassen sich in Domjüch nieder. Die Ärzte fordern die Freigabe der Anstalt, um sie für die Unterbringung und Heilung vieler durch den Krieg schwer krank gewordenen Menschen zu nutzen. Doch es gibt andere Pläne, die Russen wollen das Gelände als Militärschule nutzen. Nachdem ein wenig Ruhe eingekehrt ist, kommen Viele der mit dem „Eufhanasie“- Programm zusammenhängende Gräueltaten in den Anstalten ans Licht. Dr. Hecker und einige andere Ärzte der Landesirrenanstalt Domjüch, ebenso Ärzte anderer Einrichtungen, werden festgenommen. Jahre später ist Dr. Hecker jedoch rehabilitiert worden. Von den meisten anderen Ärzten hat man nie wieder etwas gehört.

Den Gebäuden werden verschiedene Nutzungen zugeteilt. Sie dienen als Ausbildungsstätte, Wohnhäuser sowie der Versorgung und der Führung der so genannten Garnison Alt-Strelitz. Von dem ehemaligen Anstaltsgelände dringt über die ganze Zeit der Besetzung so gut wie keine Information nach außen. Im Krisenjahr 1979 geht das Gerücht um, dass auf dem Gelände von Domjüch bodengestützte, nukleare Mittelstreckenraketen stationiert werden, da dort in der Zeit viel gebaut wird. Tatsächlich werden mehrere Neubaublocks vom Typ WBS 70 für die Familien der dort stationierten Soldaten errichtet. Die Mittelstreckenraketen- Stellungen gibt es allerdings, sie werden in unregelmäßigen Zeitabständen in den weitläufigen Wäldern um Domjüch herum hin- und her versetzt, damit der Feind sie nicht orten kann. 1993 sind die russischen Truppen abgezogen. Die WBS 70- Blöcke (Wohnbaubestand 1970) und die Kasernengebäude werden 2007 abgerissen.

## Verwaltungsgebäude

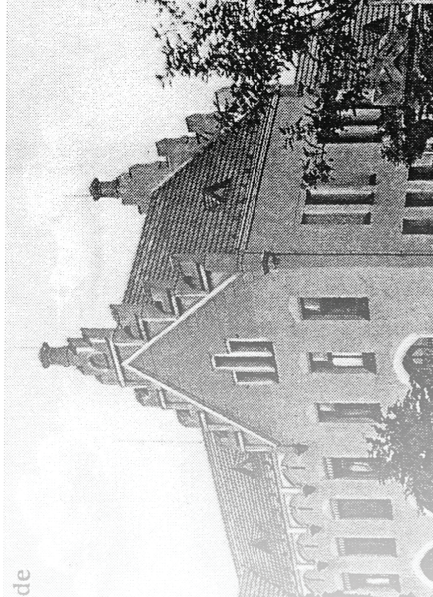


Abb. 13: Verwaltungsgebäude  
Quelle: C. Witzke, Domjüch

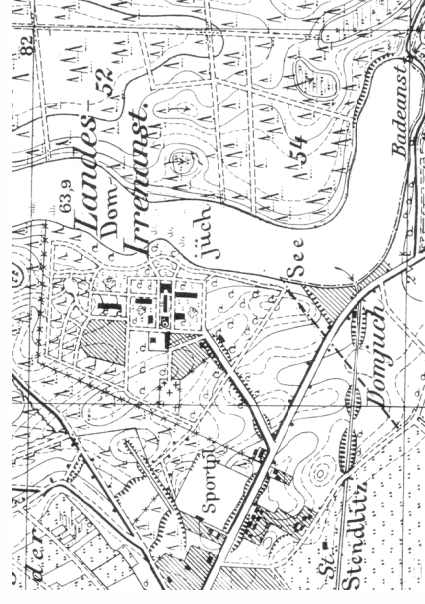


Abb. 14: Auszug aus der Topographischen Karte. 1944, Stadtbezirk 2644 Neustrelitz





#### 4. BESTAND



Abb. 16:  
Großteil des Geländes der Landesheilanstalt,  
Luftbild erst. Zw. 2005 u. 2009. Quelle: GDI M-V

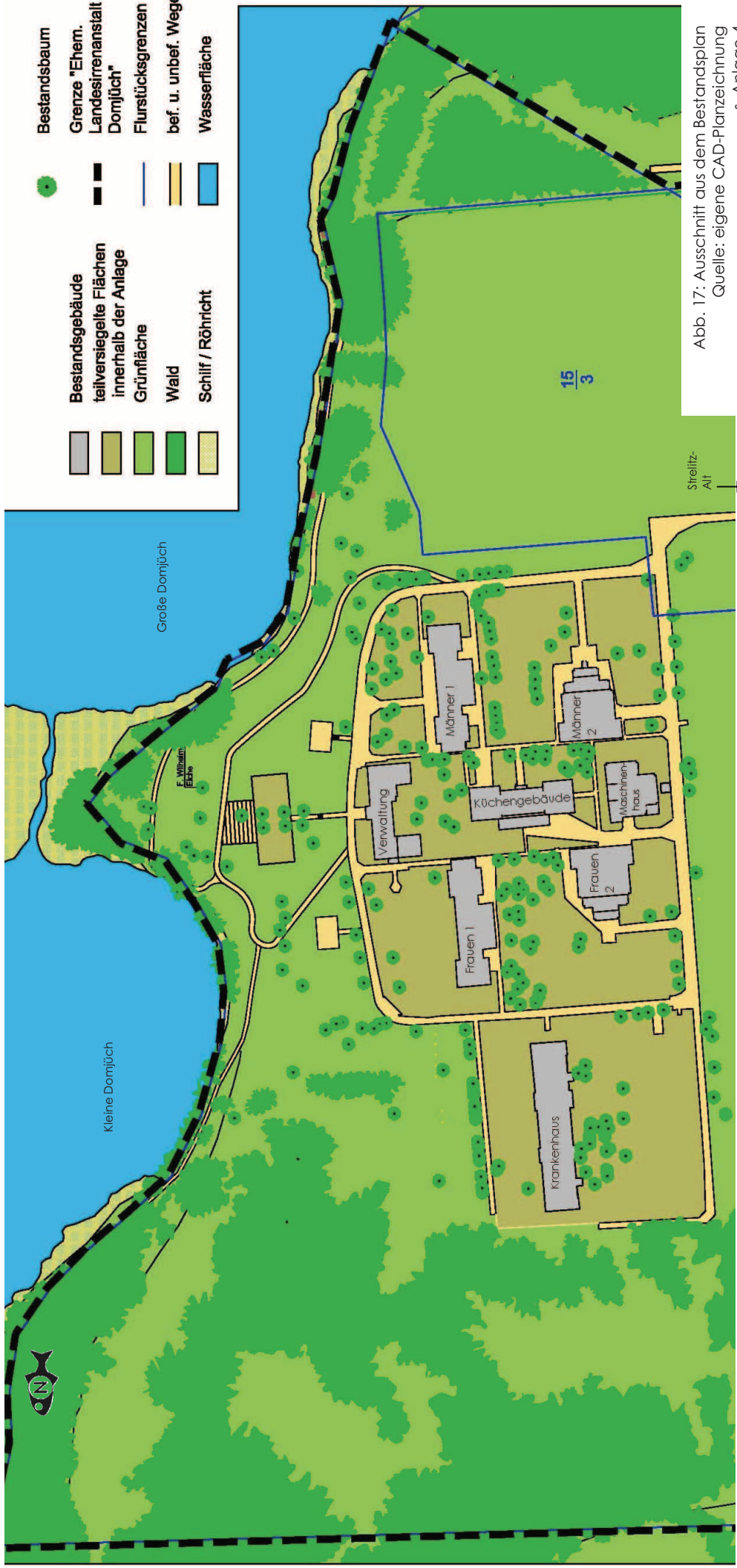
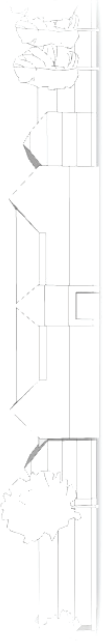


Abb. 17: Ausschnitt aus dem Bestandsplan  
 Quelle: eigene CAD-Planzeichnung  
 s. Anlage 4



## 4.1. Geländebeschreibung

Das Gelände liegt auf fünf Flurstücken. Den größten Flächenanteil hat das Flurstück 15/2, das Flurstück der ehemaligen Irrenanstalt. Auf diesem Flurstück liegt der gesamte Anstaltsgebäudekomplex. Die Flurstücke 15/3, 27/4, 29/19 und 29/20 liegen am südlichen Geländerand und haben bis zu ihrem Zukauf durch das Ingenieurbüro Strelitz der Stadt Neustrelitz gehört. Das Gelände grenzt im Norden und Süden an forstwirtschaftliche Flächen (Kiefernkultur). Westlich befinden sich ein Waldweg und einige Privatgrundstücke, östlich grenzt der Domjuchsee an. Die Flächen sind, bis auf die Seeseite, mit einem Maschendrahtzaun eingefriedet.

Östlich der Mitte der Anlage befindet sich der Gebäudekomplex mit der historischen Parkanlage. Nordwestlich und westlich davon befanden sich die baulichen Anlagen des Reparatur- und Technikbereichs bis zu ihrem Abriss 1996/97. Heute ist der nordwestliche Bereich durch einen Jungkiefernbestand (natürlicher Aufwuchs) geprägt. Im Nordosten ist der Baumbestand deutlich älter. Im Süden des Geländes standen die drei Wohnblöcke vom Typ WBS 70, die ebenfalls abgerissen wurden. Zum heutigen Zeitpunkt ist diese Fläche unbebaut. auf dem Sandboden dieser, und der westlichen Teilbereiche, breitet sich ruderales Vegetation (Sandmagerrasen, ruderalisierter Sandmagerrasen, ruderales Staudenflur) aus.

Nach Abzug der russischen Truppen wurden von der Stadt Neustrelitz bodengutachterliche Untersuchungen angeordnet. Bis auf wenige Stellen, wo Fahrzeuge getankt und gewartet wurden, weist der Boden keine Kontamination auf. Die gewässernahen Bereiche sind nach Aussage von [REDACTED] definitiv nicht kontaminiert.

Die Hauptwegeverbindungen sind eher funktional gestaltet, sie verlaufen rechtwinklig zu einander und verbinden einzelne Gebäude mit einander. Die Nebenwege innerhalb des Gebäudekomplexes waren aber wiederum organisch, geschwungen. Typisch für den Historismus, erinnern sie an Gartenstile großer Kunstepochen. Diese Gartenwege sind aber heute bereits vollkommen verschwunden und existieren nur noch auf alten Karten. Die Hauptzufahrt befindet sich im Süden des Geländes. Es ist ein zu DDR- Zeiten angelegter Weg aus typischen armierten Betonplatten, der von der Fürstenseer Landstraße aus gerade verläuft und auf dem Gelände mehrere 90 Grad- Knicke aufweist. Ursprünglich war die Wegeführung anders, der Weg führte von derselben Zufahrt ohne Knicke zur südwestlichen Ecke des Gebäudekomplexes.



Abb. 18:  
Luftbild aus der Zeit der „Garnison Alt-Strelitz“  
Quelle: Aufnahme in der Kapelle

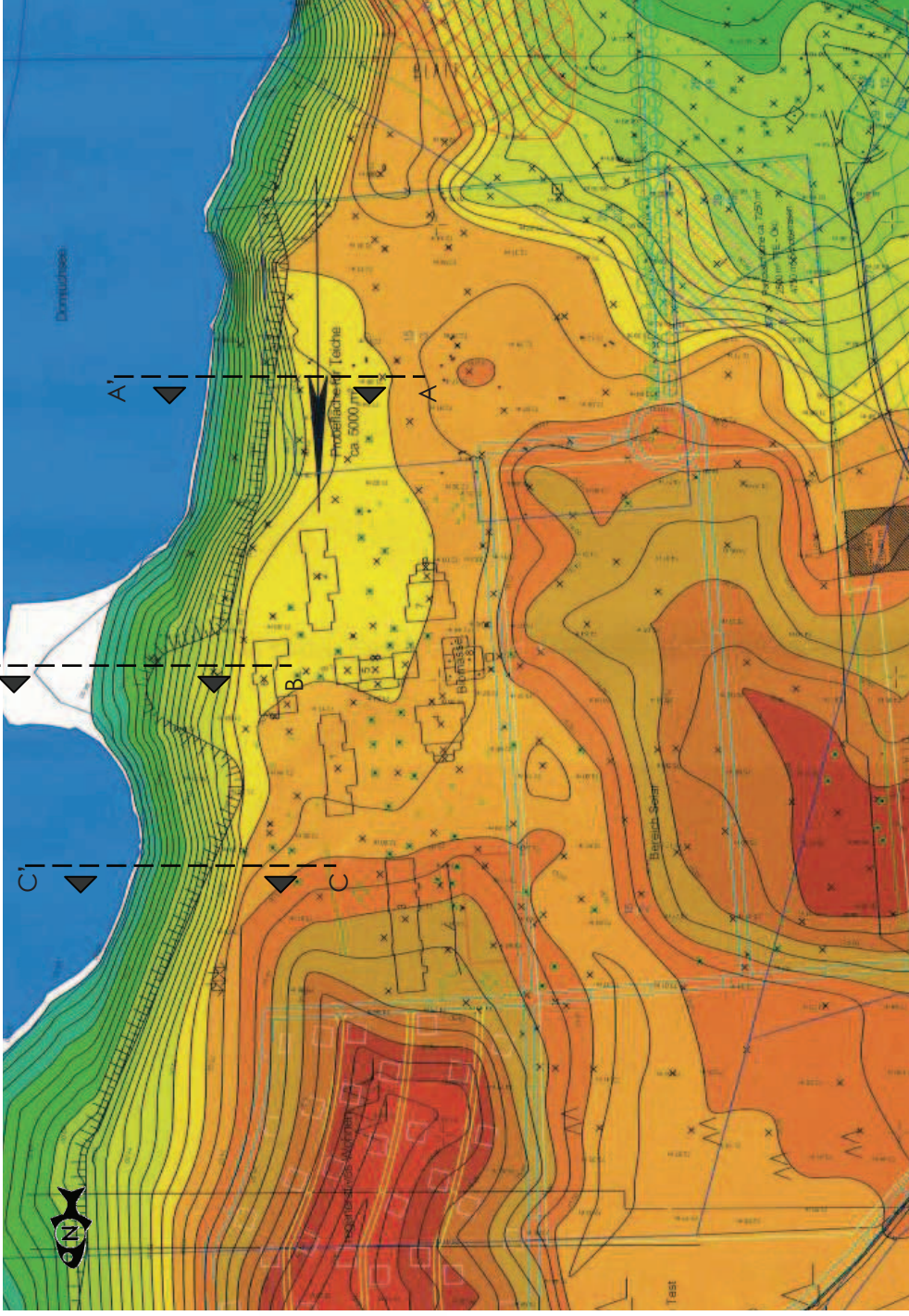
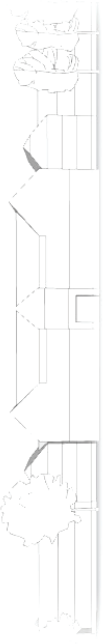


Vor dem Beginn der Bau- und Instandsetzungsmaßnahmen im Jahr 2009 war das 25 Hektar große ehemalige Garnisonsgelände 16 Jahre ohne Nutzung und bereits fest im Griff der Natur. Die von den russischen Soldaten angelegten Geh- und Fahrwege aus Stahlbetonplatten waren teilweise mit Pflanzen überwachsen und mit Bodensubstrat bedeckt. Die Parklandschaft war als solche auch nicht mehr zu erkennen. Wildwuchs und junge Bäume haben sich überall auf den Freiflächen und sogar Gebäuden ausgebreitet.

Einst war die ehemalige Heil- und Pflegeanstalt in eine Parklandschaft eingebettet. Viele Einheimische Bäume, aber auch Robinien, Pappeln und Bergahorne zieren noch die landschaftspark- artigen Freiflächen um den Komplex herum. Aus der Vegetationsaufnahme geht hervor, dass ein wertvoller Baumbestand mit über 100 Jahre alten Alleen- und Solitärbäumen vorhanden ist. Große alte Flieder waren vor allem in der Nähe von Gebäuden vorhanden. Den Bereich vor dem Verwaltungsgebäude dominiert eine alte Lindenallee, die mittig vom Gebäude hin zur Verlandungszone zwischen den zwei Gewässerteilen verläuft. Parallel zu den Gebäuden Männer 1 und Frauen 1 verlaufen ebenfalls Alleen, etwa 30 Meter östlich dieser Gebäude. Die Alleen weisen Lücken auf, die Bäume sehen nach Jahrzehnten ohne Pflege nicht mehr Alleen- tauglich aus. Im Zuge der bis heute durchgeführten Maßnahmen waren viele der Bäume, die nicht zur ursprünglichen Parkgestaltung gehörten und als störend empfunden wurden, abgeholzt. Wirklich schade ist, dass vor Allem große Nadelbäume wie Fichten (etwa 30 m Höhe) und Kiefern, aber auch alte Robinien, der Säge weichen mussten. An Ufern des Sees wurden stellenweise Erlen abgeholzt, um ursprüngliche Sichtachsen wieder frei zu machen.

Abb. 19: Gebäude „Männer 2“, von Wildwuchs umgeben

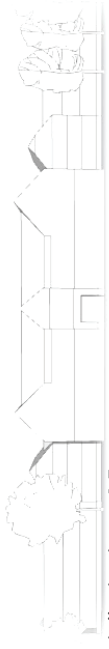




Topographische Karte Des  
Geländes der Ehem.  
Landesirrenanstalt Domjüch.

Eine Höhenlinie entspricht 0,5  
Metern.

Abb. 20: Topographische Karte  
Quelle: Ingenieurbüro Strellitz GmbH.



Das Gelände im Planungsbereich ist mäßig Richtung See abgebösch. Das Gefälle beträgt etwa 15 bis 20 Prozent an der so genannten Russenbadestelle (Schnitt A) und bei der Hauptachse 10 Prozent (Schnitt B) sowie um 15 Prozent an der Kleinen Domjüch (Schnitt C).

Es gibt zur Zeit der Bestandsaufnahme noch keine genaue Vermessung des Geländes, Die topographische Karte wurde mittels Satelliten- Vermessung erstellt und ist daher ungenau.

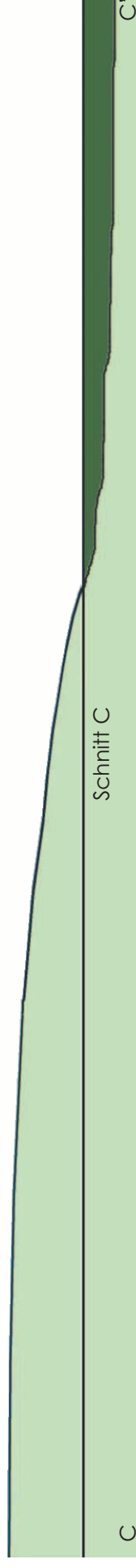
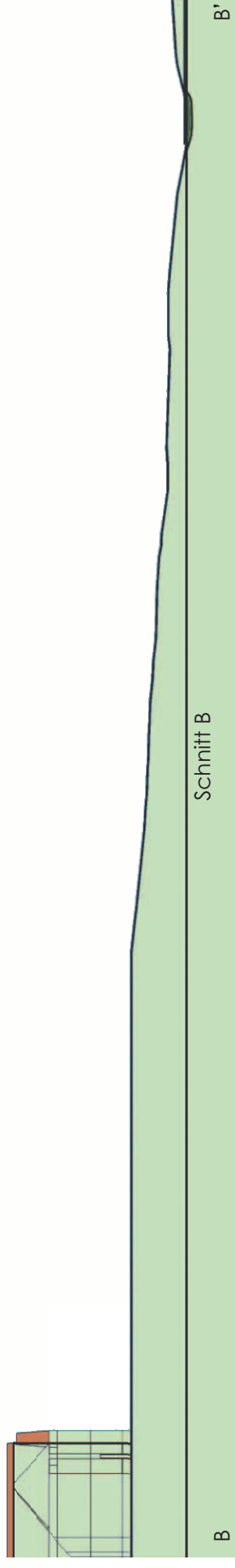
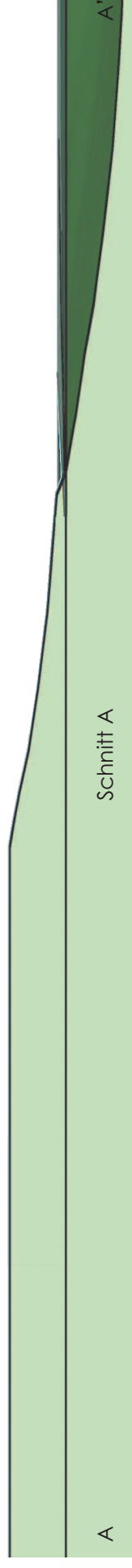


Abb. 21: Schnitte durch das Plangebiet  
Quelle: Schnitt durch eigenes 3D- Modell

## 4.2. Gebäude

Die Gebäude der ehem. Landesirrenanstalt sind, bis auf das Krankenhaus, denkmalgeschützt. Der Gebäudekomplex wurde in dem zu damaliger Zeit modernen Pavillon- und Villenstil erbaut. Der bereits im Kapitel „Geschichte der Anstalt“ beschriebene Baustil basiert auf Entwürfen bzw. Bauten von Martin Gropius, dem Groß-Onkel des Bauhausstil-Gründers Walter Gropius. Ein Beispiel für die Anfänge des Pavillon-Stils im Krankenhausbau ist das Martin Gropius Krankenhaus in Eberswalde. Ein der Domjuch ähnlicher Krankenhauskomplex findet sich in Gehlsheim bei Rostock. Die Gliederung der Anstalt in mehrere Gebäude erlaubte auch ihre klare Nutzungstrennung. Auch in Gebäuden selbst gab es klar voneinander getrennte Schlaf-, Speise- und Aufenthaltsräume. Die Bauten sind im Stil des Historismus erbaut. Sie tragen Züge der Neugotik und der Neorenaissance. Darauf deuten die zahlreichen Bauschmuckelemente wie Lisenen, Pilaster, Bogenfenster, abgetreppte Giebel (am Verwaltungsgebäude) und andere. Die zierlichen Balkon- und Dachelemente (beispielsweise am Krankenhausgebäude) weisen auf den Englischen Landhausstil hin.

Die Gebäude sind bis auf „Männer 2“ und „Frauen 2“ dreigeschossig und haben Firsthöhen von 14-15 Metern. Die Genannten sind zweigeschossig. Der Wasserturm ist deutlich höher. Bemerkenswert ist die fortschrittliche Wasser- und Stromversorgung mit Hilfe begehbarer Kanälen. Sie verlaufen unter den Gehwegen, zwischen den Gebäuden und verbinden sie mit einander.

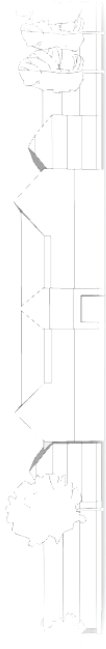


Abb. 22: Giebel an der Rückseite des Geb. Männer 1



Abb. 23: „Frauen 1“



Abb. 24: Verwaltungsgebäude mit Kapelle



### 4.3. Der Domjüchsee

Der Gebäudekomplex der ehem. Heilanstalt liegt am Ufer des gleichnamigen Sees. Der Domjüchsee ist seiner Entstehung nach ein Rinnensee, er ist lang und schmal. Seine Fläche beträgt 24 ha, die größte Tiefe liegt bei 8 m. Der Domjüchsee, wie auch die meisten Seen der Neustrelitzer Kleinseenplatte, war einst größer und höher im Wasserstand. Zum heutigen Zeitpunkt gliedert sich das Gewässer in zwei Teile, die so genannte „Große Domjüch“ und die Kleine Domjüch. Verbunden sind die Gewässer durch einen schmalen, dicht verschifften Graben. Vor etwa 100 Jahren jedoch, als die Landesirrenanstalt gebaut und betrieben wurde, war der See noch nicht geteilt. Die trennende Verlandungszone bildete sich erst später, sie verläuft nahezu genau in der der Hauptachse, die vom Verwaltungsgebäude Richtung See führt.

Die Verbindung beider Gewässerteile ist mittlerweile so klein, dass sie für den Wasseraustausch kaum noch eine Rolle spielt. Die Teilseen haben schon eine unterschiedliche Entwicklung genommen. Die „Große Domjüch“ liegt am südöstlichen Rand des ehem. Anstaltsgeländes. Es ist der größere und auch tiefere Teil des Gewässers. Nach dem Nährstoffgehalt ist es ein mesotrophes Gewässer. Die Sichttiefen bewegen sich von 1,5 bis 2 Metern (Im Winter mehr, im Hochsommer- weniger). Nach Aussagen von Tauchern treten am Grund des Sees Wasserschichten mit deutlich trüberem, dunkel gefärbtem Wasser auf. Am östlichen Ende befindet sich eine größere Badestelle mit einem Steg und einem Sandstrand. Sonst sind die Seeufer nahezu unbeeinflusst und von einem schmalen Schilfgürtel (Phragmites australis, mit Typha angustifolia) umgeben.

Der Gewässergrund ist bis auf Tiefen von 4-5 Metern mit Unterwasserpflanzen bewachsen, die häufigsten davon sind Tausendblatt (Myriophyllum), Zartes Hornblatt (Ceratophyllum submersum) und Raues Hornblatt (Ceratophyllum demersum). Weiterhin gibt es Bestände der Krebschere (Stratiotes aloides) und des Wasser- Knöterichs (*Persicaria amphibia*). In Tiefen über 4 Metern findet sich noch Großes Quellmoos (*Fontinalis antipyretica*). In diesen Tiefen gibt es außerdem Muschelbänke.

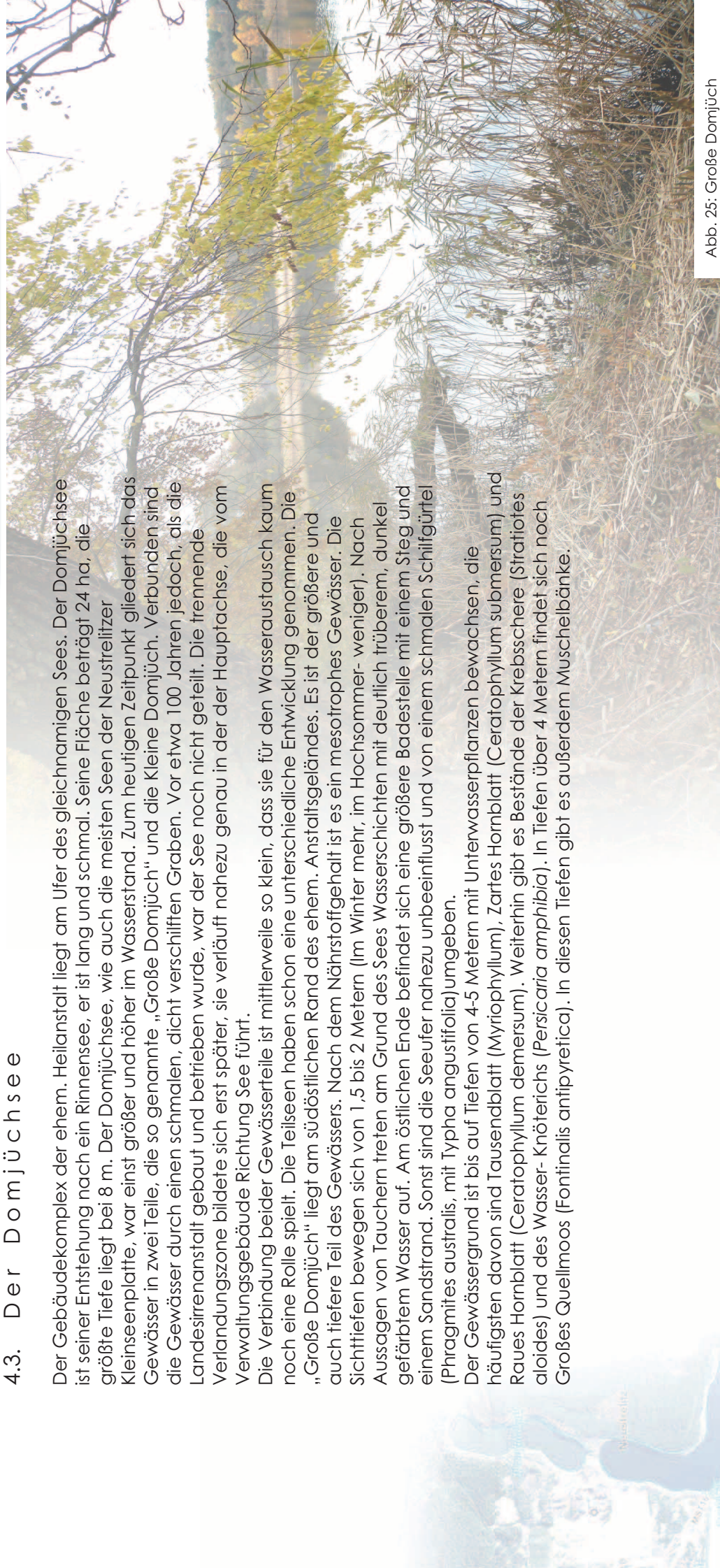
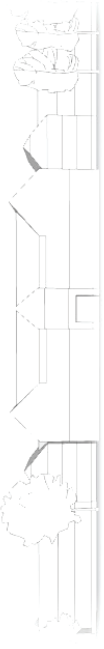


Abb. 25: Große Domjüch



An der Kleinen Domjüch sind die Gewässerufer unbebaut und weitgehend nicht vom Menschen beeinträchtigt, mit Ausnahme von etwa fünf kleinen Angelstellen. Die Kleine Domjüch ist deutlich flacher, aber auch trüber als die Große. Sie ist maximal 4 Meter tief und hat Sichttiefen von 0,5 Metern (Sommer) bis 1,5 Metern (Winter). Der See ist als eutroph (nährstoffreich) einzustufen. Der Grund ist schlammig. Die Kleine Domjüch unterscheidet sich auch in ihrer Flora. Sie hat ebenfalls schmale (5 – 20 m breite) Schilfgürtel. Neben Beständen von Zartem und Rauem Hornblatt, die nur bis auf Tiefen von 2 – 2,5 Metern gedeihen, kommt darin noch die Wasserfalle (*Aldrovanda vesiculosa*) vor. Außerdem gibt es viele Teichrosen (*Nuphar lutea*) und Weiße Seerosen (*Nymphaea alba*). In heißen Sommermonaten kann das Wasser der Kleinen Domjüch blühen (Eine Massenvermehrung einzelliger Algen findet statt), wobei es sich grün färbt.

An Ufern beider Gewässer wachsen stellenweise gelbe Schwertlilien (*Iris Germanica*). Die Tierwelt des Sees und seiner Umgebung ist dank der Nähe zum Nationalpark vielfältig. Es gibt neben Reh-, Schwarz- und Damwild auch Rotwild. Am See selbst gibt es den Fischotter. Oft kann man am See den Fischreiher beobachten. Schwäne sind dieses Jahr zwar nicht ständig am Domjüchsee, fliegen ihn aber an. Zudem gibt es Lachmöwen, und einige andere kleine Wasservögel. Manchmal kann man den Kormoran, den Seeadler oder den Fischadler am See bei der Jagd beobachten.

Die Kleine und Große Domjüch werden von der Berufsfischerei Glashagen bewirtschaftet. Beide Gewässer unterscheiden sich nicht im Fischbesatz. Die kommerziellen Hauptfischarten sind Hecht, Barsch, Karpfen, Schleie und Aal. Es gibt aber auch den Wels und viele so genannte Graskarpfen (Weißer Amur, Silber- und Marmorcarpfen). Ebenso gibt es diverse Weißfischarten und amerikanische Flusskrebse.

Wegen des intakten Fischbestandes ist der Domjüchsee bei Anglern aus der Umgebung beliebt.

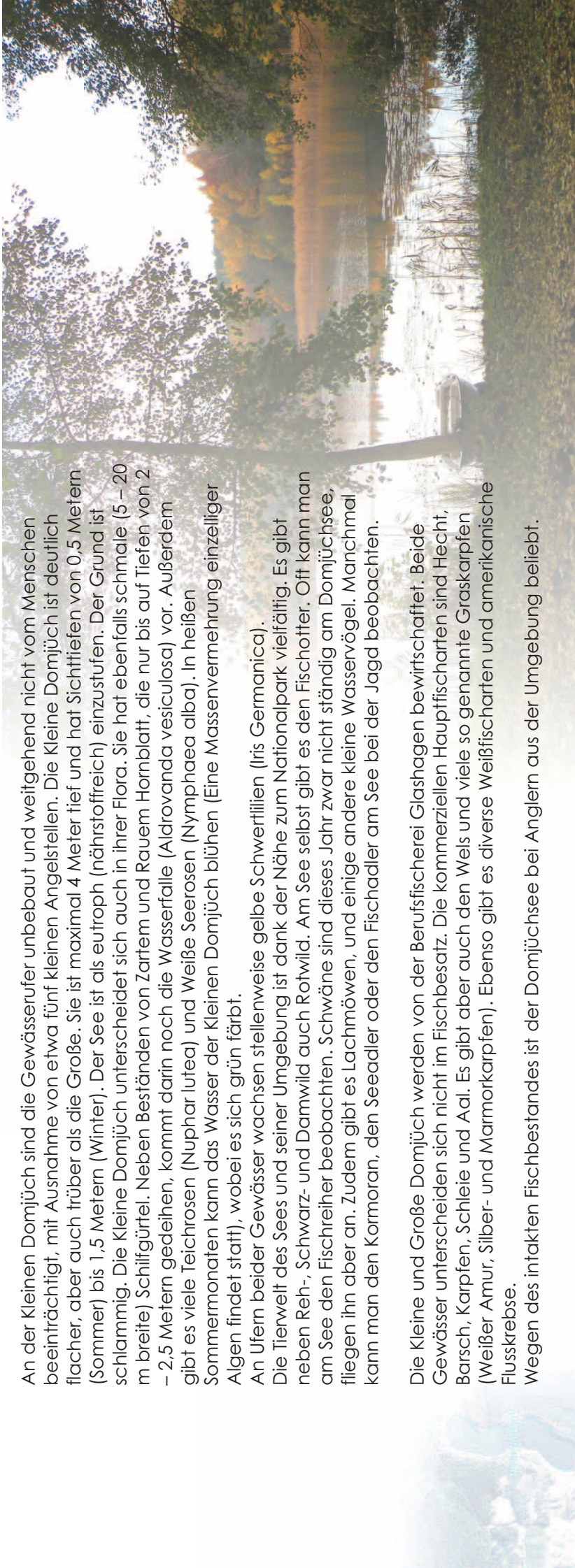


Abb. 26: Kleine Domjüch

Touristische Nutzung, wie sie vom Verein zum Erhalt der Domjüch e.V. (VzEd e.V.) und der Stadt Neustrelitz geplant wird, ist nicht neu für den Domjüchsee. Zum Anfang des 20. Jahrhunderts, als auch die Heil- und Pflegeanstalt ihre Blütezeit hatte, gibt es an dem großen Domjüchsee das Kurhaus Domjüch. Es befindet sich an der Fürstenseer Landstraße, gegenüber der heute nicht mehr so genannten Halbinsel Beyerwald, die den markanten Knick der Gewässerform der Großen Domjüch verursacht. Es ist ein stattliches dreigeschossiges Gebäude mit einem Turm, einer großen Terrasse am See und einem Sandstrand. Das Kurhaus genießt bei Ausflüglern große Beliebtheit. Mehrmals wird es jedoch von Naturgewalten wie Blitzschlag und Wassereinbruch heimgesucht, wird aber immer wieder instand gesetzt. 1917 brennt es leider vollständig ab und wird nicht wieder aufgebaut. Die Badestelle am östlichen Ende des Sees ist die offizielle Badeanstalt von Alt-Strelitz, sie gibt es auch schon seit mehr als einem Jahrhundert. Auf dem großen Badesteg stand vor Jahrzehnten noch ein mehrstufiger Sprungturm aus Holz. An der Badeanstalt herrschte schon immer Hochbetrieb. Man kann also sagen, dass die Domjüch heute bei Weitem weniger erschlossen ist als beispielsweise vor dem Zweiten Weltkrieg.

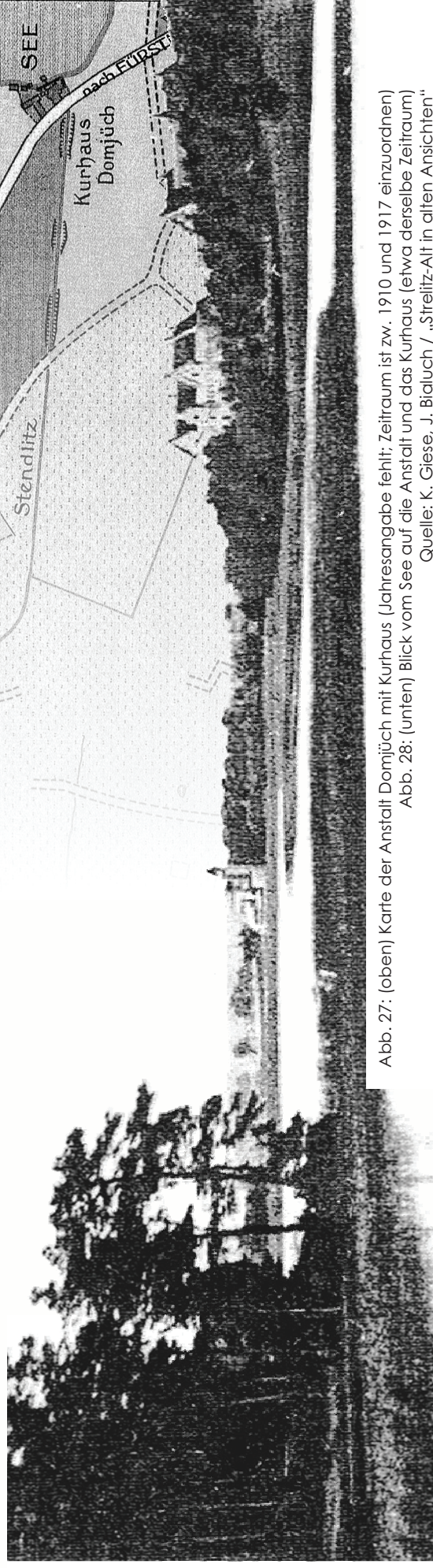


Abb. 27: (oben) Karte der Anstalt Domjüch mit Kurhaus (Jahresangabe fehlt; Zeitraum ist zw. 1910 und 1917 einzuordnen)  
 Abb. 28: (unten) Blick vom See auf die Anstalt und das Kurhaus (etwa derselbe Zeitraum)  
 Quelle: K. Giese, J. Bialuch / „Strelitz-Alt in alten Ansichten“



#### 4.4. Naturschutz

Der Domjüchsee liegt etwa 2 km von der westlichen Grenze des Müritz- Nationalpark, Teil Serrahn. Das Ostufer des Gewässers grenzt direkt an den Naturpark Feldberger Seenlandschaft. Die Flächen der ehem. Landesanstalt sind durch fehlende Nutzung bereits stark ruderalisiert, die Natur hat schon Überhand genommen. Um die im Zuge der Sanierung entstehenden Eingriffe in die Natur auszugleichen, wurden in dem Bebauungsplan (Stand Juni 2011) grünordnerische Festsetzungen getroffen. Demnach müssen Ausgleichsmaßnahmen innerhalb der Anlage getroffen werden. Die Hauptmaßnahme wäre es, eine Obstbaumpflanzung im Süden der Anlage anzulegen. Ebenso sollen auf dem Gelände weitere Bäume sowie Hecken gepflanzt werden. Zwischen dem „Umwelt- Energie- Familienpark“ und den angrenzenden Lebensräumen soll ein naturnaher Waldrand als „Pufferzone“ erhalten werden.



Abb. 28: am Wasserturm, Blickrichtung Verwaltungsgebäude

## 4.5. Vegetationsaufnahme

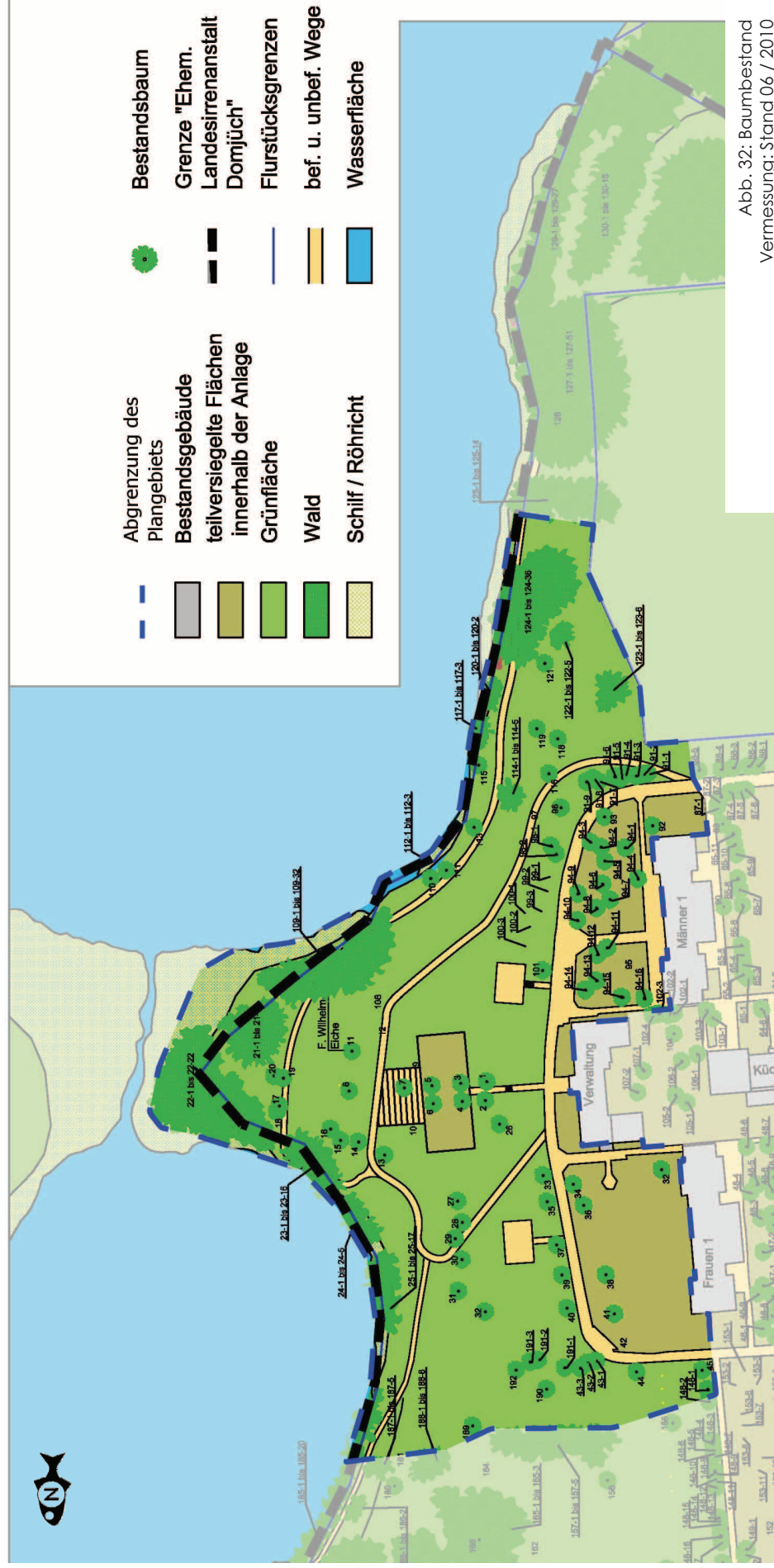


Abb. 32: Baumbestand  
 Vermessung: Stand 06 / 2010  
 Darstellung: Stand 07 / 2011  
 Quelle Vermessungsdaten: Inaenieurbüro Strelitz GmbH





## VEGETATIONSKARTIERUNG

Die Vegetationskartierung ist in der Anlage 2 umfassend aufgeführt. An dieser Stelle wird darauf verwiesen

## ERGEBNIS

Die einstige Parklandschaft auf dem untersuchten Teil des Domjücher Geländes ist trotz der vergangenen Jahrzehnte noch deutlich erkennbar. Viele alte Gehölze sind in einem guten Zustand. Einige Bäume sind über die Zeit gefallen- davon zeugten bis vor 2009 auf dem Gelände liegende Stämme. Viele der aufgenommenen Bäume sind Wildaufwuchs. Am Uferstrand des Sees hat sich ein Bestand von jungen Erlen entwickelt- so wie es für ein natürliches Gewässer unserer Breiten üblich ist. Die Alleebäume haben ihren Charakter als Solche verloren und müssen wieder aufgeastet und fortan gepflegt werden.

Insgesamt sind folgende Gehölzarten auf dem Untersuchungs Gelände vorhanden:  
(ausgenommen sind waldfähnliche dichte Baumgruppen mit unterschiedlicher Artenzusammensetzung)

Baumart (Lat. Name)	Anzahl	Baumart (Lat. Name)	Anzahl
Acer negundo	1	Malus domestica	1
Acer platanoides	15	Platanus x hispanica	1
Acer pseudoplatanus	4	Populus x canescens	1
Aesculus hippocastanum	1	Quercus petraea	1
Alnus glutinosa	16	Quercus robur	6
Betula pendula	20	Robinia pseudoacacia	10
Carpinus betulus	2	Tilia cordata	8
Fraxinus excelsior	7	Tilia platyphyllos	11



#### 4.6. Zielstellung

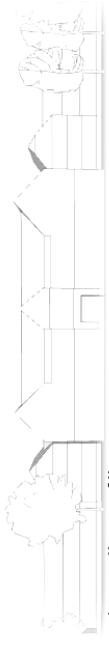
Das Ziel dieser Arbeit ist, diesem seit Jahrzehnten verlassenem Ort mit einer spannenden Geschichte und einer ungewissen Zukunft wieder neues Leben einzuhauchen, auch wenn nur zuerst auf dem Papier.

Bevor eine gut durchdachte, bedürfnisorientierte Planung beginnen kann, müssen Ziele der Planung klar definiert werden. Darauf baut sich eine Vorplanung auf, die diskutiert und mit hoher Wahrscheinlichkeit mehrmals verändert wird. Nach diesem Schritt kann erst eine Entwurfsplanung entstehen.

Die Planung zielt auf eine Gestaltung von Freiflächen im Rahmen einer touristischen Nutzung ab. Folgende Kriterien müssen dabei erfüllt werden:

- Die Gestaltung muss
- den Grundgedanken der Domjüch als einen Ort der Ruhe, Erholung, und Besinnung auf das Wesentliche wiedergeben
  - Natur und Mensch näher bringen (Umweltbildung)
  - innovativ sein in möglichst vielen Aspekten
  - vielseitig in ihrer Nutzung sein
  - auf die drei Epochen (Irrenanstalt, russische Garnison und Rückkehr der Natur), die die Domjüch durchschritten hat, eingehen
  - als Familienpark Bedürfnisse von Kindern, Eltern und Großeltern erfüllen
  - barrierefrei sein.

Für eine Eignung des Ortes für touristische Nutzung muss in erster Linie das Wohlbefinden der Touristen gewährleistet sein. Das Gelände selbst ist durch die ruhige Lage an einem kleinen See, umgeben von Wald in einer Gegend ohne Industrie mit verhältnismäßig reiner Luft, sehr ansprechend für Erholung. Andererseits ergeben sich auch einige Konflikte. Wegen der Lage direkt an einer sumpfigen Verlandungszone gibt es ein banales Problem- sehr viele Mücken. Ein weiterer Konflikt besteht darin, dass in und an Gebäuden viele Fledermausquartiere entdeckt wurden (s. Kapitel „Naturschutz“). Im Zuge der Sanierung der baulichen Anlagen und der Parklandschaft müssen diese umfangreich

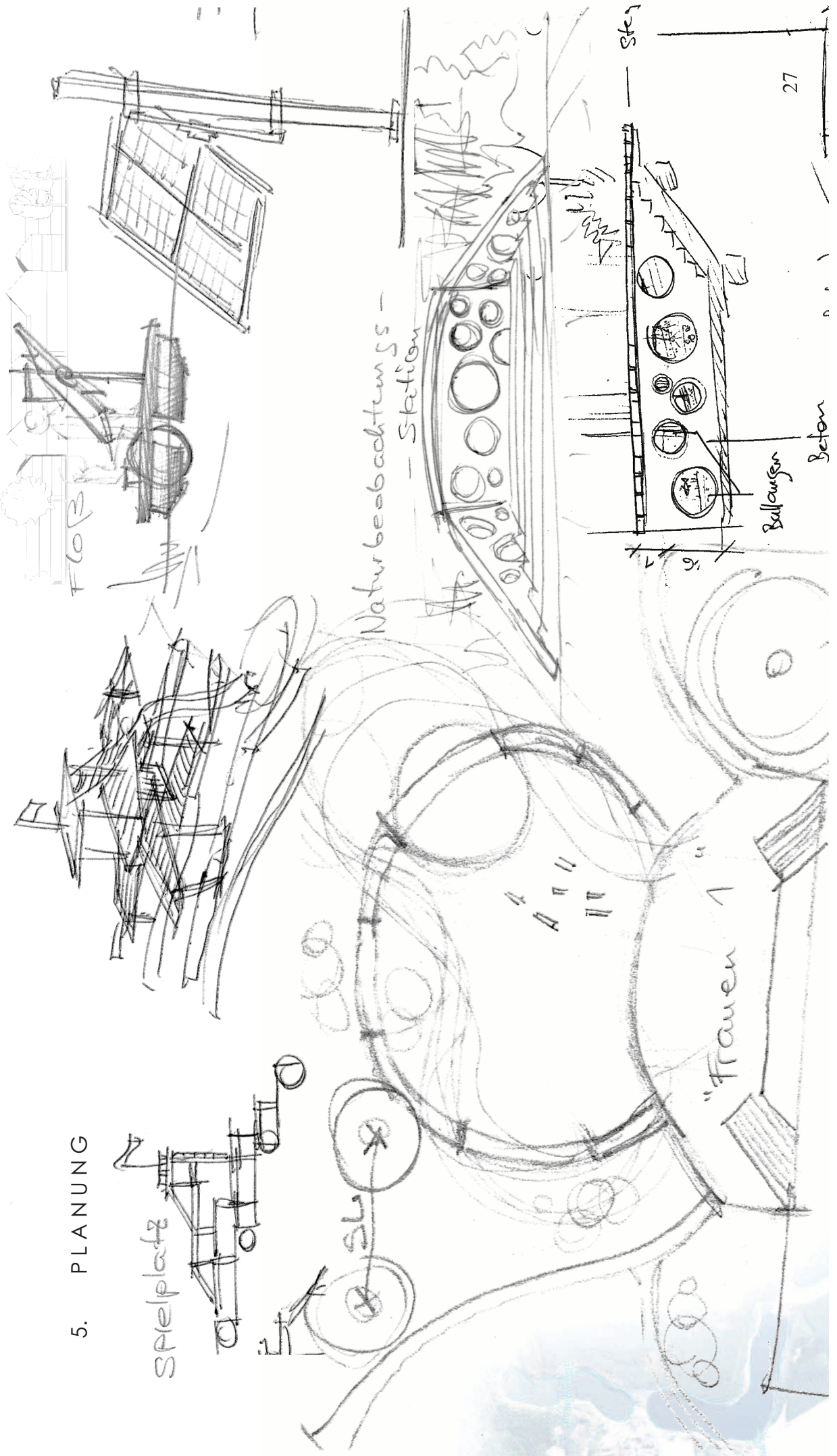


kompensiert werden (s. Anlage 6). Obwohl für den Naturschutz wichtig, sind zu viele Fledermäuse für den Tourismus aber eher unangenehm. Viele Menschen, besonders Kinder, haben Angst vor Fledermäusen. Gleichzeitig besteht hier die Möglichkeit, den Kindern diese Tieren in freier Wildbahn näher zu bringen. Fledermäuse verursachen viel unangenehm riechenden Abfall, die vielen geplanten künstlichen Fledermausquartiere müssen oft gereinigt werden.

Ein weiterer, bei Wasserbau meistens auftretender Konflikt ist der Eingriff in die Natur durch Baumaßnahmen. Bei der Planung der Außenanlagen der Domjüch wird dieser zwangsläufig auftreten. Durch Verhandlungen mit dem Umweltamt kann aber eine Sondergenehmigung beantragt werden.



5. PLANUNG





## 5.1. Einbindung in den laufenden Planungsprozess

Seit 2009 beschäftigt sich das Ingenieurbüro Strelitz und der Verein zum Erhalt der Domjüch e.V. intensiv mit der Domjüch. Um auf das groß angelegte Projekt aufmerksam zu machen und um mehr Helfer zu gewinnen, wurde der Verein zum Erhalt der Domjüch e.V. (VzEdD e.V.) gegründet. Der Verein hat regelmäßig Veranstaltungen und Arbeitseinsätze auf dem Gelände. Ihr Anliegen ist es, aus der ehemaligen Irrenanstalt einen touristischen Erholungsort zu machen. Das Vorhaben trägt den Namen „Umwelt- Energie- Familienpark am Domjüchsee“. Das nach dem jahrelangen Leerstand zugewachsene Gelände wurde vom Wildaufwuchs befreit. Mit Hilfe der Neustrelitzer IPSE GmbH wurden Wirtschaftswege auf dem Gelände angelegt. Das Technische Hilfswerk, Ortsverband Neustrelitz, hat einen der drei großen Öfen des Kesselhauses beseitigt, sowie Metall- und sonstigen Schrott aus dem See gezogen. Mittlerweile ist auch ein Gebäude, die Kapelle, saniert worden. Ab Juni 2011 ist sie jeden Sonntag für Besucher geöffnet.

Für das Gelände der Domjüch wurde von der Stadt Neustrelitz ein Bebauungsplan erstellt. Der ursprüngliche B-Plan hatte eine großräumige touristische Nutzung mit 300 Camping- Stellplätzen, 75 Caravan- Stellplätzen im westlichen Teil und 200 Ferienhäusern im nördlichen Teil des Geländes vorgesehen. Dieser wurde jedoch nach Absprachen mit dem Ingenieurbüro Strelitz, unter Berücksichtigung ihrer Planung verändert. Der aktuelle Stand des B- Plans sieht eine verminderte touristische Nutzung vor. Nur noch 75 Ferienhäuser mit einem Vollgeschoss und einer GRZ von 0,2 bis 0,3 werden vorgesehen. Im nördlichen Teil des Geländes, von der Nordgrenze bis zu Gebäuden Frauen 1 und 2, sind Ferienhäuser geplant. Das Krankenhausgebäude muss aufgrund des maroden Zustands abgerissen werden. Östlich des Gebäudekomplexes bis zur Geländegrenze ist eine Photovoltaik- Anlage geplant. Der Domjüchsee soll mit einem Abstand von 50 Metern von Bebauung freigehalten werden. Fahrzeuge sollen vor dem Gebäudekomplex geparkt werden. Dazu dient eine geplante große Stellplatzanlage, die mit alten Obstsorten bepflanzt werden soll.

In dem Gebäudekomplex selbst sollen Zimmer für Touristen und Personal, Cafe, Restaurant und die Verwaltung untergebracht werden. Die folgenden Grafiken zeigen die geplante Nutzung der Räumlichkeiten der Gebäude „Männer 1“, „Verwaltung“ und „Frauen 1“. Die Pläne sind erstellt von der Beruflichen Schule LK Mecklenburgische Seenplatte im Auftrag der Ingenieurbüro Strelitz GmbH.



Abb. 33:  
Die sanierte Kapelle am Verwaltungsgebäude

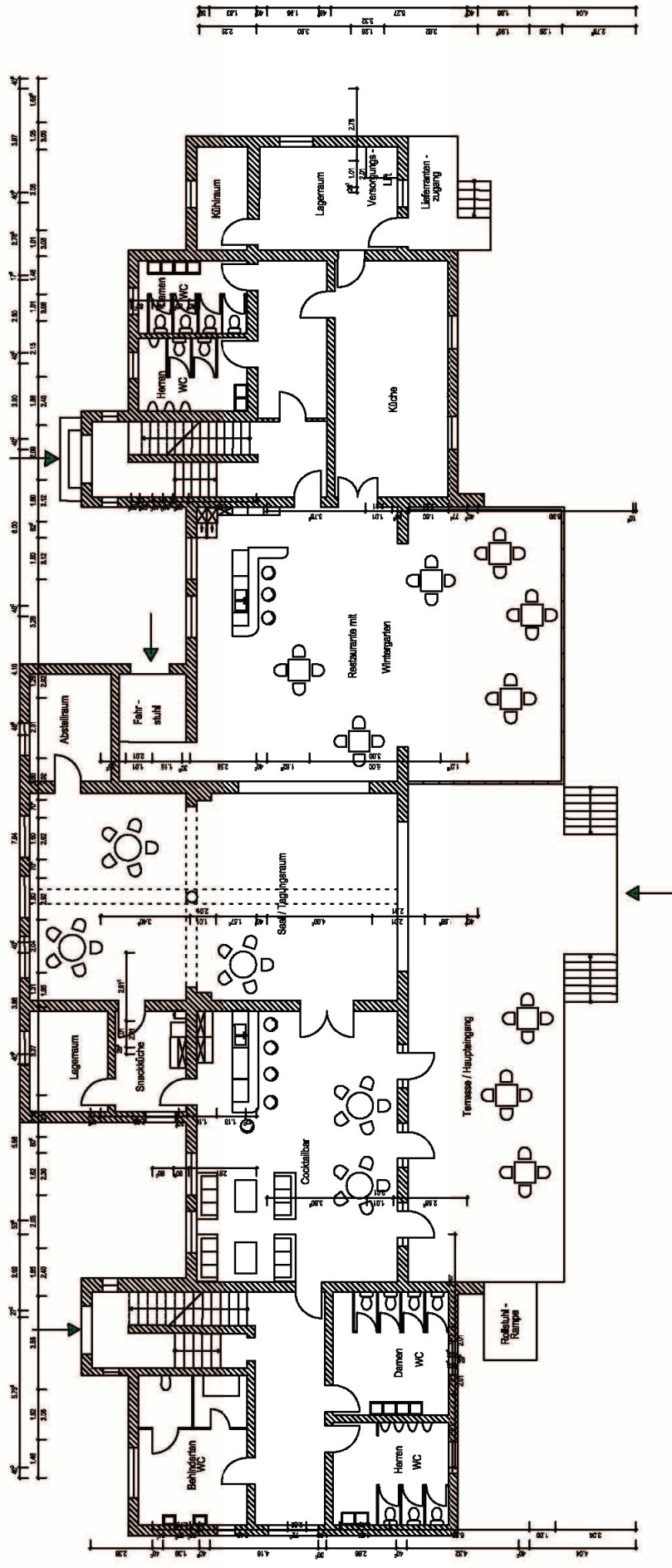
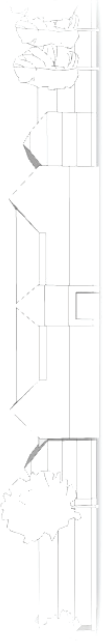


Abb. 34

Nutzungskonzept „Männer 1“, Erdgeschoss

Maßstab: ohne

Bearbeiter: K. Hampel

Datum: 18. 05. 2010

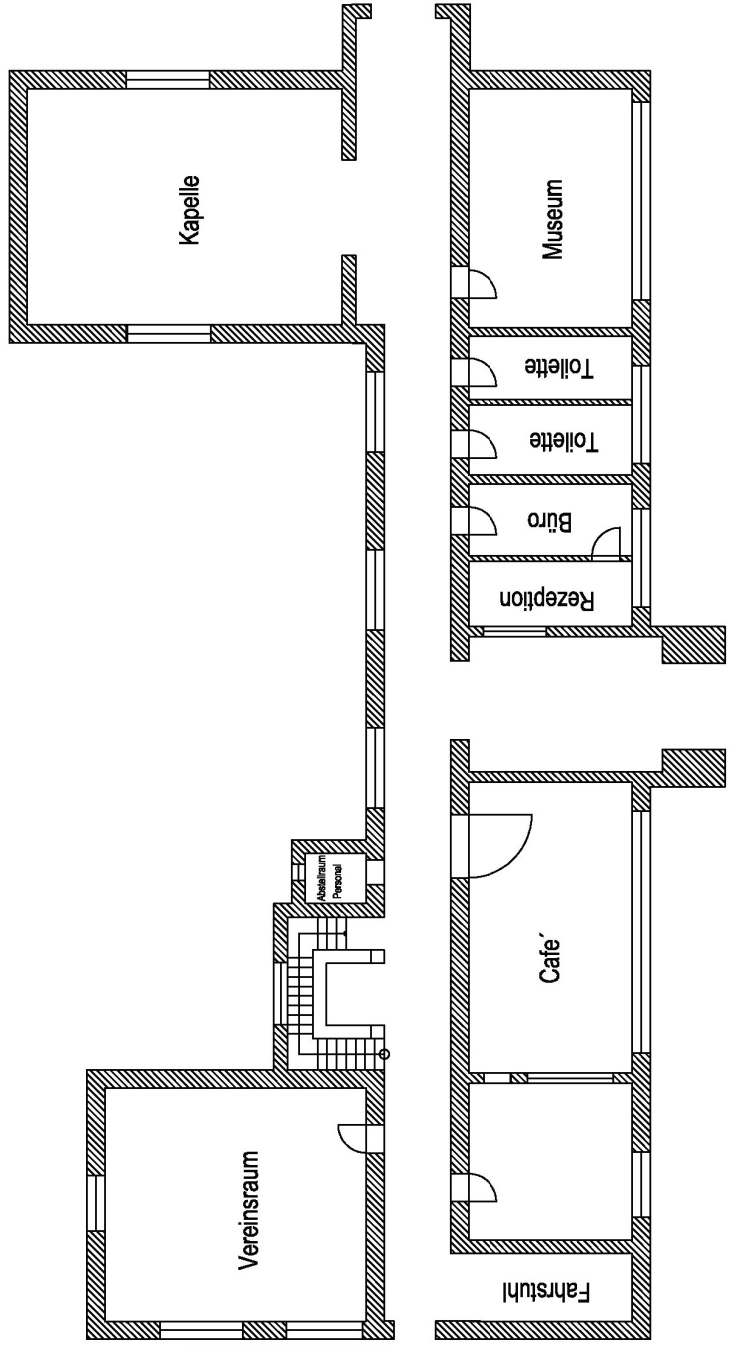
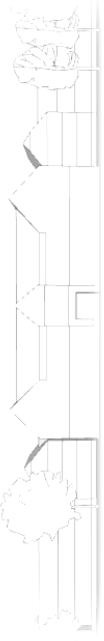


Abb. 35 Nutzungskonzept „Verwaltungsgebäude“, Erdgeschoss      Maßstab: ohne      Bearbeiter: unbekannt      Datum: 18. 05. 2010

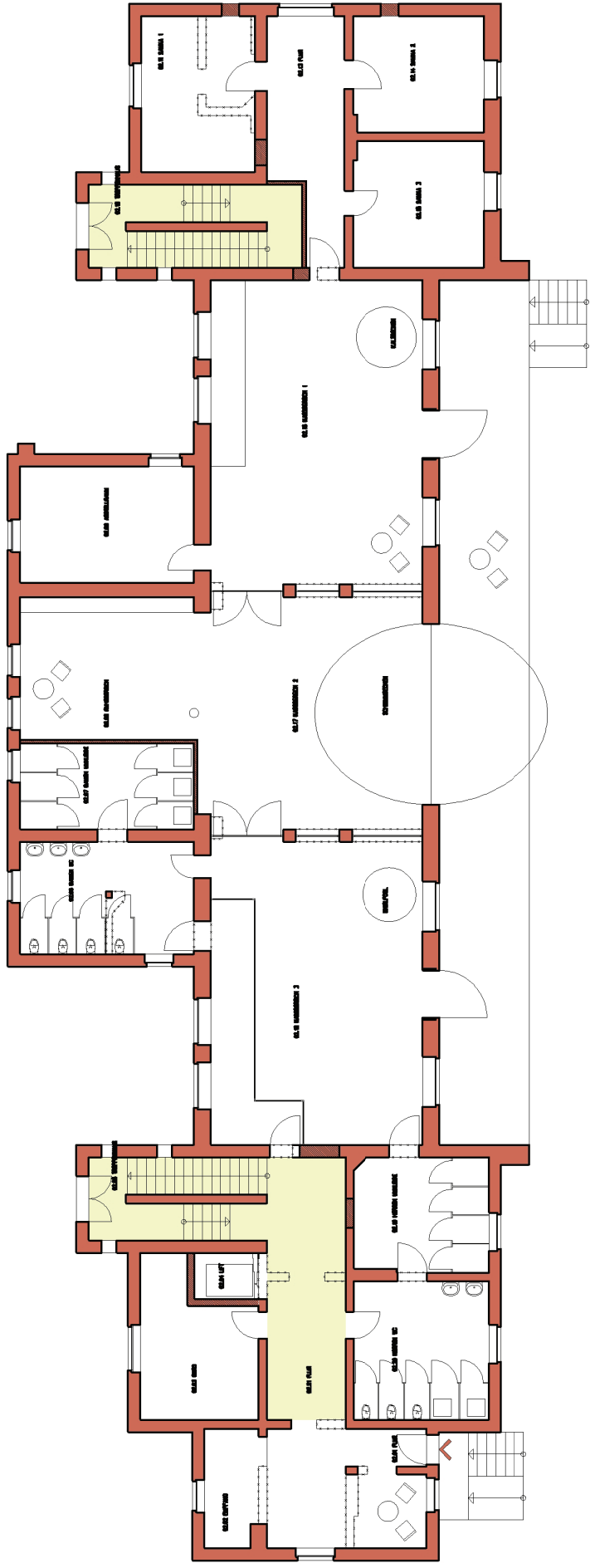
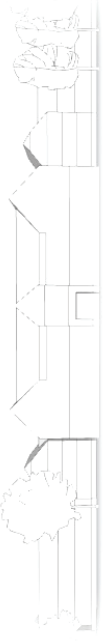


Abb. 36

Nutzungskonzept „Frauen 1“, Erdgeschoss

Maßstab: ohne

Bearbeiter: A. Dannohl

Datum: 18.05.2010





zum heutigen Zeitpunkt

Die folgende Liste wurde durch das Ingenieurbüro Strelitz erstellt und zeigt die umgesetzten Maßnahmen (Juni 2011) größtenteils umgesetzte Maßnahmen.

### 5.2.1 Entwicklungsphase/Priorität I Zeitraum bis 2015

Öffentliche Nutzung ab II Quartal 2010 für den Bereich der Parkanlage

Sicherung vor unbefugtem Betreten der Gebäude

- Sicherung der „Begehbaren Kanäle“

- Beräumung des Geländes

Freimachen des Geländes

- Herstellung des Freiraumes der Parkanlage

- Schutz des denkmalgeschützten Baumbestandes

Herstellung des Wander- und Radweges

- Rast- und Infoplatz

- Steganlage in Verbindung mit dem Uferweg

- kleine Badestelle mit Uferbefestigung

Dachinstandsetzung/Sicherung

ab III. Quartal 2010 für die Gebäude: Verwaltung, Männer 1, Frauen 1

vorrangig ist das Verwaltungsgebäude

- Instandsetzung der Dachflächen
- Instandsetzung Rinnen und Fallrohre

Aufstellung des Bebauungsplanes

ab II. Quartal 2010

Errichtung einer Photovoltaikanlage ab III. Quartal 2011 auf der  
- ehemals militärisch genutzten Fläche

- Photovoltaikanlage (mit zeitlicher Nutzungsbegrenzung) auf einer gesamten Fläche von ca. 10 ha
- Erwerb Flächen der Stadt ca. 3 ha

Errichtung von 20 Wohn/Ferienhäusern bis 2015 - als  
Musterhäuser im Rahmen regenerativer Energie

Sanierung des Verwaltungsgebäudes bis 2015 im Zuge der  
touristischen öffentlichen Nutzung entsprechend  
Nutzungskonzept mit:

- Restaurant mit Ferienzimmer
- Museum zur Geschichte der „Domjuch“
- öffentliche Nutzung der Kapelle (möglichst schon nach Sicherung des Gebäudes)



## 5.2. Vorplanung

Bezogen auf die Planungsziele, entwickelt sich ein Grundkonzept von baulichen Anlagen, die für diese Planungsaufgabe essentiell sind bzw. dafür in Frage kommen.

### Bootsanleger

Ein Anlegeplatz für Ruderboote, die für Ausflüge zu Wasser gemietet werden können, ist für eine touristisch genutzte Anlage sehr wichtig. Der Anleger sollte, mit einer Kapazität von etwa 8 bis 12 Liegeplätzen, vergleichsweise klein sein, da das kleine Gewässer nicht zu stark durch den Bootsverkehr frequentiert werden sollte.



Abb. 37: Bootsanleger

### Badestelle

Ebenfalls wichtig für die Erholung der Menschen ist das Baden. Da auf dem Gelände kein natürlicher Sandstrand vorhanden ist, muss an einer Stelle Sand aufgeschüttet und ein Badesteg angelegt werden. Dieser muss möglichst nahe gelegen sein, keinen großen Eingriff in geschützte Biotope (Schilfröhricht) darstellen, und nach Möglichkeit flach abfallenden Grund haben (Baden von Kindern). Eine ausgewählte Stelle erfüllt jedoch nur die ersten beiden Anforderungen. Leider ist das gesamte an das Plangebiet angrenzende Ufer der Großen Domjüch steil abfallend. Die kleine Domjüch kommt fürs Baden wegen des trüben Wassers und des schlammigen Grundes nicht in Frage. Deshalb sollte das Baden von kleinen Kindern nur auf eigene Gefahr der Eltern an der ausgewählten Stelle möglich sein.

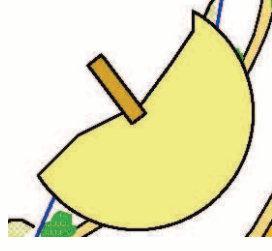
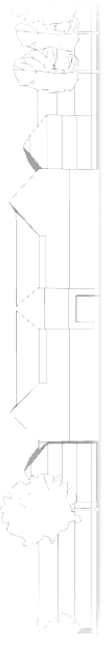


Abb. 38: Badestelle





## Sauna

Um den geschichtlichen Aspekt der russischen Besatzung der Domjüch widerzuspiegeln, wird eine Sauna direkt am See, nach „Russischer Art“, geplant. Diese bauliche Anlage besteht aus einer auf dem Wasser errichteten Plattform mit einer Sauna-Blockhütte auf einer, einem Pavillon auf der anderen Seite und einem kleinen Badesteg für einen Sprung ins kalte Wasser direkt nach dem Schwitzen in der Sauna. Es gibt am Seeufer eine Stelle, wo russische Soldaten gebadet haben. Diese sollte symbolisch für den Bau der Sauna verwendet werden.

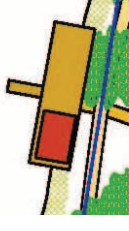


Abb. 39: Sauna

## Naturbeobachtungsstation

Seit dem ich mich mit der Domjüch beschäftige, habe ich die Idee von einem Ort, einem Raum, von wo aus man die Natur noch intensiver erleben kann als normalerweise. Daraus entstand der Plan für eine Naturbeobachtungsstation. Es ist eine Pavillonartige bauliche Anlage, stationiert am Gewässerrand in der Verlandungszone des großen Domjüchsees. Das Besondere dabei ist, dass die Wände des Gebäudes das Land und das Wasser durchschneiden. Die Wände haben große Fenster, die Boden, Wasser und Luft ebenfalls durchschneiden. So entsteht eine Art Naturkundemuseum, aber nicht starr, sondern lebendig. Man ist, sozusagen, live dabei.



Abb. 40: Station

## Floßanleger

Da nach dem Konzept die kleine Domjüch ein Ort der Ruhe und des Naturgenusses sein sollte, kommt dort höchstens eine größere bauliche Anlage in Frage. Diese könnte ein Anleger mit Flößen für ruhige Fahrten auf der kleinen Domjüch sein, denn ein Floß ist ein sehr ursprüngliches Fortbewegungsmittel zu Wasser und lässt sich in die extensive touristische Nutzung dieses Gewässerteils integrieren.



Abb. 41: Floßanleger

## Infopunkt

Als zentrales Element der Freiflächen am Domjüchsee sollte ein Platz in der Achse der alten Lindenallee, an der Kreuzung mit dem Radwanderweg angelegt werden. Dieser Platz soll als Knotenpunkt und Informationsstelle fungieren. Radfahrer werden dort anhalten und sich über die Domjüch informieren können.

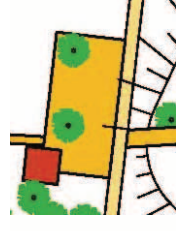
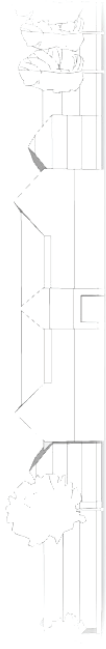


Abb. 42: Infopunkt



Im Herbst 2010 entstehen meine ersten Ideen für die Freiflächengestaltung an dem Ufer des Domjüchsees.

Das erste Planungskonzept präsentiere ich dem „Verein zum Erhalt der Domjüch e.V.“ im Dezember 2010 auf der Vereinssitzung. Ich erhalte Feedback von den Vereinsmitgliedern. Die von mir geplanten baulichen Anlagen am Ufer des Gewässers werden im Allgemeinen von den Vereinsmitgliedern gut angenommen, ihre Anordnung muss jedoch weiter diskutiert werden.

Im Laufe der Zeit haben sich einige Rahmenbedingungen gebildet.

Der kleinere Teil des Sees soll von intensiver touristischer Nutzung freigehalten werden. Er soll vor Allem dem Erleben der Natur dienen. Hier soll auch nicht gebadet werden.

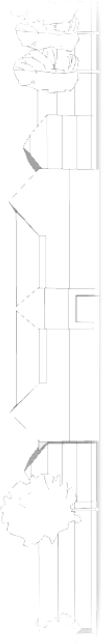
In die Verlandungszone zwischen den beiden Gewässern darf nicht übermäßig eingegriffen werden. Die schmale Verbindung der beiden Gewässerteile soll aber erhalten werden.

Die Große Domjüch soll intensiver genutzt werden. Sie soll verschiedene Freizeitmöglichkeiten bieten. Die Lindenalleen sollen erhalten und fehlende oder zu stark geschädigte Bäume ersetzt werden.

Freiflächen Zwischen Gehweg und Verwaltungsgebäude sollen frei von Bebauung oder Versiegelung sein.

Nachfolgend sind mehrere Varianten zur Anordnung der baulichen Anlagen am Ufer aufgeführt, die im Laufe des Planungsprozesses durch Diskussionen mit dem Ingenieurbüro Strelitz und dem Verein zum Erhalt der Domjüch e.V. entstanden sind.



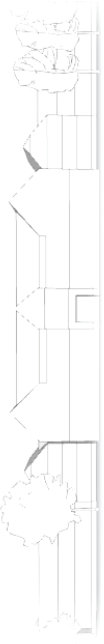


Variante 1



Diese Diskussion geht vorwiegend um die Nutzung der Kleinen Domjüch.  
 Variante 1 ist der erste Vorschlag von meiner Seite. In diesem Vorschlag wird die Lage der Naturbeobachtungsstation, der Badestelle und des Infopunkts festgelegt. Der Bootsanlege-Steg befindet sich an der Kleinen Domjüch. Mein Argument dafür ist eine ausgeglichene Nutzungsverteilung beider Gewässer. Außerdem könnten die Bootsfahrer über den schmalen Verbindungskanal auch auf den Großen Domjüchsee hinaus fahren.

Abb. 43: Variante 1



Variante 2

Der Vorschlag 2 beruht im Wesentlichen auf Argumenten seitens des Vereins zum Erhalt der Domjüch e.V.. Demnach sollte sich die Nutzung mehr auf die Große Domjüch konzentrieren, damit die Kleine Domjüch mehr zu einem Ort der Ruhe wird und der kleine See möglichst in seiner Naturbelassenheit bestehen bleibt. Die schmale Verbindung beider Seen würde außerdem übermäßig durch den Bootsverkehr belastet werden, da die meisten Bootsfahrer doch auf die Große Domjüch herausfahren wollen würden.

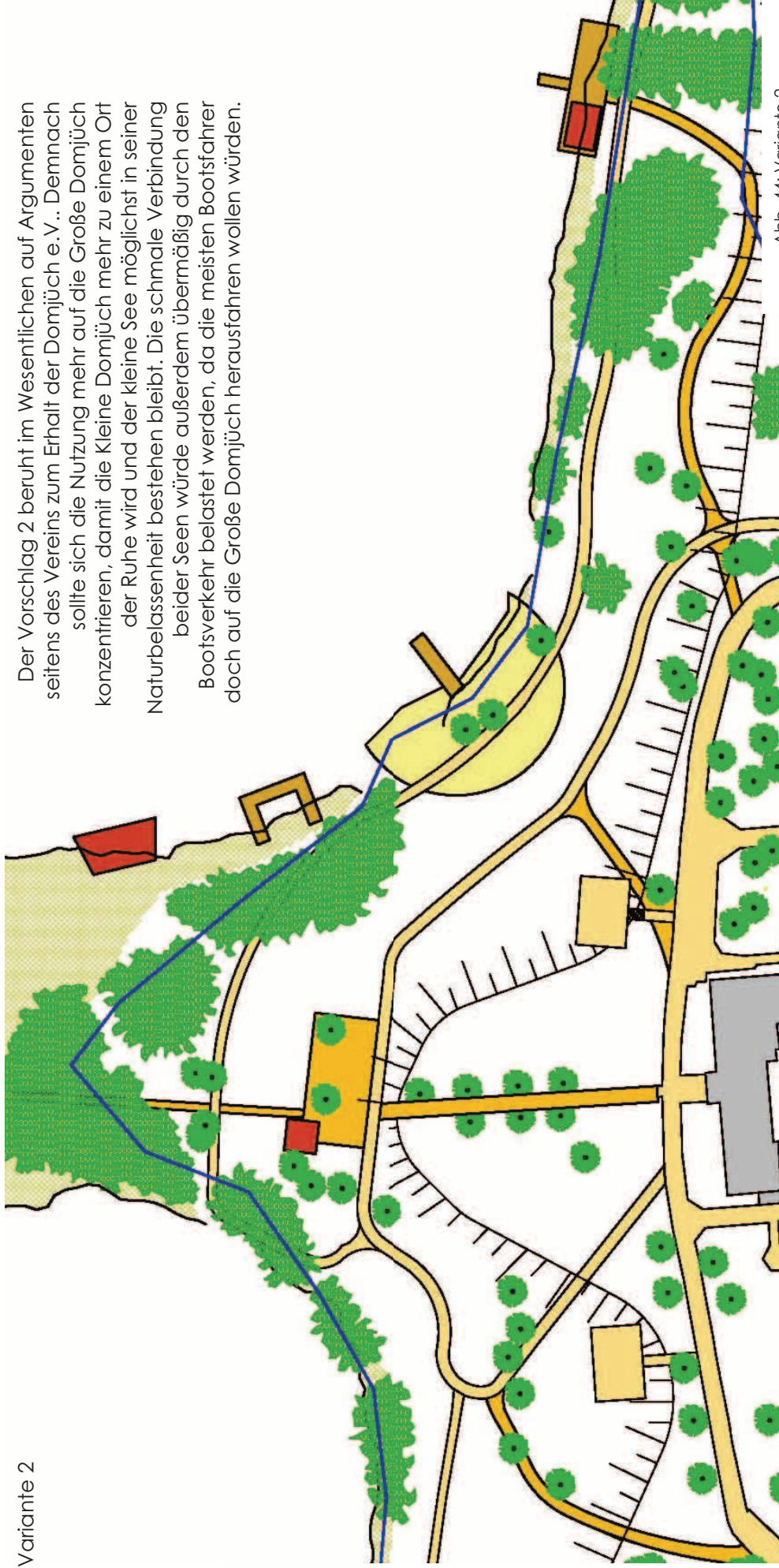
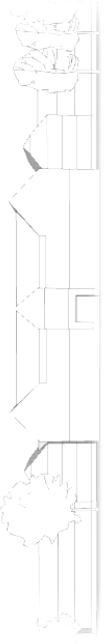


Abb. 44: Variante 2



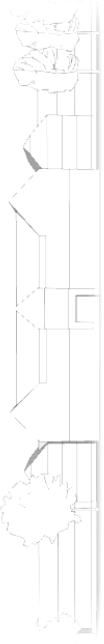
Variante 3

Als eine Antwort darauf, habe ich vorgeschlagen, die russische Sauna von dem großen auf den kleinen See zu holen und den Bootsteg an dessen Stelle an der Gr. Domjüch zu setzen (Variante 3).

Als ein ursprünglicher, naturnaher Ort der Erholung vorgesehen, bietet die Kleine Domjüch gute Voraussetzungen für solch eine Nutzung. Ein Gegenargument dafür ist jedoch die ziemliche Nähe zum Zentrum der Anlage und zu dem Radwanderweg, was gegen ein entspanntes Saunieren spricht. Der See ist zudem flach und schlammig im Uferbereich, führt trübes Wasser und ist somit für einen abkühlenden Sprung eher schlecht geeignet.



Abb. 45: Variante 3



Variante 4

Nach einer anschließenden Besprechung mit Vertretern des VzEdD e.V. entsteht die letzt Variante zur Anordnung der Anlagen. Bei dieser befinden sich sowohl der Bootsteg, als auch die Sauna an dem Großen Domjüchsee, was dem Wunsch der Vereinsmitglieder entspricht. Gleichzeitig wird an dem Ufer des kleineren Sees doch eine bauliche Anlage gebaut- ein kleiner Anlegesteg für Flöße. Dies ist ein guter Kompromiss, um den meisten Nutzungsdruck von der Kl. Domjüch weg zu halten und sie gleichzeitig für Besucher interessant zu machen, indem man eine Möglichkeit des Befahrens, und somit eines näheren Erlebens bietet.

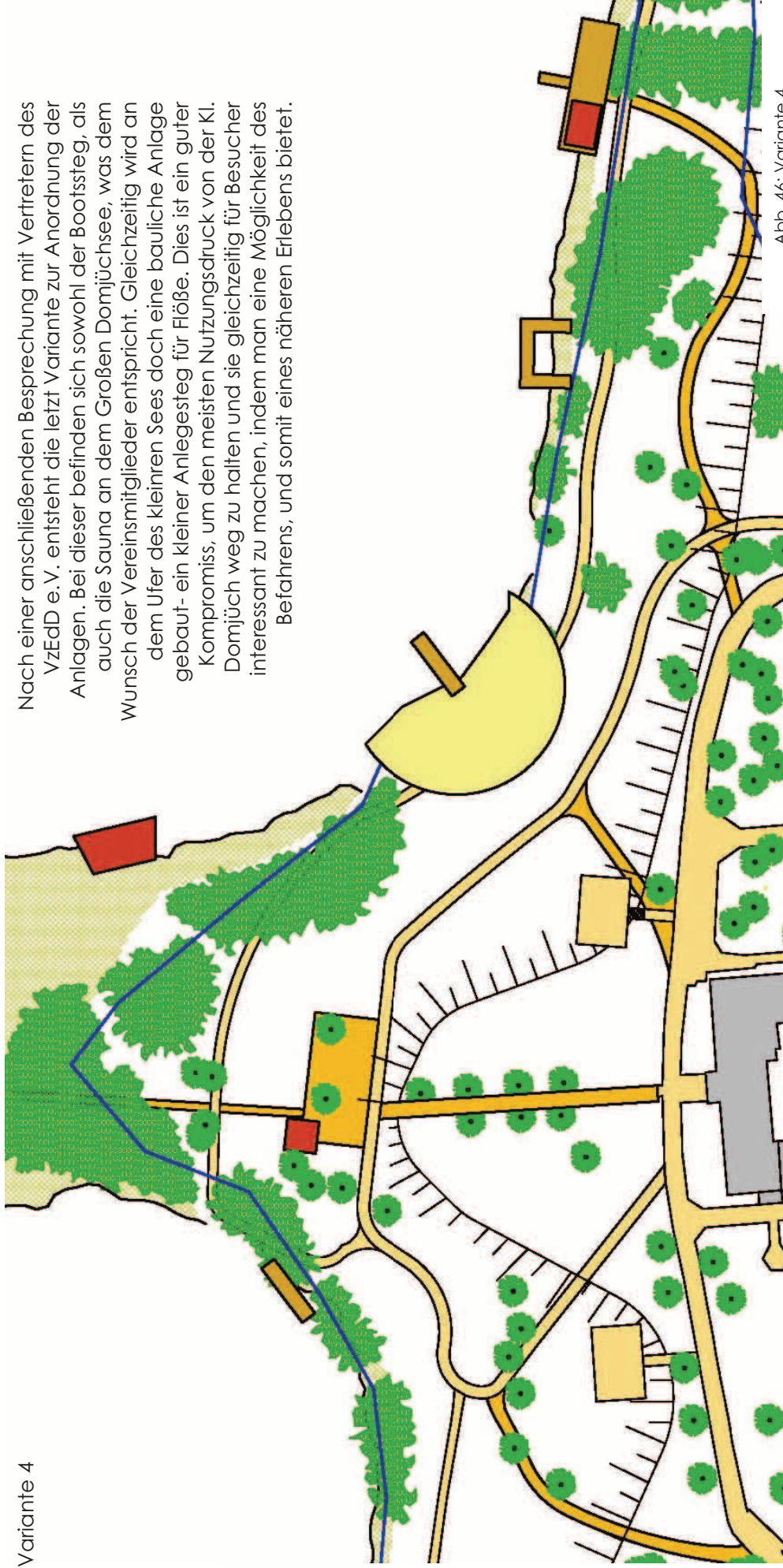


Abb. 46: Variante 4



# Vorentwurf Ufergestaltung Ehemalige Landesirrenanstalt Domjüch



## Lageplan



## Einzelprojekte

- Badestelle**  
Mehrere gestaffelte Höhenbänken, mit Sand gefüllt, evtl. auch Fortsetzung unter Wasser. Am Wasser - Steig evtl. mit Sprungbun. Ein Wasserplatz direkt am See ist möglich.
- Fluß - Anleger**  
Mehrere Flöße, an einem Anleger zum Beladen der Flößen (und der großen) Domjüch.
- Naturbeobachtungsstation**  
Eine Konstruktion, die Land und Wasser durchschneidet. Sie gibt Einblick in die Bodenstruktur, das Gewässer, die Flora und Fauna und das ständig fortlaufende Wechselspiel von dem Ganzen. Sie ist eine Art kleines Live - Museum.
- Sauna**  
Eine Sauna nach russischer Art. In Bezug auf die Jahre lange Nutzung der Domjüch durch russische Soldaten. Falls die Natursehenswürdigkeit es zulässt, wird das Saunahäuschen zusammen mit einem Pavillon direkt am dem Wasser gebaut.
- Rast - und Infoplatz**  
Der Platz vor dem ehemaligen Verwaltungsbau wird einer der zentralen Treffpunkte werden, an ihm geht der Radwanderweg vorbei. Der fest der Alee wird aufgewendet, als Blickfang an ihrem Ende kommt ein Platz mit einer Skulptur in Frage, evtl. von Eckhard Herrmann!

Badestelle



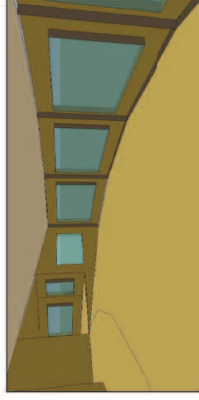
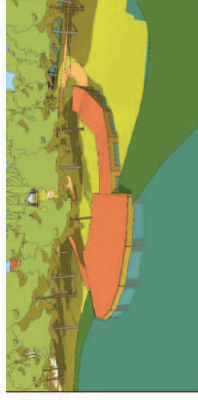
Fluß - Anleger



Panorama der Ufergestaltung



Naturbeobachtungs - Station



Sauna am Wasser



Wegegestaltung: mit und ohne Alleen



Brückenvarianten: flach (oben),  
und etwa 2m hoch (unten)



**Ufergestaltung**  
Ehemalige Landesirrenanstalt Domjüch  
VORENTWURF

Ingenieurbüro Stellitz GmbH  
Verein zum Erhalt der Domjüch  
ehren. Landesirrenanstalt e.V.

Hochschule Neubrandenburg  
Stand: 16.11.2010  
Alexander Rommel



## 6. ENTWURFSPLANUNG



Abb. 48: Entwurfsplan – s. Anlage 6

## 6.1. Flächenaufteilung, Landschaftsgestaltung

### PARKANLAGE

Der einstige Teil einer Parklandschaft zwischen dem Gebäudekomplex der ehemaligen Irrenanstalt und dem Domjüchsee muss wiederhergestellt werden. Dafür muss das Gelände von dem noch verbliebenen wilden Vegetation beräumt werden. Das historisch terrassierte Gelände ist mittlerweile extrem durch anderweitige Nutzung und den jahrelangen Verfall überformt worden, so dass diese Terrassierung nahezu nicht mehr erkennbar ist. Sie ist zu etwa 15 Grad abfallenden Böschungen geworden und soll auch so erhalten werden. Die Terrassierung wird aber an einer anderen Stelle wieder in der Planung aufgegriffen (Siehe Punkt Badestelle).

Auf den Flächen der Parkanlage wird eine strapazierfähige Rasenmischung ausgesät. Die Rasenflächen werden relativ oft durch Besucher betreten, vor allem die Fläche zwischen Frauen 1 und Badestelle wird stärker beansprucht. Für diese Fläche wird daher die Saatgutmischung RSM 2.3 (Spielrasen) vorgeschlagen. Für die restlichen Rasenflächen der Parkanlage wird die Standard-Rasenmischung RSM 2.1 vorgesehen.

Als eine weitere Maßnahme müssen alte Sichtachsen wiederhergestellt werden. Der Großteil dieser Aufgabe wurde allerdings schon durch den Verein erledigt. Einige Bäume aber, vor Allem einige Erlen am Seeufer sowie Bäume, die zu dicht an Gebäuden stehen, müssen noch beseitigt werden. Es muss zwei wesentliche Sichtachsen geben: eine- vom Verwaltungsgebäude auf den Großen- und eine auf den Kleinen Domjüchsee.

Alle Bäume müssen auf ihre Verkehrssicherheit geprüft werden. Die meisten Alleebäume benötigen eine Aufastung, ebenso müssen abgestorbene oder unansehnlich gewachsene Äste und Kronenteile entfernt werden. Der markante abgestorbene Baum (Vermessungsnr. 108) darf, da Naturdenkmal, nicht entfernt werden. Die Friedrich- Wilhelm- Eiche (Vermessungsnummer 11) sollte ebenso nicht beeinflusst werden.

Die als „Biotop“ bezeichnete Fläche im Süden der Anlage soll, laut Planung des V.z.E.d.D. e.V., bewusst eine unbeeinflusste Stelle bleiben. Dort soll die bereits vorhandene, üppige ruderal Vegetation bestehen bleiben und aufzeigen, wie die Flächen auf der Domjüch bis vor Kurzem ausgesehen haben.

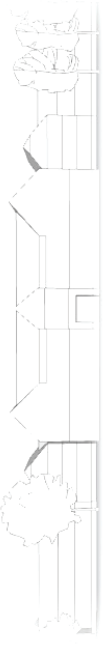
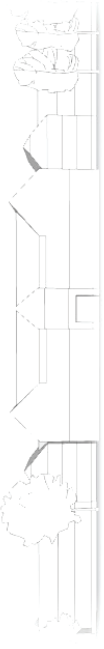


Abb. 49: Alleeanpflanzung vor „Männer 1“



Abb. 50: Ergänzung der Lindenallee entlang der Hauptachse



## VERLANDUNGZONE

Die Verlandungszone im Osten der Anlage wird in ihrer Naturnähe weitgehend erhalten. Dort sollen die Besucher sich nur auf angelegten Wegen bewegen. Unangenehm ist jedoch das zahlreiche natürliche Vorkommen von Brennesseln in diesem Bereich, da der Boden dort feucht und nährstoffreich ist. Deswegen wird eine Ergänzungspflanzung mit diversen Staudenarten vorgeschlagen. Sie sollten nur an der Grenze zum Rasen und anfangs an Wegrändern gepflanzt werden, ohne tiefer in die natürliche Vegetation vorzudringen. In Frage kommen Pflanzen, die gut im Schatten gedeihen (Lebensbereich Gehölz oder Gehölzrand), konkurrenzstark sind, damit sie sich gegen die dominierenden Brennesseln und den Giersch durchsetzen können. Außerdem sollten es Stauden für frischen bis feuchten und nährstoffreichen Boden sein. In die engere Wahl kommen folgende Pflanzen: *Geranium endressii*, *Geranium magnificum*, *Hosta sieboldiana*, *Lilium martagon*

Es sollen nicht zu viele dieser Stauden gepflanzt werden, denn sie sollen diesen Bereich nicht dominieren, sondern nur etwas auffrischen. Zusätzlich kann in dem Verlandungsbereich, in der Nähe von Wasser mehr von den natürlich vorkommenden Pflanzenarten wie der Schwerfille (*Iris germanica*) und dem Pfennigkraut (*Lysimachia nummularia*) gepflanzt werden.

Die Verbindung zwischen den zwei Gewässerteilen soll erhalten werden. Die dichte Vegetation wird allein durch den Bootsverkehr zwischen den Gewässern so strapaziert, dass eine schmale Schneise zum Durchfahren erhalten bleibt.



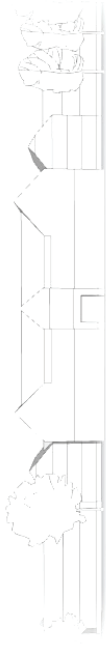
Abb. 51: Die Verlandungszone

## WEGEBEZIEHUNGEN

Die Wegeführung in der Parklandschaft orientiert sich partiell an der historischen Wegen, die zur Zeit der Heil- und Pflegeanstalt bestanden. Der große Rundbogenförmige Weg von „Männer 1“ über den „Infopunkt“ zu „Frauen 1“ orientiert sich an der historischen Situation. Die Mittelachse, sowie die Wege des Gebäudekomplexes verlaufen ihr entsprechend. Wege auf den Freiflächen sind landschaftlich geschwungen und bringen die Besucher zu den Attraktionen am Seeufer. Über die Außenanlagen am See ist ein Radwanderweg geplant. Die aus Richtung Strelitz-Alt ankommenden Radfahrer können entweder rechts von „Männer 1“ Halt machen, wenn sie die ehem. Anstalt Domjuch besuchen wollen, oder geradeaus weiterfahren, wo sie am Infopunkt zu den Außenanlagen oder weiter Richtung Müritz-Nationalpark geleitet werden.



Abb. 52: Wegekonzept



## 6.2. Naturlehrpfad

Die Verlandungszone wird ein Eingangsportal zur Natur. Es wird mit dem gegenüber liegenden Ufer verbunden und schließt an den schon jetzt vorhandenen, aber wenig genutzten Rundweg um den Domjüchsee. Dieser Weg muss allerdings von der aufkommenden Vegetation und umgestürzten Ästen und Bäumen geräumt werden.

Diese Verbindung erfolgt über einen Steg mit einer unterfahrbaren Brücke. Die geplante Steganlage wird, in Abhängigkeit zur Beschaffenheit des gegenüber liegenden, in dieser Arbeit nicht untersuchten Gewässerufers, etwa 30 Meter lang und 2 Meter breit. Etwa in der Mitte davon erhebt sich der Steg zu einer Brücke mit einer Höhe von 2,4 m über dem mittleren Wasserstand. Die Brücke ist 13 Meter lang. Die Pfähle der Anlage werden aus Robinienholz errichtet. Die Wahl fällt auf diese Holzart, weil es die widerstandsfähigste der einheimischen Holzarten ist. Der Verlandungsbereich stellt mit seinen wechselnden Wasserständen, der tief reichen Schlamm- bzw. Torfschicht und der in oberen Bereich ständig ablaufenden Verrottungsprozesse hohe Anforderungen an das Material. Die Lebensdauer von Robinienholz im Wasserbau kann durchaus über 50 Jahre betragen. Der Gehbelag kann aus Robinie oder alternativ aus Lärche bestehen.

In der Verlandungszone werden Infotafeln angebracht, die Informationen über hier vorhandene Lebensräume wie Erlenbruch, Totholz (Die dort bereits liegende Erle sowie ein Stapel aus zersägten Stämmen), und Schilfröhricht. Der Bereich hat auch einen Bezug zur Naturbeobachtungsstation (s. Punkt Naturbeobachtungsstation).

Die Erlenbruch- Tafel kann Informationen über seine Entstehung und Entwicklung, Torfbildung und die hier lebenden Tiere und Pflanzen enthalten.

Die Infotafel über Totholz bringt den Besuchern diesen spezifischen und äußerst artenreichen und kleinteiligen Lebensraum nahe. Beispielsweise können Holz zersetzende Pilzarten, sowie Käferarten wie Die Scheinbockkäfer (Oedemeridae) und ihre Larven, Buntkäfer (Cleridae), Feuerkäfer (Pyrochroidae) und die typischen Borkenkäfer (Scolytinae), dort abgebildet und beschrieben werden.

Die dem Schilfröhricht geltende Infotafel informiert über diesen wichtigen Lebensraum zwischen Land und Wasser. Es können Fakten zu dem Schilfrohr (Phragmites australis) oder dem Rohrkolben (Typha latifolia) selbst, und auch zu den hier vorkommenden Tieren wie die Gattung Rohrsänger (Acrocephalus) sowie den meisten einheimischen Wasservögeln, die nahezu alle im Röhricht brüten.



Abb. 53: landschaftliche Wegeführung  
des Naturlehrpfads



Abb. 54: Dieser Holzstapel liegt günstig,  
um dort eine Info-Tafel anzubringen

### 6.3. Ufer der Kleinen Domjüch

An dem kleinen Domjüchsee sollen vergleichsweise ruhige Aktivitäten stattfinden. Dieser Teil des Sees wird, wie im Kapitel „Vorplanung“ beschrieben, naturbelassen bleiben. Der Rundweg führt etwa 6 bis 12 m an der Uferkante vorbei. An dem Ufer innerhalb des Plangebiets werden zwei Stege errichtet. Außerhalb des Plangebiets können es noch ein Paar mehr sein. Die Stege sind 6,50 m lang und 1,50 m breit. Als Baumaterial wird Lärchenholz verwendet. Die Gründe dafür sind ihre Witterungsbeständigkeit durch den hohen Harzanteil und auch, weil Lärche eine einheimische Holzart ist und auch an der Domjüch als Forstbaum kultiviert wird. Diese kleinen Stege dienen dazu, die Natur zu beobachten, vielleicht auch zum Angeln, aber nicht zum Baden.

An der Kleinen Domjüch befindet sich auch ein Anlegesteg. Die Holzart ist ebenso Lärche. An ihm sollen einige Flöße (geplant sind vier) anliegen. Diese Flöße haben eine besondere Konstruktion und Funktionsweise, ihre Antriebsweise ist von der Natur abhängig.

Diese Wasserfahrzeuge sind in ihrem Grundaufbau ganz normale Flöße. Der Aufbau besteht aus zusammengebundenen Rundhölzern (Plattform- 2,5 x 3,5 m), verstärkt durch einige Querträger, und vier Schwimmkörpern. Dies können einfache Kunststoff-Fässer sein.

Die Besonderheit dieses Wasserfahrzeugs ist seine innovative Antriebsart. Die Energiequelle dafür ist die Sonne. Genutzt wird diese durch ein auf dem Fahrzeug angebrachten Mast (Gesamthöhe mit Floß 2,70m) mit Solarzellen (Polykristalline Solarzellen). Die Energie wird einem Elektromotor zugeführt. Auf das Wasser wird die Kraft durch ein Rad übertragen. Die Solarzellen auf dem Mast sind auf einem Stahlrahmen montiert und lassen sich per Hand frei ausrichten. Sie bilden eine Art Segel, ein Sonnensegel, welches nicht den Wind, dafür die Sonne nutzt. Dieses Gerät wird den Fahrgästen ihre Abhängigkeit von der Natur verdeutlichen. Wenn die Sonne scheint, müssen sie das Segel zur Sonne hin drehen, um möglichst viel Leistung zu gewinnen. Wenn die Sonne aber nicht scheint, müssen sie das Floß wie ein herkömmliches Tretboot steuern- durch Muskelkraft.

Da ich das Fahrzeug selbst geplant habe, gibt es noch keine Referenzdaten, etwa zur Geschwindigkeit oder möglichen Problemen, die am Fahrzeug selbst auftreten können oder zum möglichen negativen Einfluss auf die Umwelt. Da aber weder Kraftstoffe noch Batterien mit schädlicher Batteriefülligkeit auf dem Wasserfahrzeug in Frage kommen, besteht keine Gefahr einer Umweltverschmutzung.

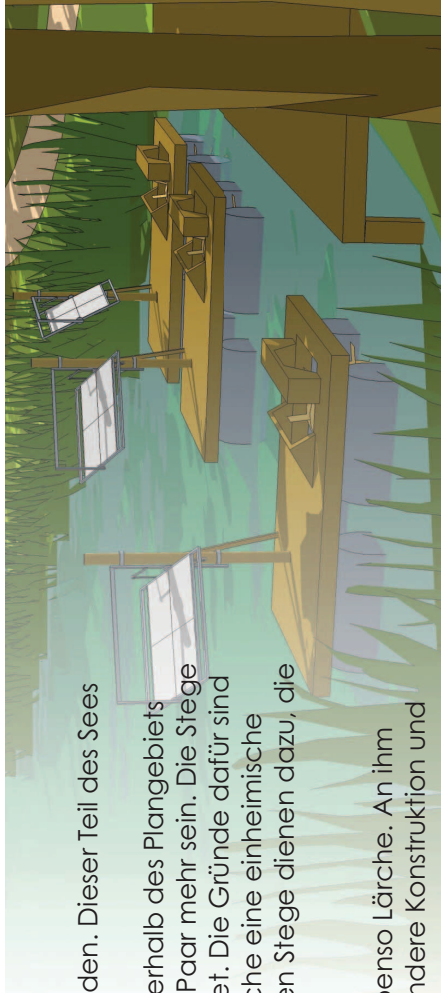
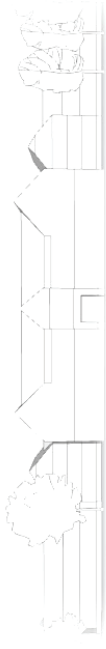


Abb. 55: der Anleger mit Flößen

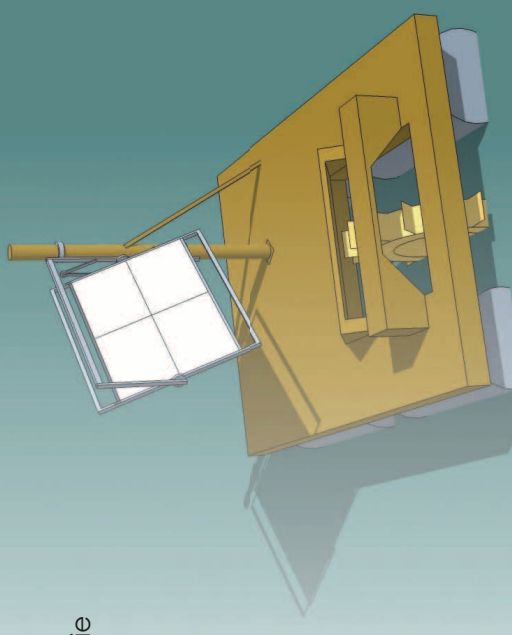


Abb. 56: Floß mit „Sonnensegel“



Eine grobe Auflistung der Daten zeigt in Etwa die Leistung, die diese Anlage bringt:

Geplante Fläche der (polykristallinen) Solarpaneele:  $1,25 \text{ m}^2$

Ein Quadratmeter dieser Art Solarzellen bringt eine Voll-Leistung von etwa 125 Watt  
 $1,25 \text{ m}^2 * 125 \text{ Watt} = 150 \text{ Watt}$  Energieproduktion.

Ein Elektromotor hat einen Wirkungsgrad von Etwa 0,8 (80%)  
 $150 \text{ W} * 0,8 = 120 \text{ W}$  Motorleistung.

Nach eigenen Erfahrungswerten (Bootsfahrten mit diversen Elektromotoren) wird die Durchschnittsgeschwindigkeit bei dieser Leistung etwa 2-3 km/h betragen.

Diese Geschwindigkeit ist gering und würde sich nicht negativ auf die Umwelt (Tiere, Pflanzen, Bewegtheit des Wassers) auswirken. Bei Gegenwind müsste man der Fortbewegung mittels eigener Kraft auch nachhelfen. Mit solchen Flößen wären also ruhige und entspannte Fahrten auf der Kleinen Domjüch möglich. Für eine solche Konstruktion müsste allerdings ein fachkundiges Unternehmen beauftragt oder zumindest konsultiert werden.

Die Flöße sollen nur auf der Kleinen Domjüch bleiben. Wegen ihrer Höhe können sie nicht unter der Brücke auf den großen Domjüchsee hinaus fahren.







## 6.4. Russische Banja

Das am südlichsten gelegene Objekt im Plangebiet ist eine Sauna direkt am Wasser. Sie ist Teil eines Ensembles, welches aus vier wesentlichen Elementen besteht und sich von dem besagten Objekt bis zur Verlandungszone erstreckt. Die Grundidee für dieses Objekt ist die Tatsache, dass ungefähr an dieser Stelle zu Zeiten der „Garnison Alt-Strelitz“ (siehe Punkt „Geschichte“) russische Soldaten im See gebadet haben. Eine Sauna direkt am Wasser lichtet diesen Teil der Domjücher Geschichte ab und bezieht sich auf russische Badekultur.

In Russland, besonders in ländlichen Regionen, ist es üblich, oft in die Sauna (im Russischen „Banja“ genannt) zu gehen. Dabei wird das kleine Gebäude (meist eine Blockhütte) mit dem Banjaofen sowie Aufgüssen mit Zusatz von Birkenblättern oder auch Bier aufgeheizt. Man wäscht sich und schlägt sich gegenseitig mit eingeweichten Birkenzweigen (mit Blättern!) ab, um die Blutzirkulation in der Haut anzuregen. Der Dampf-/Schwitzraum ist für gewöhnlich von dem nicht so heißen Waschraum baulich getrennt. Nach dem Saunieren ist es in Russland üblich, sich mit kaltem Wasser abzukühlen. Am besten lässt es sich durch den Sprung in einen See tun. Noch besser ist es, im Winter in ein ins Eis gehauenes Loch einzutauchen, es ist aber doch nicht für Jeden empfehlenswert.

Die Konstruktion besteht in ihrer Gesamtheit aus einer Blockhütte und einem offenen Pavillon, die zusammen auf einer Holzplattform auf Holzpfählen direkt am Ufer des Großen Domjüchsees steht. Die Pfähle der Plattform sind etwa 20 cm im Durchmesser. Sie stehen in einem Abstand von 2 Metern von einander und halten die Plattform. Diese besteht aus 14x10 cm starken Pfetten, die das Holzdeck aus 30 mm starken Holzdielen tragen. Als Baumaterial hierfür kann Robinienholz, alternativ auch Lärche verwendet werden. Das Holzdeck ist auf der Ost- sowie Nordseite von einem Geländer mit 90 cm hohen Pfosten mit dazwischen in Bögen hängenden Leinen begrenzt. Die Höhe des Holzdecks beträgt einen halben Meter über dem Normalen Wasserstand des Sees, dessen genaue Höhe einer weiteren Untersuchung bedarf. 50 cm gelten außerdem als Mindesthöhe für alle weiteren baulichen Anlagen (Stege usw.) am See.

Die Saunahütte steht am südlichen Ende der Plattform. Ihre Grundfläche beträgt 24 m<sup>2</sup> (6 x 4 m). Die Traufhöhe beträgt 2,40 m, die Firsthöhe 3,50 m. Die Hütte wird aus Lärchenholz, oder, wenn es keine deutlichen Mehrkosten gibt, aus dem Holz der sibirischen Lärche (Aufgreifen der Beziehung zu Russland) errichtet. Zum Einsatz kommen ganze, gerade Baumstämme (Durchmesser 25 cm), die, auf benötigte Länge zugeschnitten und zu Blockwänden zusammengefügt werden. Als Eckverband wird

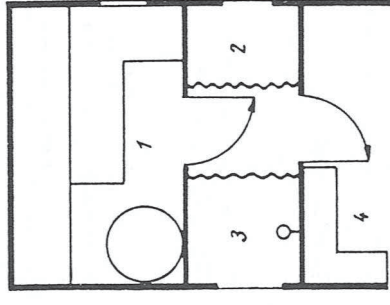


Abb. 57

Beispiel für die Raumaufteilung der Sauna

1. Dampfraum
2. Umkleiraum
3. Waschecke
4. Freisitze

Quelle: H. Krauss, „Die Sauna“

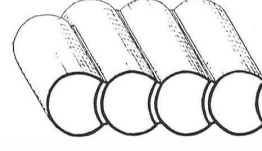


Abb. 58

Beispiel für den Querschnitt der Blockwand.

Diese Art der Bearbeitung der Stämme kommt häufig in Schweden und Russland vor.

Quelle: H. Krauss, „Die Sauna“



das Verschränken angewendet, d.h. ein einfacher Kamm, oben und unten bei jedem Rundholz (s. Abb. XX). Das Gebäude bekommt ein einfaches Satteldach (25 Grad Neigung), mit Ziegeln gedeckt. Der Pavillon am nördlichen Ende der Plattform ist 4,30 m lang und 4 m breit. First- und Traufhöhen sowie die Dachform entsprechen dem Saunagebäude. Die Konstruktion ist zu allen Seiten offen. Die Holzart ist Lärche bzw. Sibirische Lärche. Im Inneren werden ein Tisch und Stühle links und rechts davon aufgestellt. Der Pavillon ist dafür da, um sich nach dem Saunagang, oder unabhängig davon, entspannt hinzusetzen und die Natur zu genießen.

Mittig der Holzplattform ragt ein 6 Meter langer und 2 Meter breiter Steg in den See. Dieser ist fürs Springen ins Wasser gedacht und auch geeignet, da das Wasser hier (6 bis 12 Meter vom Ufer) bereits über 2,5 Meter tief ist.

Die Banja soll möglichst autonom funktionieren- dieser Gedanke wurde bereits im Punkt „Zielstellung“ deutlich gemacht. Der Ofen wird mit Kohle oder Holz beheizt, es gibt weder einen Wasser- noch einen Stromanschluss. Das Wasser für den Badebetrieb wird direkt aus dem See entnommen. Das im Saunaraum anfallende Wasser kann direkt durch Spalte im Holzboden in den See abfließen. Das Schmutzwasser aus dem Waschraum muss jedoch aufgefangen und in einem Behälter für spätere Entsorgung gesammelt werden.

Vor der Anlage wird als Sichtschutz für die Banja- Nutzer eine wilde Hecke aus der Blauen Heckenkirsche (*Lonicera caerulea*), gemischt mit der Kornelkirsche (*Cornus mas*), angelegt. Beide Arten sind Sträucher von mittlerer Höhe, wobei die Kornelkirsche nach etwa 15 - 20 Jahren gestutzt werden müsste, um die kleiner werdende Heckenkirsche (bis 3 Meter) nicht zu unterdrücken. Die Früchte beider Sträucher sind essbar und sind vor Allem in Russland als Nahrungsmittel noch nicht in Vergessenheit geraten.

Die Banja kann das ganze Jahr über betrieben werden. Sie kann im Sommer feste Öffnungs- bzw. Betriebszeiten haben. Im Winter wird sie nicht geschlossen, sondern kann auf Kundenanfragen vermietet werden, denn in der kalten Jahreszeit ist so ein Saunagang ein besonders wohlthuendes Erlebnis

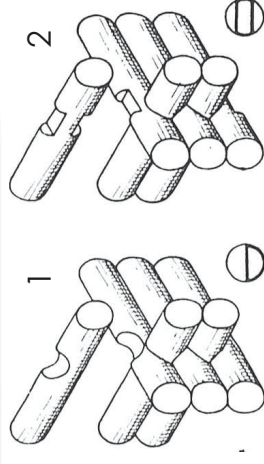


Abb. 59

Aufbau einer Blockwand aus natürlich gewachsenen Rundhölzern.

Verbindungsverfahren: Einseitiges Verkrämen (1), Verschränken (2)

Quelle: H. Phleps, „Holzbaukunst: Der Blockbau“

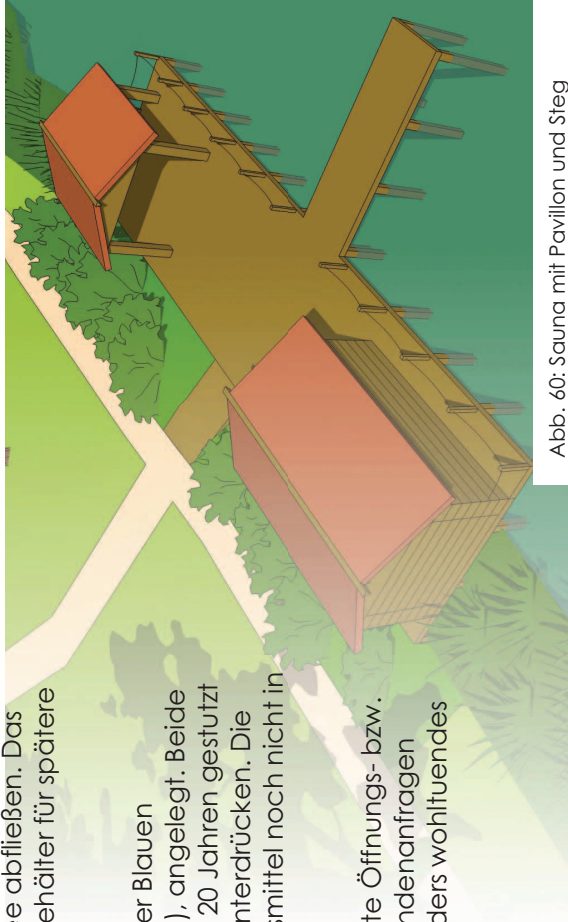


Abb. 60: Sauna mit Pavillon und Steg



## 6.5. Bootsanleger

Etwa 50 Meter nördlich der Sauna befindet sich der Bootsanlegesteg. Dieser besteht aus zwei kleinen Stegen, die einen Abstand von 12 m von einander haben und gemeinsam an die Holzpromenade (Siehe Punkt Promenade) angebunden sind. Die Anlegestege sind jeweils 1 Meter breit und 8 Meter lang. Gehalten werden sie von Holzpfählen (14 cm im Durchmesser, Robinienholz), die jeweils paarweise am Anfang, Mitte und Ende der Stege in den Gewässergrund getrieben sind. Die Anlage bietet Plätze für bis zu 12 Ruderboote „Anka- 4“ oder Boote vergleichbarer Größe. Die Möglichkeit, Bootsfahrten zu unternehmen, liegt für eine Touristische Nutzung an einem Seeufer mitten in der Natur sehr nahe. Gleichzeitig soll der mit 24 ha Gesamtfläche eher kleine See nicht durch übermäßigen Bootsverkehr belastet werden.

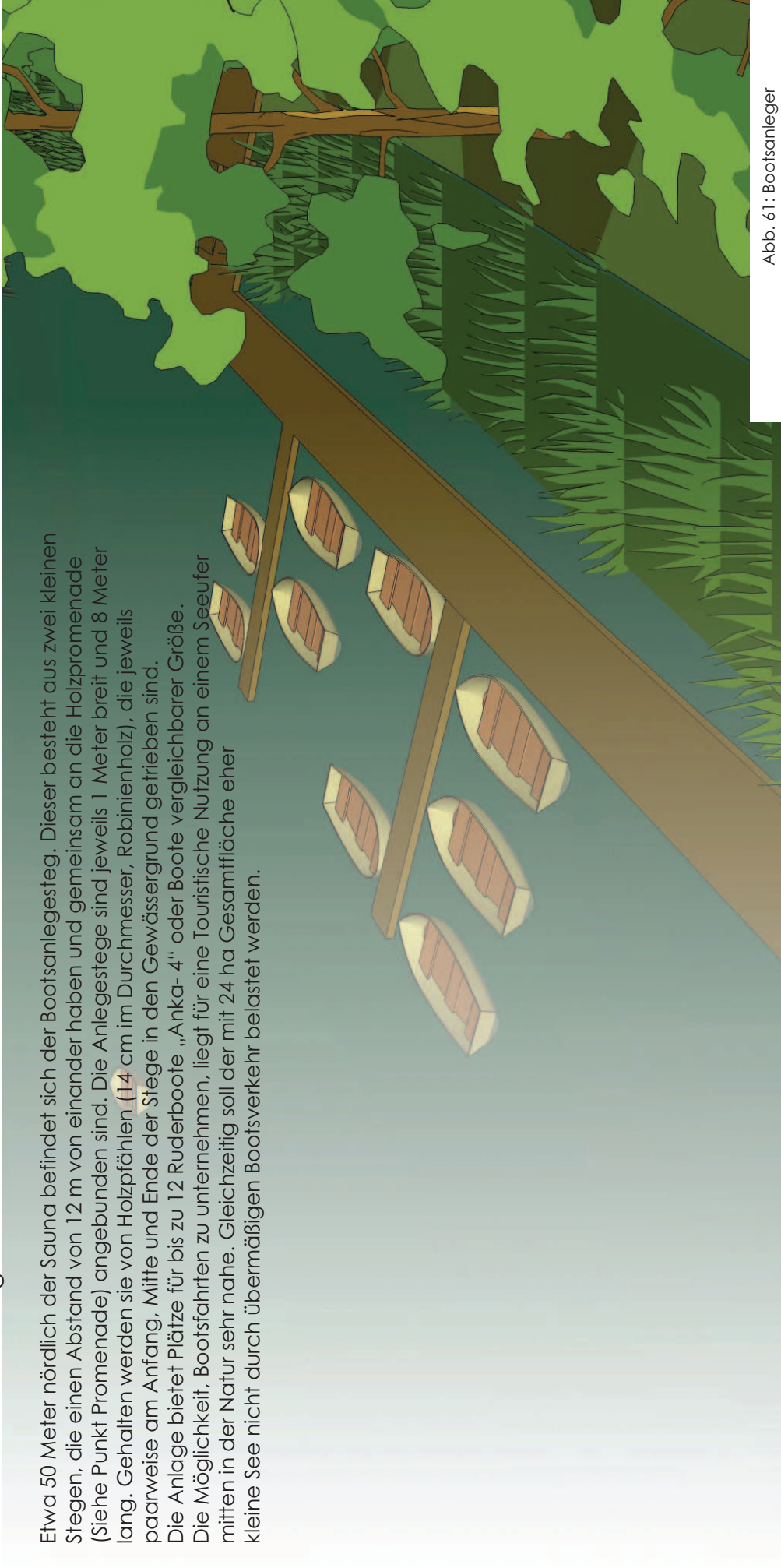


Abb. 61: Bootsanleger

## 6.6. Naturbeobachtungs - Station

Ein besonderes Highlight der Freiflächen am Domjuchsee stellt die Naturbeobachtungs-Station dar. Diese Konstruktion ist zugleich das am schwierigsten durchzuführende Vorhaben, wird jedoch, wenn fertiggestellt, ein sehr interessantes Naturerlebnis bieten. Die Station ist eine Art Raum, welcher sich am Ufer des Sees befindet und zugleich in ihn eintaucht. Die Wände haben große Fenster, die einen Blick in das Wasser, den Boden am Ufer und den Seegrund sowie die umgebende Natur darüber ermöglichen. Es ist wie ein Open-Air Museum, aber nicht tot und starr, sondern lebendig und der ständigen Veränderung untergeben. Man wird als Beobachter Zeuge unterschiedlichster Vorgänge in der Natur, die man aus dieser Perspektive ungehindert beobachten kann, oder noch gar nicht gesehen hat, beispielsweise wie das Schilf wächst und sich über Ausläufer im Boden ausbreitet; wie sich etwa im April aufgrund noch mangelnder Fressfeinde das Zooplankton im noch klaren Flachwasser explosionsartig vermehrt. Man sieht riesige Schulen von 2-3 cm kleinen Fischen im Sommer, die mit dem Fortschreiten des Jahres zunehmend größer und flinker werden. Wenn man Glück hat oder lange genug zuschaut, kann man Unterwasserjagden beobachten, in denen die selbst noch meist kleinen Raubfische diese Fischbrut bis ins flachste Wasser verfolgen. Über Jahre hinweg kann man langfristige Prozesse wie zum Beispiel die Verlandung des Gewässers beobachten-vorausgesetzt, man kommt nicht nur einmalig an diesen Ort.

Obwohl die bauliche Anlage inmitten eines wertvollen, geschützten Lebensraums gebaut werden soll, und so nicht ohne Weiteres von der Naturschutzbehörde genehmigt werden würde, dient diese Anlage dem Ziel der Umweltbildung und gibt einen einzigartigen Einblick in die Natur. Aufgrund dessen sollte dieses Vorhaben trotz des Eingriffs in die Natur genehmigt werden.

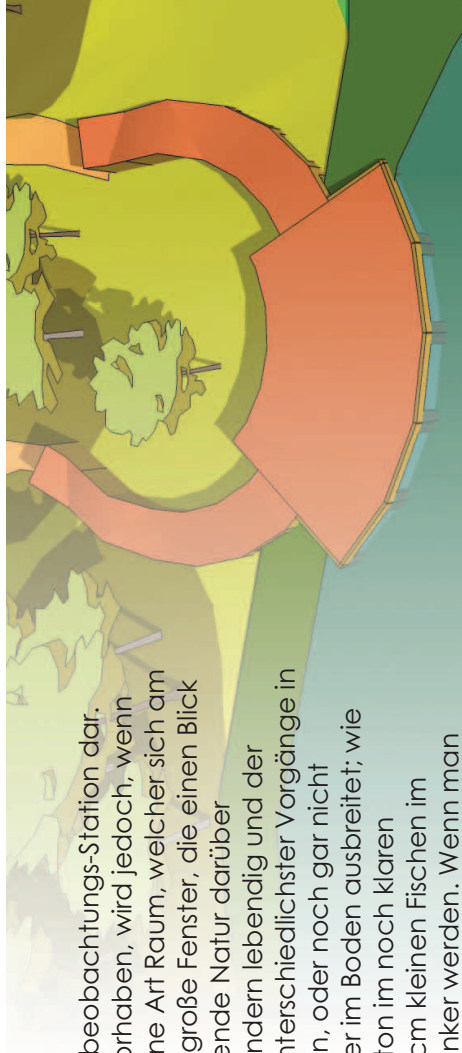
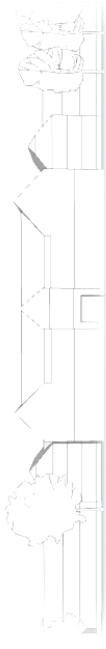


Abb. 62: Erster Vorschlag zur Beobachtungsstation

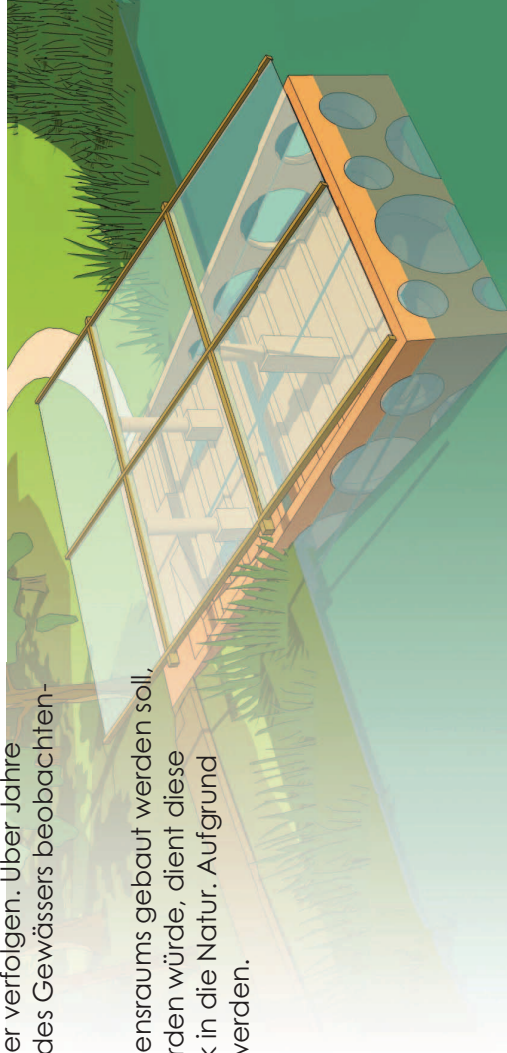


Abb. 63: Zweiter Konstruktionsvorschlag



Die Konstruktion ist in der Form einem Boot nachempfunden. Sie ist 18 m lang und 4 Meter breit. Baulich ist es eine Wanne aus WU- Beton (wasserundurchlässiger Beton). Der Beton sollte bewährt sein. Es gilt, starke Druckkräfte des umgebenden Wassers und besonders des Eises im Winter standzuhalten. Die Stärke der Betonwände muss durch einen Statiker berechnet werden. Der Boden der Anlage ist eine Treppe mit Sitzstufen. Für gehbehinderte Besucher gibt es eine Rampe, die zum tiefsten Punkt der Anlage führt. Die Fenster in den Wänden der Anlage sind groß und rund, sie symbolisieren Bullaugen an einem Schiff oder U-Boot und geben den Blick frei auf die spannende Unterwasserwelt. Die Scheiben sind aus Plexiglas, da sie gegenüber Witterungseinflüssen flexibel sein müssen. Ihre Dicke kann man jetzt ebenfalls nicht angeben, sie muss berechnet werden.

Die Anlage hat eine Überdachung, diese ist den Segeln eines Segelboots nachempfunden. Auf zwei 10 Meter hohen Masten sind zwei Stoffmembranen mit Stahlseilen aufgespannt. Sie müssen dabei nicht, dem Bild entsprechend, weiß bleiben. Um auf die ehemalige Iren- Anstalt anzuknüpfen, können sie von einem Künstler abstrakt bemalt werden. Diese „Segel“ decken die Konstruktion nicht vollständig zu. Von Oben durch den Regen, aber auch vom See durch Überschwappen bei Wellengang und selbst durch den Beton, gelangt zwangsläufig Wasser in die Anlage. Da dessen Boden sich unterhalb des Wasserspiegels befindet, kann es nicht ablaufen und muss abgepumpt werden. Eine kleine Tauchpumpe wird am Tiefpunkt der Anlage angebracht und springt automatisch bei einem bestimmten Wasserstand an.

Das „Boot“ ist Teil des Naturlehrpfades. In diesem Raum werden ebenfalls Informationstafeln angebracht, beispielsweise über die Unterwasserflora und -fauna unserer Gewässer, über Bodenbildung und andere Prozesse in diesem Lebensraum.

Nachts kann die Beobachtungs- Station ebenso genutzt werden. Das Wasser vor der Station, „am Heck des Bootes“ sozusagen, wird durch starke LED- Scheinwerfer beleuchtet. Die LED- Technologie bietet einen besonders hohen Wirkungsgrad, der Strombedarf wird deutlich reduziert. Durch die Lichtstreuung im Wasser entsteht im Innenraum eine einzigartige, dämmerige Lichtstimmung. Gleichzeitig bieten die Scheinwerfer Einblick in das nächtliche Treiben im See. Mit Glück kann man Karpfen, Zander und Aale beobachten- denn nachts sind sie aktiv. Es besteht auch hier kein Bedarf eines Stromanschlusses- kleine Solarpaneele laden die Batterien tagsüber auf, die abends diese Beleuchtung mit Energie versorgen. Nach einigen Stunden ist der Strom verbraucht, das Licht geht aus und gibt den Wasserbewohnern die nötige Ruhe.



Abb. 64: letzter Konstruktionsvorschlag

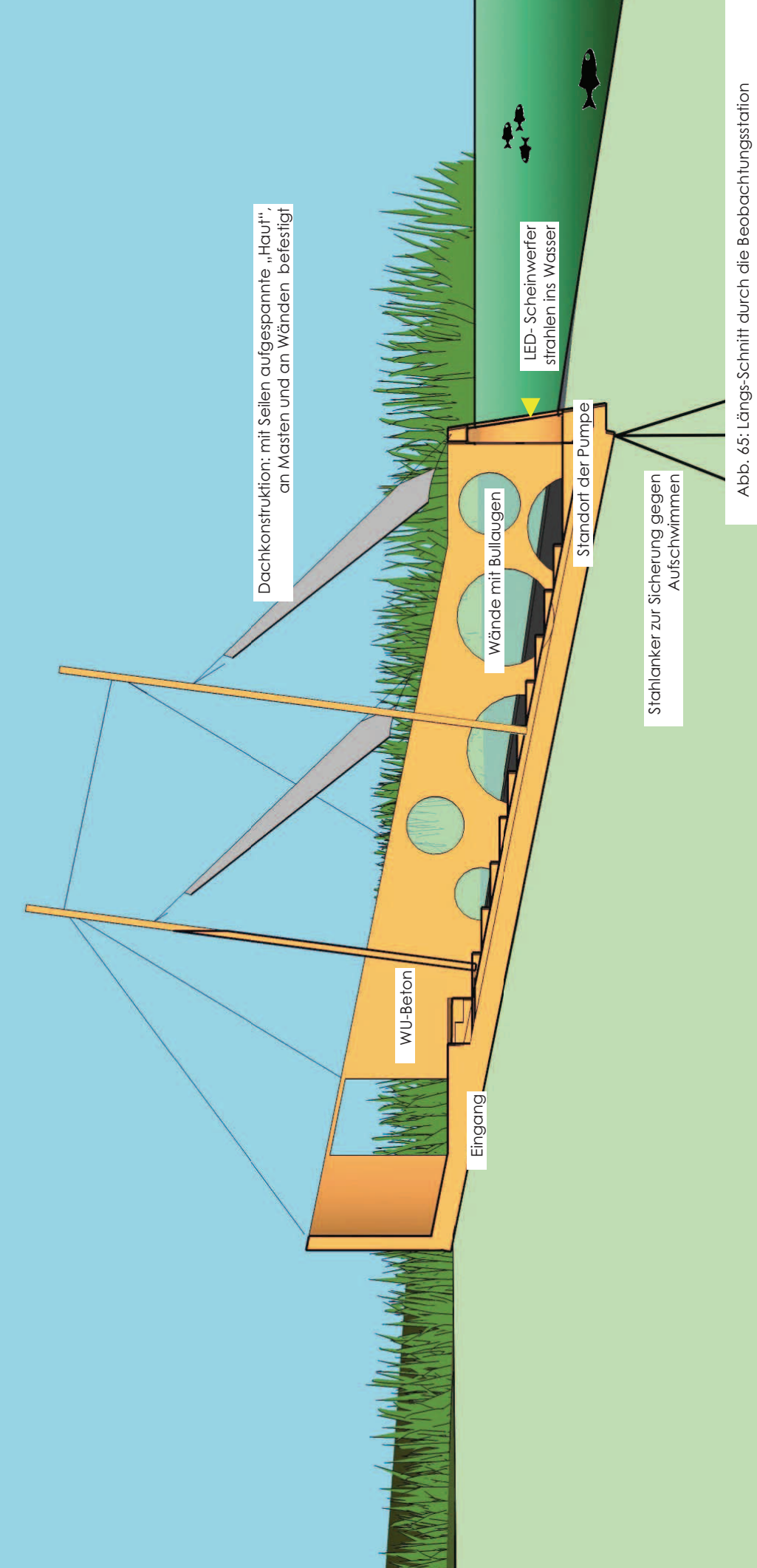
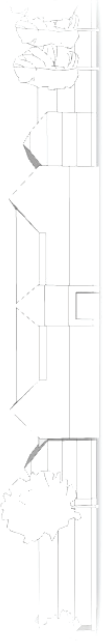


Abb. 65: Längs-Schnitt durch die Beobachtungsstation

## 6.7. B a d e s t e l l e

Zwischen der Naturbeobachtungs-Station und dem Bootssteg liegt die Badestelle. Sie liegt in der Sichtachse von den Gebäuden auf den Großen Domjüchensee und ist schnell von dem Gebäudekomplex, oder von dem an ihr vorbeilaufenden Radwanderweg zu erreichen.

Einige Bäume müssen in diesem Bereich entfernt werden- einige wegen der Sicherheit, andere- um die Sichtachse frei zu machen und mehr Platz für den Badebereich und den angrenzenden Spielplatz (siehe Punkt Spielplatz) zu schaffen.

Der Badestrand besteht aus Sand, der aufgeschüttet werden soll. Die Stärke der Sandschicht sollte mindestens 20 cm betragen. In dieser Stärke muss dem entsprechend auch der Oberboden in diesem Bereich abgetragen werden. Der Sand soll nach DIN 18035: 1999- 12 im Korngrößenbereich von 0-2 mm liegen. Um den Höhenunterschied der Böschung auszugleichen und gleichzeitig eine Beziehung zur historischen Landschaftsgestaltung herzustellen, wird das Gelände im Bereich der Badestelle und des Spielplatzes terrassiert. Lange natürlich gewachsene, entrindete Stämme werden auf einander geschichtet zu 40 bis 60 cm hohen Stützwällen, die den aufgeschütteten Sand halten. Gesichert werden die Stämme durch quer vor ihnen im Boden verankerte Holzpfähle, ebenfalls aus natürlich gewachsenem Holz.

Die Terrassen sind im Badestellen-Bereich mit Sitzauflagen versehen. Sie sind ebenfalls aus Holz. Diese Bankauflagen sind Fertigbauteile und können aus einem beliebigen Herstellerkatalog bestellt werden.

Am Wasser befindet sich ein Holzsteg zum Baden. Er ist 13 m lang und 2 Meter breit und hat an seinem Anfang eine Plattform, 3 x 10 Meter. Zur Ausführungsweise: siehe andere ähnliche Konstruktionen.

Das Wasser im Badestellenbereich fällt schnell und kontinuierlich ab. Die Badegäste müssen durch eine gut sichtbar platzierte Tafel oder Bojen im Wasser deshalb gewarnt werden. Kinder sollten nur in Begleitung der Eltern hier baden. Für Nichtschwimmer und Kinder stellt die Badestelle am östlichen Ende des Sees eine gute Alternative dar, sie kann mit dem Boot, Fahrrad oder zu Fuß bequem erreicht werden.



Abb. 66: Badestrand mit Terrassierung und Steg

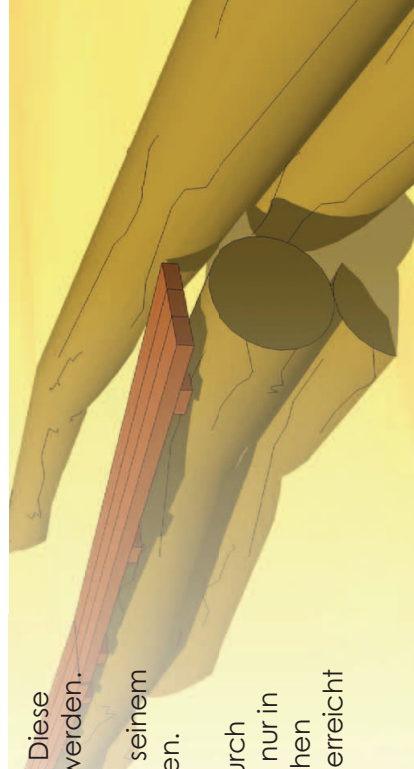


Abb. 67: Stützwälle aus Holzstämmen mit Bankauflagen

## 6.8. Promenade

Die baulichen Anlagen am Großen Domjüchsee sind durch eine Promenade mit einander verbunden. Die Promenade ist dazu da, den Charakter einer richtigen Erholungslandschaft, einer Art „Mini-Riviera“ entstehen zu lassen. Die einzelnen Stationen am Ufer (Banja, Bootsanleger, Badestelle und die Naturbeobachtungs-Station) werden so zu einem Ensemble. Gleiche Baumaterialien unterstreichen diese Zusammengehörigkeit.

Die Promenade ist im Wesentlichen ein Holzsteg, meist 2 Meter breit und zusammen etwa 150 m lang. Sie besteht aus Holz (Robinienpfähle und Gehbelag aus Robinie oder Lärche).

Dieser Steg fängt in etwa 15 m Entfernung von der Banja an, die Banja ist damit durch eine wassergebundene Wegedecke angebunden. Der Gedanke dahinter ist, dass die beiden begehbaren Holzflächen nicht direkt mit einander verbunden werden und so nicht gleich zum Betreten der Sauna- Plattform einladen. Die Saunanutzer wollen schließlich weitgehend ungestört bleiben.

Ab der beschriebenen Stelle verläuft der Steg auf einer Länge von 25 m entlang dem Ufer, noch über Land. Danach wechselt der Verlauf über die Schilfzone, und die Promenade verläuft über dem Wasser in einem Abstand von Etwa 5 – 6 Metern zum Ufer. Hier schließen die beiden Bootsanleger an. So verläuft der Steg 42 m Richtung Badestelle. Danach wechselt er wieder zurück an Land und setzt sich weitere 20 Meter bis zur Badestelle fort, wo er durch den Strand unterbrochen wird. An den zur Badestelle angrenzenden Enden hat der Steg breitere „Kopfstücke“. Sie sind unregelmäßig breit (3,5 – 5 m) und bieten je eine Sitzgelegenheit, die vom Aufbau den Strand- Terrassen gleicht. Die Promenade fängt nach der Badestelle wieder an und verläuft weitere 40 Meter bis zur Naturbeobachtungs-Station, wo er endet.

An drei Stellen weist der Promenade- Steg Höhenunterschiede auf. Da dieser Steg aber behindertengerecht sein sollte, müssen diese Unterschiede mit Rampen ausgeglichen werden.

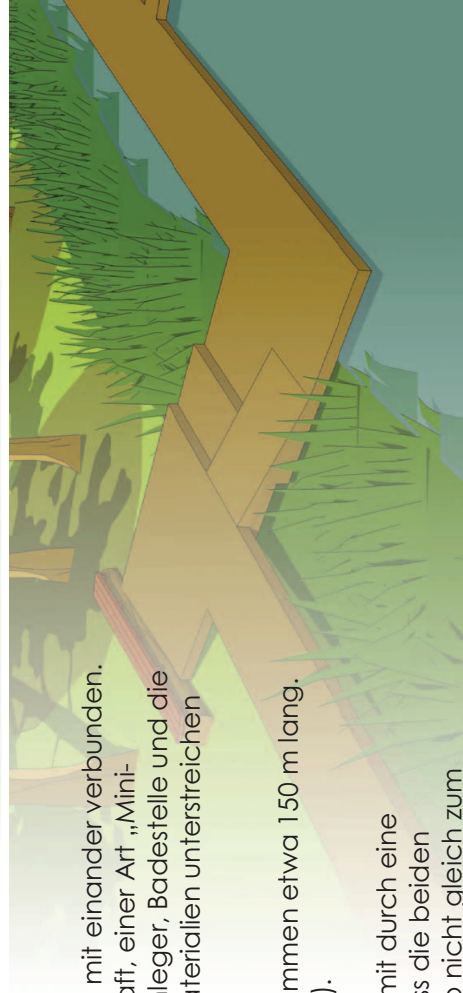


Abb. 68: Promenade: Versprung mit Stufen, Rollstuhlrampe und einer Sitzgelegenheit



Abb. 69: Promenade- Steg im Bereich der Badestelle



## 6.9. Spielplatz

Direkt an die Badestelle am Großen Domjüchsee grenzt ein Spielplatz an. Der Standort ist so gewählt, da für einen Spielplatz ein Hang besonders interessant ist. Diese Stelle ist außerdem gut einsehbar und gut zu erreichen. Kinder mögen es auch, am Wasser zu spielen.

Der Spielplatz ist in zwei Bereiche unterteilt, einen kleinen Bereich für Kleinkinder und einen größeren für ältere Kinder.

Die Terrassierung der Badestelle setzt sich auch über dem Spielplatzgelände fort. Allerdings haben die Holz- Stützwände hier keine Bankauflagen mehr.

Auf dem größeren Bereich gibt es einen Aufbau, eine Art Kletterburg. Das Baumaterial ist Lärchenholz. Der Aufbau ist eine „irre“ Anordnung aus Holzplattformen- alle von unterschiedlicher Form und Größe- was auf die Thematik der Irrenanstalt anknüpft. Einige sind als Rampen ausgebildet und erlauben ein teilweises Befahren des Spielplatzes durch Rollstuhlfahrer. In der Mitte hat die Konstruktion einen Turm, der etwa 5 Meter hoch ist. Der Turm hat als einziger eine Absturzsicherung, denn andere Plattformen des Spielplatzes sind deutlich niedriger. Diese höchste Plattform können die Kinder auf einfache Weise über eine Treppe erreichen, oder aber- über eine Kletterwand auf der zum See gerichteten Seite erklimmen. Herunter kommen sie dann auf einer Rutsche. An den „Seitenflügeln“ gibt es Kletter- Seilnetzkonstruktionen.

Die Spielplatz- Konstruktion entstammt eigener Planung und sollte vor der Benutzung durch Kinder wegen möglicher Gefahren durch den TÜV abgenommen werden.

Der Kleinkinderspielplatz liegt gleich daneben. Er ist von dem anderen Spielplatz durch einen etwa 80 cm hohen Lattenzaun abgetrennt, um den Kleinkindern ungestörtes Spiel zu ermöglichen. Vom Wasser ist dieser Spielplatz weiter entfernt als der für größere Kinder, um die Gefahr eines Sturzes ins tiefe Wasser zu minimieren. Bäume spenden außerdem viel Schatten an heißen Sommertagen. Die Spielgeräte umfassen eine Rutsche, eine kleine Wippe und mehrere Federwippen. Zum Klettern animieren die hier ebenfalls verlaufenden Holz- Stützmauern, dazu gibt es richtig viel Spielsand.

Generell müssen bei der späteren Ausführungsplanung die DIN EN 1176 und 1177 „Spielplätze und Spielgeräte“ eingehalten werden.

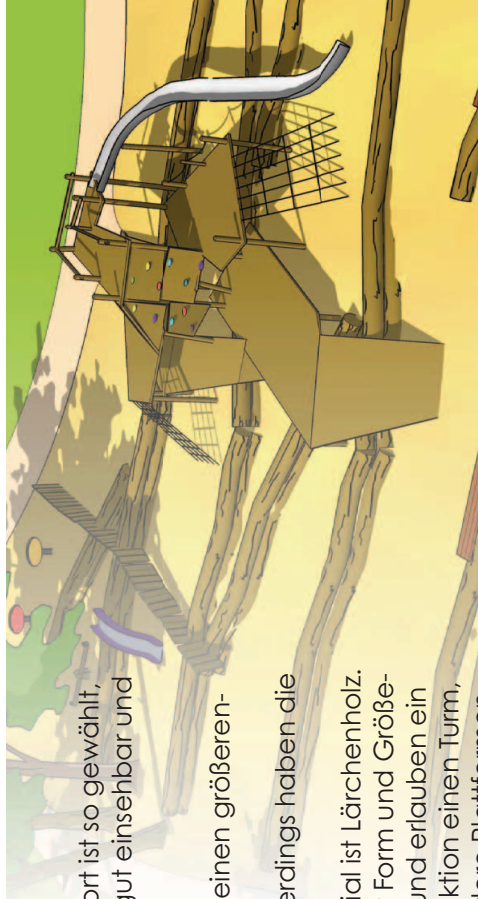


Abb. 70: Spielplatz

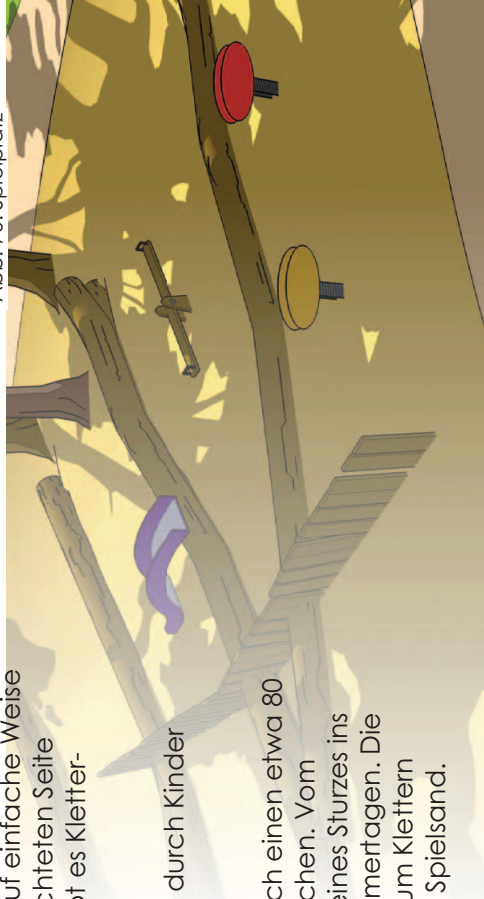


Abb. 71: Kleinkinderspielplatz

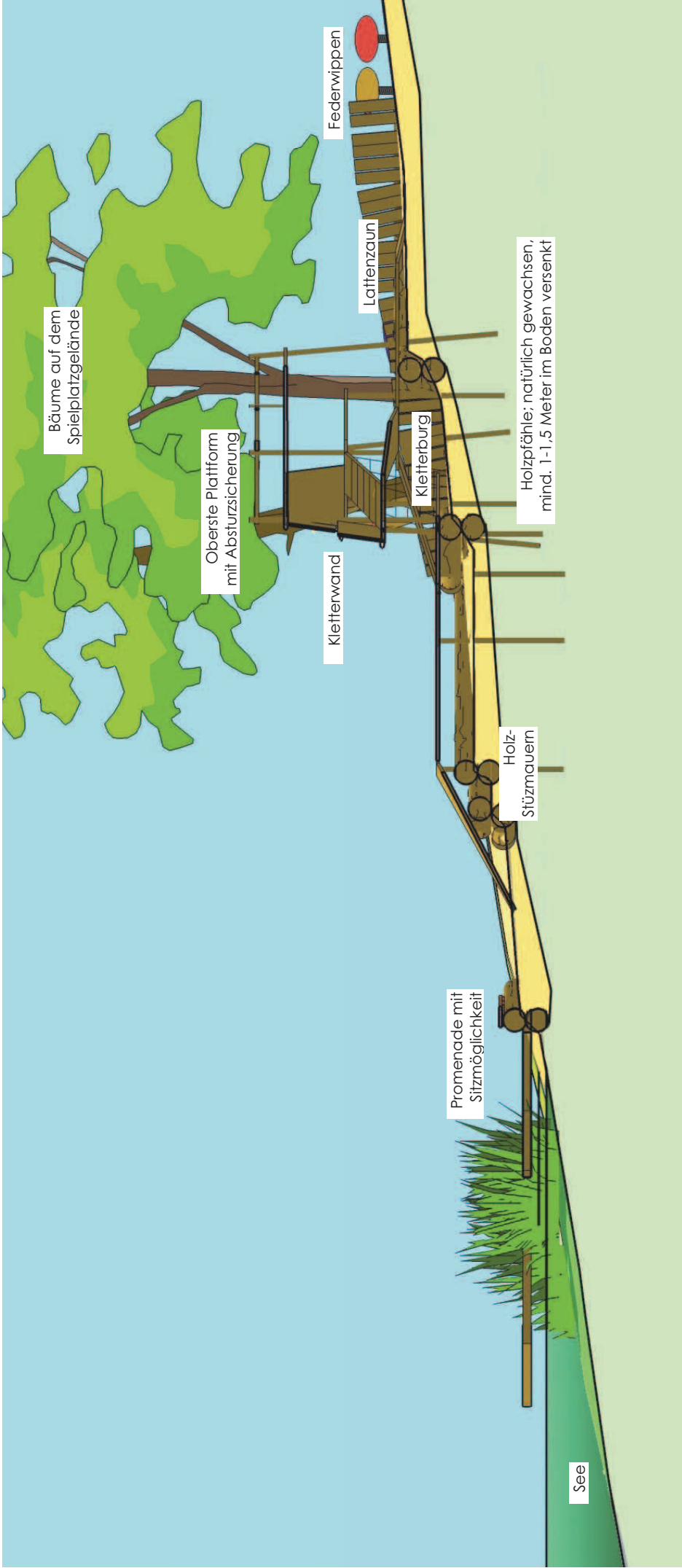
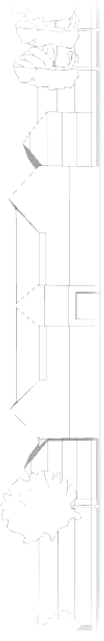


Abb. 72: Schnitt durch den Spielplatz



## 6.10. Infopunkt

Am Ende der Hauptachse, die von dem Verwaltungsgebäude Richtung See verläuft, ist ein Pavillon geplant. Die Planung dafür hat eine Verbindung zur Geschichte der ehem. Anstalt Domjüch. Zu Zeiten, als die Anstalt noch als solche in Betrieb war, stand am Ende der Hauptachse ebenfalls ein runder (bzw. Sechseck- oder achteckiger) Pavillon. Das Aussehen des neuen Pavillons knüpft an der Geschichte an, erzählt sie jedoch weiter. Die zwar (halb)runde, aber unregelmäßige und ein wenig sonderbare, unfertig aussehende Form der Konstruktion und des Daches sind eine Interpretation eines zerrütteten Weiteren Verlaufs der Geschichte, die ebenfalls noch unfertig ist.

Die Konstruktion ist halbkreisförmig (Radius 9 Meter), wobei die Seitenwände etwa ein Drittel- bis Viertelkreis sind. Die Wände bestehen aus Holzpfosten mit dazwischen eingesetzten Scheiben aus einem bruchstärkeren Plexiglas. Etwa an die Hälfte der Wandlänge schließt eine Dachkonstruktion an, welche aus Holzpfosten und dazwischen gespannten Stoff ist. Die Pfosten treffen sich an einem zentralen Punkt, einem Pfeiler aus Sichtbeton. Der Sichtbeton kann durch einen abstrakten Künstler eine „irre“ Gravur oder Ähnliches erhalten, um auf sich aufmerksam zu machen. Der Gehbelag besteht aus Klinkerpflaster. Die ganze Fläche ist Richtung See geneigt, sodass das Niederschlagswasser schnell in die Grünflächen läuft und dort versickert.

Genauer zur Konstruktionsweise s. Abb. 75.

Unter der Überdachung werden Informationstafeln angebracht, die die ehemalige Irrenanstalt sowie die Freizeitangebote kurz beschreiben und zum Verweilen einladen.



Abb. 73: Infopunkt



Abb. 74: Infopunkt;  
Blick auf die verglaste  
Pavillonwand. Im  
Hintergrund, links ist die  
Kl. Domjüch und rechts  
- der Naturlehrpfad

# Ausführungsdetail A

Schnitt durch den Pavillon am Ende der Lindenallee (Infopunkt)

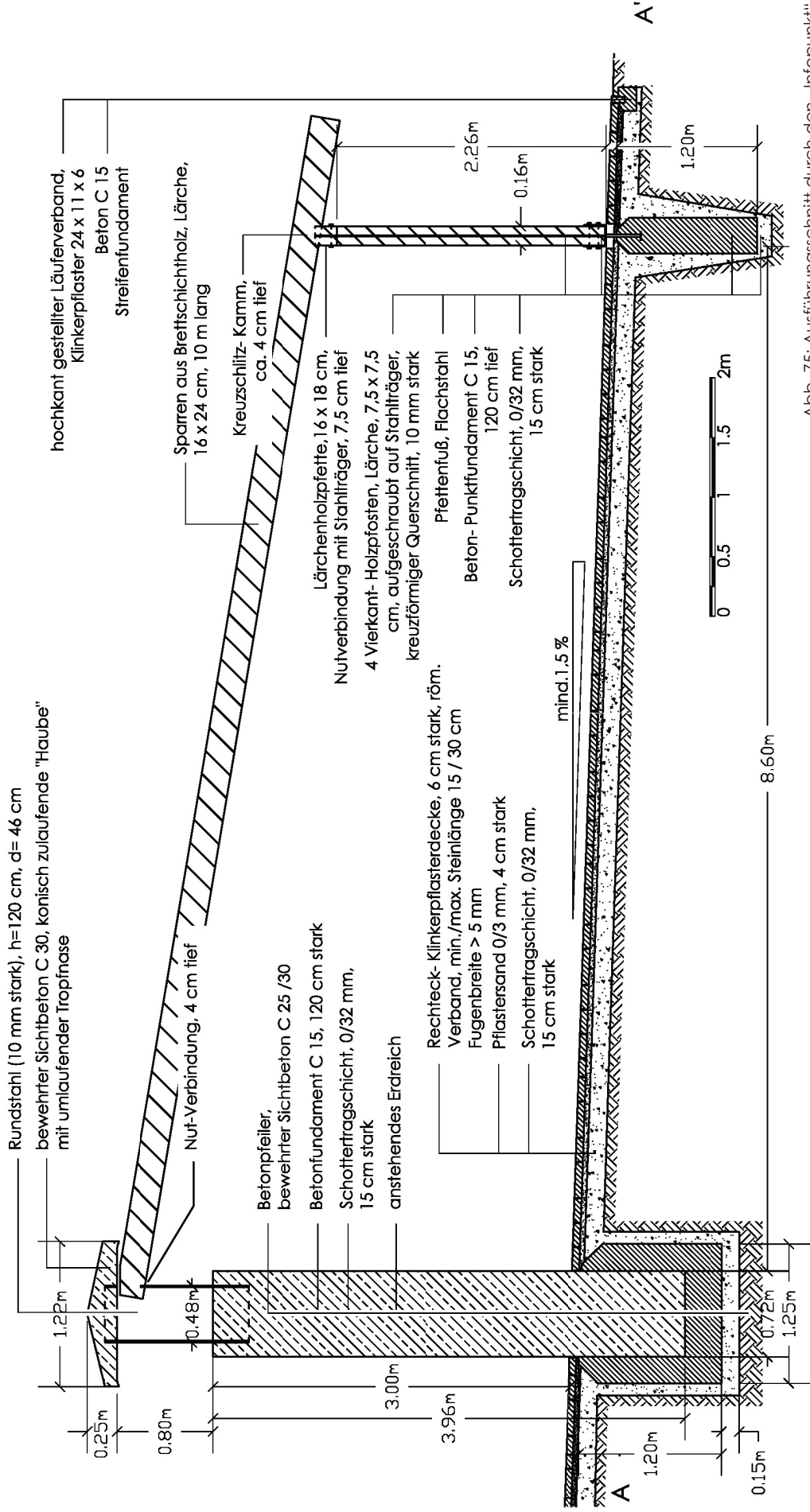


Abb. 75: Ausführungsschnitt durch den „Infopunkt“

## 6.11. Freiflächen „Männer 1“

Am ehemaligen „Männer 1“ Gebäude soll laut Planungsabsichten des VzEdD e. V. im Erdgeschoss als Restaurant genutzt werden. Am Gebäude sind eine Erweiterung der Terrasse und die Errichtung eines Wintergartens geplant. Um die Nutzung als Restaurant auch draußen zu ergänzen, liegt die Planung einer Sitzgruppe vor dem Gebäude nahe.

Die Sitzgruppe ist ein Komplex, bestehend aus mehreren Ebenen. Es ist eine abstrakte Komposition aus drei-, vier- und mehrreihigen Formen, die unterschiedlich hoch sind. Die Ebenen tragen jeweils Stühle und Tische und interagieren mit einander. So kann eine Laufläche gleichzeitig eine Sitzfläche oder eine Sitzfläche an anderer Stelle ein Tisch sein.

Das Baumaterial ist für Sitzelemente eher untypisch. Die unterschiedlich hohen Plattformen, sowie Bank- und Tischelemente werden von Cortenstahlplatten (COR-TEN Stahl) getragen. Dieses Baumaterial wird üblicherweise für große Bauten im Freien, meistens Kunstobjekte, eingesetzt. Die Anwendung von Cortenstahl kommt hier zum Einsatz, nicht nur um „mal was anderes“ zu bauen, sondern um zu zeigen, was möglich ist. Cortenstahl hat eine sehr interessante

Oberflächenbeschaffenheit, die sich mit der Zeit verändert. Es ist außerdem eines der wenigen Materialien, welches ein daraus erbautes Werk gleichzeitig modern und „alt und verrostet“ erscheinen lassen. Durch das viele Metall, knüpft diese Gestaltung an die jahrelange militärische Nutzung des Geländes an, von welcher es heutzutage kaum noch eine Spur gibt. Die am höchsten gelegenen Plattformen (85 cm über Grund) können sowohl bepflanzt, als auch mit „Artefakten“ aus dieser Zeit versehen werden. Es kann auch, zum Beispiel, ein Modell (auch aus Metall) einer der in diesen Wäldern damals stationierten Raketen als Blickfang aufgestellt werden.

Die auf dem Cortenstahl aufgetragenen Plattformen sind aus Lärchenholz. Der Belag für die Plattformen besteht aus 4 cm dicken Holzdielen. Diese liegen auf quer auf dem Cortenstahl aufliegenden Kantholz-Balken, die 8 x 14 cm stark sind. Die Konstruktion für die deutlich kleineren Tisch- und Bankelemente soll aus weniger starkem Holz, aber in der gleichen Weise ausgeführt werden.

Am Standort dieser Sitzgruppe müssen noch einige Bäume entfernt werden, um den Bau zu ermöglichen und um diesen Platz nicht ganz so schattig wie zurzeit bleiben zu lassen.

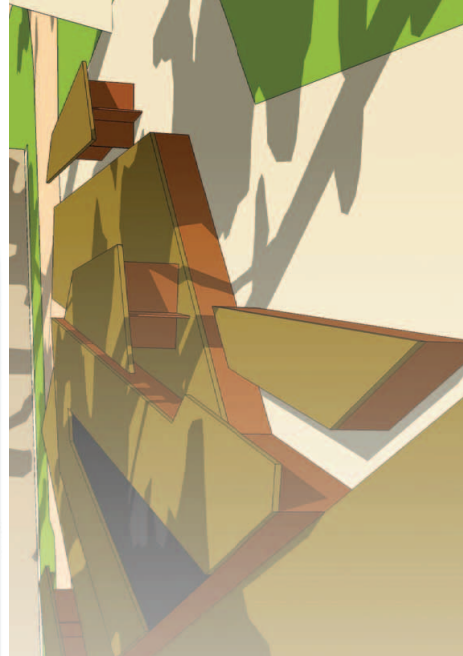
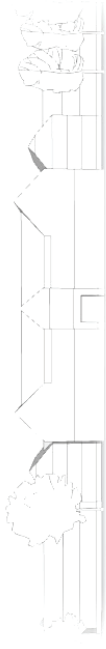


Abb. 76: in einander überlaufende Plattformen, Tisch- und Bankelemente der Sitzgruppe vorm Restaurant

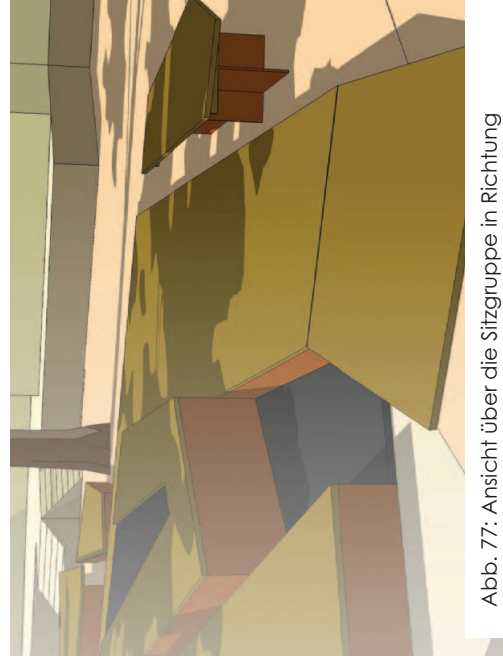


Abb. 77: Ansicht über die Sitzgruppe in Richtung Männer 1“

## Ausführungsdetail B

Schnitt durch die Sitzgruppe vor dem geplanten Restaurant

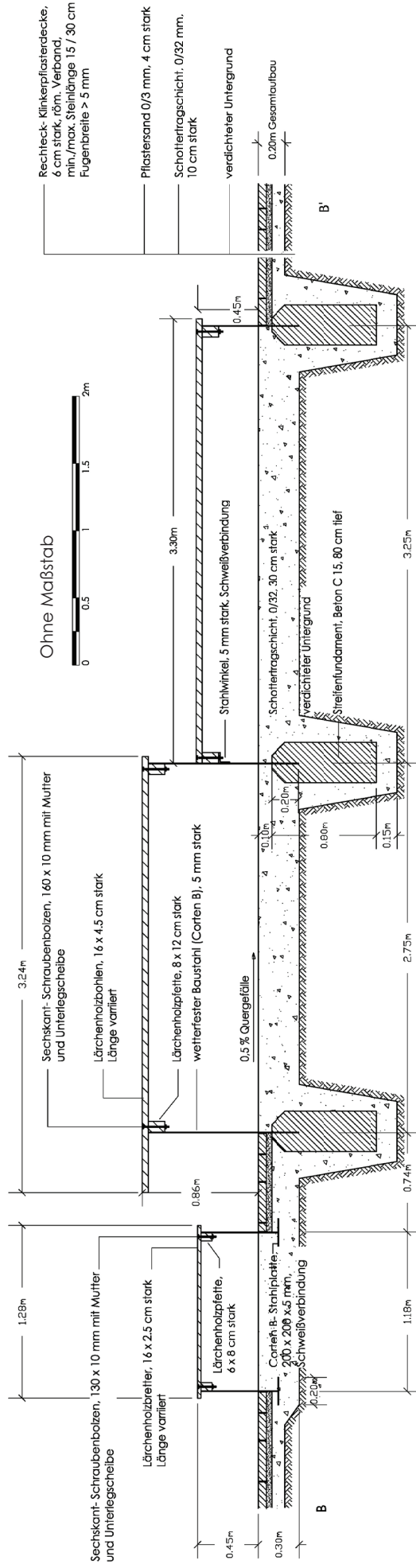


Abb. 78: Ausführungsschnitt durch die Sitzgruppe am gepl. Restaurant

## 6.12. Freiflächen „Frauen 1“

Lauf Planung des VzEdD e.V. soll das Erdgeschoss des Gebäudes „Frauen 1“ als Wellness-Center genutzt werden. Genau wie bei „Männer 1“, wird die Planung der Freiflächen an die geplante Gebäudenutzung angepasst.

Erholung in der Natur steht bei den Nutzungszielen der Domjüch ganz oben. Um Diesem Ziel möglichst gerecht zu werden, werden auf den Freiflächen vor dem Wellness-Center unterschiedliche „Features“ installiert.

Vor dem Gebäude befindet sich eine multifunktionale Freifläche. Sie kann für unterschiedlichste Aktivitäten wie Aerobic, Gymnastikübungen oder Yoga an der frischen Luft genutzt werden. Diese Fläche ist mit Klingerpflaster (Siehe Punkt „Infopunkt“) ausgelegt. Die Mitte des Platzes füllt ein sogenannter Erlebnispfad aus. Dieser Weg ist 1,25 m breit und insgesamt etwa 50 m lang. Insgesamt elf Sektionen, die verschiedene, übliche und unübliche Laufbeläge beinhalten. Die Teilstücke erhalten Gehbeläge aus Feinsand, Grobkieles mit rundem Korn (Kiesel), Tennis, Rindenmulch, Holzpflaster, Splitt und einigen anderen Materialien, die fürs barfuß Laufen eine interessante Struktur haben.

Unterbrochen wird dieser Pfad durch ein in seiner Mitte liegendes Wasserbecken. Es ist eine Wanne aus WU- Beton, dessen Boden mit einer Schicht Feinkies bedeckt ist. Das Becken soll etwa 10 – 20 cm tief sein. An diesem Becken sollen außerdem Bankauflagen befestigt werden. So können bei Hitze im Sommer die Leute die Füße ins kühle Wasser halten.

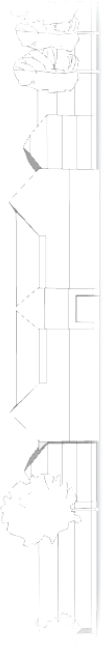
Der Erlebnispfad schließt eine Rasenfläche ein. Die Fläche wird an einem Sommertag die meiste Zeit des Tages von der Sonne beschienen und soll für Sonnenbäder genutzt werden. Die Umlauber können sich hier einfach nur auf den Rasen- oder auf eigens dafür aufgestellte Liegestühle legen. Der Erlebnispfad und die Rasenfläche in seiner Mitte werden von bepflanzten Beeten gerahmt. Darauf sollen größere Sträucher (Rosa rugosa, Rosa glauca „Officialis“, und Syringia Vulgaris „Charles Jory“) als Blickfang und zur Raumbildung gepflanzt werden. Rosen und Flieder waren auch zur Zeit der Heil- und Pflegeanstalt auf der Domjüch präsent. Die Sträucher werden von Beet- Prachtstauden gesäumt. In die Auswahl kommen Prachtspiere (Astilbe japonica „Red Sentinel“), Mädchenaue (Coreopsis lanceolata), Sonnenauge (Heliothis scabra „Karate“), Zierlauch (Allium afatunense), Trollblume (Trollius H. „Frühlingsbote“. Zusätzlich können noch andere Stauden, nach Vorliebe des zukünftigen Bauherren gepflanzt werden.



Abb. 79: Freifläche des Wellness- Centers



Abb. 80: Beispiel für einen Erlebnispfad  
Quelle: <http://www.qype.com>



Zwischen den zwei auf der Grünfläche stehenden Bäumen (Vermessungs- Nr. 38 und 41) wird ein Gurtband gespannt. Die Trendsportart dazu heißt Slacklining. Dabei geht es darum, einfach auf dem Seil zu balancieren, und, für Erfahrene, auch Kunststücke zu machen- also praktisch wie Seiltanzen. So etwas wirkt auf vor allem junge Leute anziehend, auch wenn sie es nicht kennen.

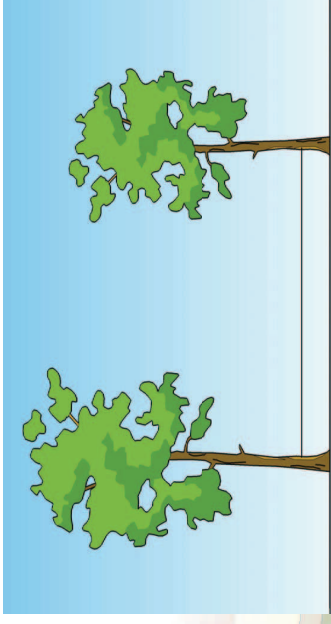


Abb. 81: aufgespannter Gurt zwischen den Bäumen

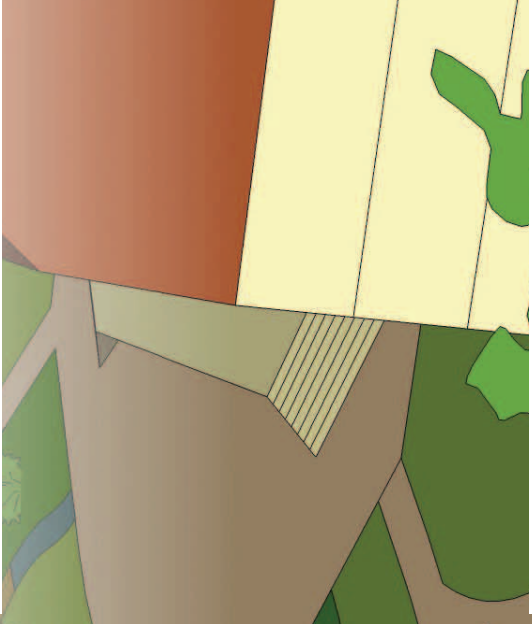


Abb. 82: Freifläche des Wellness- Centers, Blickrichtung Süd



### 6.13. Freiflächen Verwaltungsgebäude

Vor dem repräsentativen Verwaltungsgebäude werden zwei halbrunde befestigte Flächen angelegt. Sie haben einen Abstand von etwa 8 bis 11 Meter vom Gebäude, einen Radius von 12 Metern und liegen zu beiden Seiten der mittig davon verlaufenden Achse.

Die nördliche Fläche ist die Freifläche für das (auf dieser Seite des Gebäudes) im Erdgeschoss geplante Museum. Hier können Ausstellungsstücke des Museums oder Informationstafeln, versehen mit Bildern und Schriften aus alter Zeit, aufgestellt werden.

Im südlichen Teil des Gebäudes ist ein Café geplant. Dafür soll die südliche befestigte Fläche genutzt werden. Hier können Tische und Stühle für Besucher, sowie Kübelpflanzen aufgestellt werden.

Generell liegt die Nutzung dieser Flächen ganz im Ermessen der zukünftigen Betreiber. Das Verwaltungsgebäude ist das wichtigste Gebäude in diesem Ensemble, deswegen sollte es für sich wirken, es sollten nicht zu viele Gegenstände davor platziert werden. Die Flächen können auch Multifunktionsflächen sein und für Versammlungen oder mögliche Events genutzt werden.

Der Pflasterbelag sollte dem bei Punkt "Infopunkt" angegebenen Material entsprechen, kann aber auch variieren. Die Flächen sollen mindestens eine Neigung von 1,5 Prozent aufweisen und vom Gebäude weg in die Grünflächen entwässern.



Abb. 83: Freifläche am Verwaltungsgebäude



## 7. Zusammenfassung

Die ehemalige Landesheil- und Pflegeanstalt Domjüch soll aus der Vergessenheit wieder hervorgeholt werden. Dafür setzt sich der „Verein zum Erhalt der Domjüch e.V.“ ein. Mit der Planung der Außenanlagen am Ufer des Domjüchsees möchte auch ich einen Beitrag dazu leisten. Im Vordergrund der Planung stehen die Wiederherstellung der historischen Parkanlage, und die Möglichkeiten der Nutzung der Gewässerufer durch Erholungssuchende. Die wechselvolle Geschichte der Domjüch hat die Planung dabei maßgeblich beeinflusst.

Besucher der Anlage können die Natur umfangreich nutzen. Auf das Gelände gelangen sie mit dem Auto, zu Fuß oder über einen Radwanderweg, der direkt über das Gelände führen soll. Der Große Domjüchsee bietet Gelegenheit zum Boot fahren, Angeln, Baden und sogar für einen Saunagang nach russischer Art. An seinem Ufer kann man auf einem Promenadesteg (barrierefrei) spazieren, sich hinsetzen und die frische Luft genießen. Auf dem Kleinen Domjüchsee kann man solar betriebene Flöße ausleihen und eine langsame Spazierfahrt über den kleinen See unternehmen. In der zwischen den beiden Gewässerteilen liegenden Verhandlungszone hat man Möglichkeiten, sich auf verschiedene Weise über die umgebende Natur zu informieren. Mit der sich hier befindenden Naturbeobachtungsstation ist dieser Bereich eine Art Freiluft- Live- Museum. Von hier aus kann man, über eine Brücke zum anderen Seeufer gelangen. Dort kann man eine Tour um den Großen oder den Kleinen Domjüchsee starten- oder gleich in den nur ein paar Kilometer entfernten Müritz- Nationalpark aufbrechen. Auf den Grünflächen der Anlage gibt es Möglichkeiten zum Sitzen, Liegen (am geplanten Wellness-Center) oder Essen (Freiflächen des geplanten Restaurants).

Mit der Entwurfsplanung wird auch versucht, die Natur in einer besonderen Weise den Menschen näher zu bringen. Bei den baulichen Anlagen wird, mit natürlichen Baumaterialien und alten Bauweisen, viel Wert auf die Ursprünglichkeit gelegt. Gleichzeitig werden moderne Technologien, wie Solarzellen oder LED- Technologie für Beleuchtung, integriert. Sie werden dazu verwendet, den Menschen umweltfreundliche Prinzipien zu vermitteln. Gäste der Domjüch können hier entspannen, und in der Ruhe und fern der Hektik des heutigen Lebens zu einander finden. Sie erfahren ein wenig mehr über die Umwelt, und werden vielleicht lernen, sich auf das wirklich Wichtige zu konzentrieren und verantwortungsvoller mit der Natur umzugehen. Nicht umsonst heißt das Gesamtvorhaben „Umwelt- Energie- Familienpark am Domjüchsee“. „Kann nun das Kapitel „Domjüch“ geschlossen werden? Gewiss nicht; ist doch mit der vorliegenden Darstellung seiner Geschichte erst ein Anfang gemacht.“<sup>1</sup> Diesen Worten von der Autorin C. Witzke kann man nur folgen...

1. C. Witzke : Domjüch - Erinnerungen an eine Heil- und Pflegeanstalt in Mecklenburg-Strelitz. S. 78



## Verein zum Erhalt der Domjüch ehemalige Landesirrenanstalt e.V.

Abb. 84: Signet des VZEdd e.V.



## 8. Danksagung

Für die Unterstützung beim Schreiben der Arbeit möchte ich folgenden Leuten danken:

Herrn und Frau Lau, sowie dem Team von Ingenieurbüro Strelitz für die Bereitstellung von Bildern, Plänen und Texten über die Anstalt Domjüch,

dem Verein zum Erhalt der Domjüch e.V. für hilfreiche Diskussionsrunden und Unterstützung bei der Neuplanung,

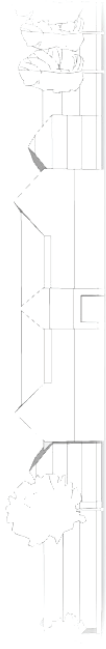
dem Team des Büros Architekturfabrik Neubrandenburg für die Leihgabe von Messinstrumenten, die Möglichkeit zur Nutzung der Bürotechnik, und für wertvolle Ratschläge,

Herrn Prof. Dipl.-Ing. Thomas Oyen und Frau Prof. Dr. Elke Mertens für die Betreuung meiner Bachelorarbeit,

nicht zuletzt meiner Mutter, dafür, dass sie mich immer wieder zum Arbeiten bewegt hat, wenn ich mal was anderes im Kopf hatte,

und den Kameraden vom Technischen Hilfswerk, Ortsverband Neustrelitz für ihr Verständnis, als ich sie in dieser Zeit nicht immer bei Arbeiten und Einsätzen unterstützen konnte.





## 9. Quellenverzeichnis

### OBJEKTBEZOGENE REFERENZEN

Ingenieurbüro Strelitz GmbH, C. Lau

Artenschutzzentrum Museumshof, B. Thielke

Stadtarchiv Neustrelitz

Gebäudegrundrisse: Berufliche Schule LK Mecklenburg-Strelitz

### LITERATUR

Lorberg Baumschulerzeugnisse / H. Lorberg Baumschulerzeugnisse GbmH & Co. KG / 80. Auflage, 2005

Bruns Pflanzen Sortimentkatalog 2010/11 / Bruns Pflanzen Export GmbH & Co. KG / Ausgabe 2010

Holzbaukunst, der Blockbau : ein Fachbuch zur Erziehung werkgerechten Gestaltens in Holz / Hermann Phleps. - Unveränd. Wiederaufl. [d. Ausg.] Karlsruhe, Bruder, 1942, Nachdr. - Karlsruhe : Bruder, 1996

Die Sauna / Herbert Krauss, 5. Aufl. Berlin : Verl. Gesundheit, 1991

New Technology, Leichte Konstruktionen / Dipl.-Ing. Edgar Stach, Bauhaus- Universität Weimar, Professur Entwerfen und Industriebau, Prof. Dr.-Ing. Horst Hahn 1. Auflage 12/1998 : Bauhaus-Universität Weimar



Domjüch - Erinnerungen an eine Heil- und Pflegeanstalt in Mecklenburg-Strelitz / Christiane Witzke.  
Hrsg. vom Literaturzentrum Neubrandenburg / Neubrandenburg : Federchen Verl., 2001

Taschenbuch für den Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau  
/ Richard Lehr. - 6., Neubearb. und erw. Aufl. - Stuttgart : Ulmer, 2003

Konstruktionsdetails im Garten- und Landschaftsbau  
/ Mehdi Mahabadi. - Wiesbaden [u.a.] : Bauverl., 1996

Böden in Mecklenburg-Vorpommern : Abriss ihrer Entstehung, Verbreitung und Nutzung  
/ Ulrich Rätzke. - Redaktionsschluss: 31.12.2003, 2. Aufl. - Güstrow : Landesamt für Umwelt, Naturschutz  
und Geologie Mecklenburg-Vorpommern, 2005

Farbatlas Wasser- und Uferpflanzen / Heinz-Dieter Krausch. - Stuttgart (Hohenheim) : Ulmer, 1996

#### INTERNETQUELLEN

Hinweis: alle Internetquellen wurden zwischen Anfang Juni und Ende August 2011 aufgerufen.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Landesirrenanstalt\\_Domj%C3%BCch](http://de.wikipedia.org/wiki/Landesirrenanstalt_Domj%C3%BCch)

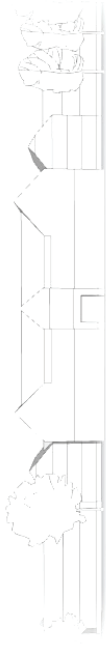
<http://www.lav-mv.de/gewaesservz/waters/view/13094>

<http://de.wikipedia.org/wiki/COR-TEN-Stahl>

<http://www.gype.com/place/486370-Erlebnispfad-in-Berchum-Hagen>

<http://www.gaia-mv.de/gaia/gaia.php>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Solarzelle>



<http://www.iwr.de/solar/erricht/photovoltaik.html>

<http://www.spilker.info/robinie.htm>

<http://www.nvv-online.de/nvv-online/download/beach/Beachsand.pdf>

<http://www.isowall.ch/index.php?mnu=61&lan=de>

#### ABBILDUNGEN UND ZEICHNUNGEN

Alle Fotografischen Farbaufnahmen, bis auf Abb. 80, sind eigene Aufnahmen. Sie sind im Zeitraum zwischen 2009 und 2011 entstanden.

Die Handzeichnungen sind von mir selbst erstellt.

Alle 3D- Darstellungen im Kapitel „Planung“ sind eigene Zeichnungen und wurden mit der Software „Google SketchUp 8“ erstellt.

Die Objekte im 3D- Modell sind weder kopiert noch bearbeitet und wurden von mir selbst erstellt.





## Anlagen

- Anlage 1 Kartierungen der Fauna
- Anlage 2 Vegetationsaufnahme, Tabellen
- Anlage 3 Plan 1, historischer Bestandsplan
- Anlage 4 Plan 2, Bestandsplan
- Anlage 5 Plan 3, Vorentwurf
- Anlage 6 Plan 4, Entwurfsplan





## EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher Weise oder in ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Ich bin damit einverstanden, dass meine Bachelor – Arbeit in der Hochschulbibliothek eingestellt und damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift



## ANLAGE 1 : KARTIERUNGEN DER FAUNA

Innerhalb der letzten 5 Jahre wurden auf dem Gelände mehrere Kartierungen zur Feststellung vorhandener Wildtierarten in den Gebäuden und der Umgebung durchgeführt. Die Kartierung vom 28.11.2010 und frühere Untersuchungen haben ergeben, dass in den Gebäuden der Ehemaligen Heilandstalt neun Arten von Fledermäusen vorkommen. Deren Quartiere befinden sich vorwiegend in Holzverschalungen, Mauerrissen, Putz- und Gebäudespalten. Die häufigste Art ist die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), aber auch die Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*) und das Braune Langohr (*Plecotus auritus*) wurden häufig nachgewiesen. Die folgende Grafik zeigt Ergebnisse der Begehungen 2010 für die Planung der Ufergestaltung relevanten Gebäude.

### Männer 1 (Geb. Nr. 3)

Gebäude Nummer	Art	Quartierbeschreibung	Quartier typ	Beobachtungsdaten
3	unbestimmte Art	Spalten im Gebäude	WQ	1 Tier sichtbar
3	Fransenfledermaus	Spalten im Gebäude	WQ	2 Tiere sichtbar
3	Zwergfledermaus	Holzverschalung	WQ	9 Tiere sichtbar
3	Braunes Langohr	Mauerspalt	WQ	4 Tiere

### Verwaltungsgebäude (Geb. Nr. 4)

Gebäude Nummer	Art	Quartierbeschreibung	Quartier typ	Beobachtungsdaten
4	unbestimmte Art	Spalten im Gebäude	WQ	1 Tier sichtbar
4	Fransenfledermaus	Spalten im Gebäude	WQ	2 Tiere sichtbar
4	Mopsfledermaus	Mauerputz	WQ	1 Tier
4	Zwergfledermaus	Holzverschalung	WQ	6 Tiere sichtbar
4	Braunes Langohr	Dachsparrent	WQ	4 Tiere



Abb. 1: Nischen für eventuelle Fledermausquartiere

Frauen 1 (Geb. Nr. 5)

Gebäude Nummer	Art	Quartierbeschreibung	Quartier typ	Beobachtungsdaten
5	Zwergfledermaus	Holzverschalung	WQ	4 Tiere sichtbar
5	Braunes Langohr	Mauerspalt	WQ	2 Tiere

Im Juli 2006 und danach hat die Schübler Plan Ingenieurgesellschaft mbH eine Untersuchung der Brutvogellebensräume durchgeführt. Diese erfolgte im Rahmen der FFH-Vorprüfung zur Betroffenheit des FFH-Gebietes DE 2645-301 "Serrahn" durch die Planung „Familienpark Dornjüchsee“. Die Brutstätten folgender Vögel wurden in den drei planungsrelevanten Gebäuden nachgewiesen:

Gebäudenummer 3 : Männer 1

Begehung 06.08. und 13.08.2010: Bernd Thielke

- 1 Nest Bachstelze im Treppenhaus, 1 Nest Hausrotschwanz über Fenster, im Dachbereich 2 Nester Sperling und 1 Nest Kohlmeise

Gebäudenummer 4 : Verwaltungsgebäude mit Kapelle

Begehung 06.08. und 13.08.2010: Bernd Thielke

- 1 Bachstelzennest in Mauerlücke, 1 Hausrotschwanznest, 1 Nest

Kohlmeise und 3 Haussperling im Dachbereich

Gebäudenummer 5 : Frauen 1

Begehung 06.08. und 13.08.2010: Bernd Thielke

- über 20 Mehlschwalbennistplätze, Hausrotschwanznest am

Holzschacht, 1 Nest Grauschnäpper, 1 Nest Bachstelze, 3 Nester

Haussperling

Zu den Mehlschwalbennestern ist allerdings zu sagen, dass sie schon über mehrere Jahre unbesetzt sind, vermutlich aufgrund durch mittlerweile bis an die Fassaden / Dächer reichende Vegetation, die den Anflug der Schwalben behindert.



Abb. 2: möglicherweise eine Einflugschneise

Aufgrund dieser zahlreichen Funde von Tieren müssen entsprechende Kompensationsmaßnahmen durchgeführt werden.

An allen Gebäuden müssen im Zuge der Sanierung Elemente wie Sperlingshäuser auf dem Dachboden,

Spaltenquartiere aus Rohholz auf dem Dachboden,

Vogel- und Fledermauskästen auf Bäumen,

Rauchschwabennester unter der Dachtraufe,

Fledermausflachkästen,

Fledermaus- Sommer- und –Winterquartiere,

Fledermaus- Wandschalen,

Fledermaussteine sowie

Zu Fledermausquartieren vermauerte „Winkler“- Fledermaussteine und Abbruchziegel, mit im Gutachten für jedes Gebäude festgelegter Anzahl angebracht werden.

Der Schutz von potentiellen Quartierbäumen im UG Domjüch muss weiterhin gewährleistet werden. Jeder gefällte Baum muss mit einer festgelegten Anzahl von Vogel- und Fledermauskästen kompensiert werden. Dabei dürfen keine Eigenbau- Kästen verwendet werden.

Quellen: s. Punkt „Quellenangabe“

## ANLAGE 2: VEGETATIONSKARTIERUNG

Die Baumaufnahme erfolgte in dem Zeitraum Anfang – Mitte Juli 2011. Aussagen über den Zustand der Bäume wurden mit Hilfe der Informationsbroschüre „Zum Erkennen von Waldschäden“ der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald getroffen.

Die Schadenstufen gliedern sich folgendermaßen:

- Stufe 0 gesunder Baum
- Stufe 1 leicht geschädigter Baum
- Stufe 2 mittelstark geschädigter Baum
- Stufe 3 stark geschädigter Baum
- Stufe 4 abgestorbener Baum

Vermessungsnummer	1	Zustand	1
Art Dt.	Sommerlinde	Art Bot.	Tilia platyphyllos
Stammdurchmesser	45 cm	Wuchshöhe	14 m
Stammanzahl	3	Kronendurchmesser	11 m

Vermessungsnummer	2	Zustand	0
Art Dt.	Sommerlinde	Art Bot.	Tilia platyphyllos
Stammdurchmesser	45 cm	Wuchshöhe	15 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	10 m

Vermessungsnummer	3	Zustand	1
Art Dt.	Sommerlinde	Art Bot.	Tilia platyphyllos
Stammdurchmesser	90 cm	Wuchshöhe	16 m
Stammanzahl	4	Kronendurchmesser	9 m

Vermessungsnummer	4	Zustand	1
Art Dt.	Sommerlinde	Art Bot.	Tilia platyphyllos
Stammdurchmesser	60 cm	Wuchshöhe	16 m
Stammanzahl	3	Kronendurchmesser	14 m

Vermessungsnummer	5	Zustand	2
Art Dt.	Sommerlinde	Art Bot.	Tilia platyphyllos
Stammdurchmesser	60 cm	Wuchshöhe	15 m
Stammanzahl	4	Kronendurchmesser	8 m

Vermessungsnummer	6	Zustand	1
Art Dt.	Sommerlinde	Art Bot.	Tilia platyphyllos
Stammdurchmesser	55 cm	Wuchshöhe	14 m
Stammanzahl	7	Kronendurchmesser	12 m

Vermessungsnummer	7	Zustand	1
Art Dt.	Sommerlinde	Art Bot.	Tilia platyphyllos
Stammdurchmesser	55 cm	Wuchshöhe	16 m
Stammanzahl		Kronendurchmesser	6 m

Vermessungsnummer	8	Zustand	0
Art Dt.	Sommerlinde	Art Bot.	Tilia platyphyllos
Stammdurchmesser	60 cm	Wuchshöhe	17 m
Stammanzahl		Kronendurchmesser	11 m

Vermessungsnummer	9	Zustand	Baum gerodet
-------------------	---	---------	--------------

Vermessungsnummer	10	Zustand	Baum gerodet
-------------------	----	---------	--------------

Vermessungsnummer	11	Zustand	0
Art Dt.	Stieleiche	Art Bot.	Quercus robur
Stammdurchmesser	70 cm	Wuchshöhe	13 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	17 m

Vermessungsnummer	12	Zustand	Baum gerodet
-------------------	----	---------	--------------

Vermessungsnummer	13	Zustand	0
Art Dt.	Stieleiche	Art Bot.	Quercus robur
Stammdurchmesser	50 cm	Wuchshöhe	13 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	10 m

Vermessungsnummer	14	Zustand	1
Art Dt.	Esche	Art Bot.	Fraxinus excelsior
Stammdurchmesser	25 cm	Wuchshöhe	11 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	6 m

Vermessungsnummer	15	Zustand	2
Art Dt.	Esche	Art Bot.	Fraxinus excelsior
Stammdurchmesser	65 cm	Wuchshöhe	20 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	9 m

Vermessungsnummer	16	Zustand	0
Art Dt.	Stieleiche	Art Bot.	Quercus robur
Stammdurchmesser	110 cm	Wuchshöhe	25 m
Stammanzahl		Kronendurchmesser	18 m

Vermessungsnummer	17	Zustand	1
Art Dt.	Schwarzerle	Art Bot.	Alnus glutinosa
Stammdurchmesser	55 cm	Wuchshöhe	19 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	8 m

Vermessungsnummer	18	Zustand	2
Art Dt.	Esche	Art Bot.	Fraxinus excelsior
Stammdurchmesser	40 cm	Wuchshöhe	16 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	6 m

Vermessungsnummer	19a	Zustand	1
Art Dt.	Hänge-Birke	Art Bot.	Betula pendula
Stammdurchmesser	35 cm	Wuchshöhe	15 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	5 m

Vermessungsnummer	19 b	Zustand	1
Art Dt.	Schwarzerle	Art Bot.	Alnus glutinosa
Stammdurchmesser	50 cm	Wuchshöhe	20 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	10 m
Vermessungsnummer	20	Zustand	2
Art Dt.	Hänge-Birke	Art Bot.	Betula pendula
Stammdurchmesser	50 cm	Wuchshöhe	20 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	8 m
Vermessungsnummer	21-1 – 21-10	Zustand	0-1
Arten, Dt.	Schwarzerle, Stieleiche		
Wuchshöhe	Bis 20 m		
Vermessungsnummer	22-1 – 22-22	Zustand	0-1
Arten, Dt.	Schwarzerle, Hänge-Birke, Stieleiche, Esche		
Wuchshöhe	Bis 20 m		
Vermessungsnummer	23-1 – 23-16	Zustand	0-1
Arten, Dt.	Esche, Schwarzerle		
Wuchshöhe	Bis 20 m		
Vermessungsnummer	24-1 – 24-5	Zustand	0-1
Arten, Dt.	Schwarzerle		
Wuchshöhe	Bis 18 m		
Vermessungsnummer	25-1 – 25-17	Zustand	0-2
Arten, Dt.	Schwarzerle, Rosskastanie, Esche, Hänge-Birke, Spitzahorn, Espe		
Wuchshöhe	Bis 22 m		
Vermessungsnummer	26	Zustand	0
Art Dt.	Hainbuche	Art Bot.	Carpinus betulus
Stammdurchmesser	28 cm	Wuchshöhe	10 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	8 m

Vermessungsnummer	27	Zustand	1
Art Dt.	Roskastanie	Art Bot.	Aesculus hippocastanum
Stammdurchmesser	35 cm	Wuchshöhe	10 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	6 m

Vermessungsnummer	28	Zustand	0
Art Dt.	Hänge-Birke	Art Bot.	Betula pendula
Stammdurchmesser	55 cm	Wuchshöhe	17 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	10 m

Vermessungsnummer	29	Zustand	3
Art Dt.	Esche	Art Bot.	Fraxinus excelsior
Stammdurchmesser	40 cm	Wuchshöhe	12 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	3 m

Vermessungsnummer	30	Zustand	0
Art Dt.	Winterlinde	Art Bot.	Tilia cordata
Stammdurchmesser	75 cm	Wuchshöhe	19 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	13 m

Vermessungsnummer	31	Zustand	1
Art Dt.	Hänge-Birke	Art Bot.	Betula pendula
Stammdurchmesser	45 cm	Wuchshöhe	19 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	11 m

Vermessungsnummer	32	Zustand	0
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	80 cm	Wuchshöhe	17 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	15 m

Vermessungsnummer	33	Zustand	1
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	50 cm	Wuchshöhe	14 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	10 m



Vermessungsnummer	34	Zustand	0
Art Dt.	Winterlinde	Art Bot.	Tilia cordata
Stammdurchmesser	65 cm	Wuchshöhe	17 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	14 m

Vermessungsnummer	35	Zustand	Baum gerodet
-------------------	----	---------	--------------

Vermessungsnummer	36	Zustand	1
Art Dt.	Winterlinde	Art Bot.	Tilia cordata
Stammdurchmesser	55 cm	Wuchshöhe	18 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	10 m

Vermessungsnummer	37	Zustand	1
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	60 cm	Wuchshöhe	16 m
Stammanzahl	3	Kronendurchmesser	10 m

Vermessungsnummer	38	Zustand	2
Art Dt.	Bergahorn	Art Bot.	Acer pseudoplatanus
Stammdurchmesser	48 cm	Wuchshöhe	14 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	7,5 m

Vermessungsnummer	39	Zustand	1
Art Dt.	Winter-Linde	Art Bot.	Tilia cordata
Stammdurchmesser	65 cm	Wuchshöhe	16 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	14 m

Vermessungsnummer	40	Zustand	1-2
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	65 cm	Wuchshöhe	16 m
Stammanzahl	3	Kronendurchmesser	15 m

Vermessungsnummer	41	Zustand	2
Art Dt.	Bergahorn	Art Bot.	Acer pseudoplatanus
Stammdurchmesser	45 cm	Wuchshöhe	12 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	6 m
Vermessungsnummer	42	Zustand	Baum gerodet
Vermessungsnummer	43-1 – 43-3	Zustand	0 – 1
Art Dt.	Hängebirke	Art Bot.	Betula pendula
Stammdurchmesser	40 – 60 cm	Wuchshöhe	15 – 50 m
Baumanzahl		Kronendurchmesser	ges. 15 m
Vermessungsnummer	44	Zustand	0
Art Dt.	Hainbuche	Art Bot.	Carpinus betulus
Stammdurchmesser	40 cm	Wuchshöhe	7 m
Stammanzahl	Stammbusch	Kronendurchmesser	10,5 m
Vermessungsnummer	45	Zustand	2
Art Dt.	Apfel	Art Bot.	Malus domestica
Stammdurchmesser	42 cm	Wuchshöhe	6 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	7 m
Vermessungsnummer	191-1 – 191-3	Zustand	Baum gerodet
Vermessungsnummer	192a	Zustand	1
Art Dt.	Hänge-Birke	Art Bot.	Betula pendula
Stammdurchmesser	40 cm	Wuchshöhe	18 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	11 m
Vermessungsnummer	192b	Zustand	1
Art Dt.	Ahornblättrige Platane	Art Bot.	Platanus x hispanica
Stammdurchmesser	35 cm	Wuchshöhe	10 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	7 m

Vermessungsnummer	189	Zustand	1
Art Dt.	Graupappel	Art Bot.	Populus x canescens
Stammdurchmesser	100 cm	Wuchshöhe	22 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	16 m

Vermessungsnummer	189b	Zustand	0
Art Dt.	Robinie	Art Bot.	Robinia pseudoacacia
Stammdurchmesser	60 cm	Wuchshöhe	21 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	14 m

Vermessungsnummer	185-1 – 185-20	Zustand	0 – 4
Arten, Dt.	Erlle, Esche		
Wuchshöhe	Bis 20 m		

Vermessungsnummer	32 (am Geb. Frauen 1)	Zustand	0
Art Dt.	Hänge-Birke	Art Bot.	Betula pendula
Stammdurchmesser	65 cm	Wuchshöhe	24 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	11 m

Vermessungsnummer	108	Zustand	4
Art Dt.	Tanne	Art Bot.	Art nicht mehr bestimmbar
Stammdurchmesser	40 cm	Wuchshöhe	7 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	5 m

Vermessungsnummer	109-1 – 109-32	Zustand	0 – 2
Arten, Dt.	Erlle, Hainbuche, Robinie, Esche, Eiche		
Wuchshöhe	Bis 22 m		

Vermessungsnummer	109-1	Zustand	1
Art Dt.	Stieleiche	Art Bot.	Quercus robur
Stammdurchmesser	60 cm	Wuchshöhe	21 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	16 m

Vermessungsnummer	109-2 – 109-5	Zustand	0 – 1
Art Dt.	Robinie	Art Bot.	Robinia pseudoacacia
Stammdurchmesser	Bis 50 cm	Wuchshöhe	20 m
Baumanzahl	3	Kronendurchmesser	Ges. 16 m

Vermessungsnummer	109-6	Zustand	0
Art Dt.	Erlle	Art Bot.	Alnus glutinosa
Stammdurchmesser	55 cm	Wuchshöhe	16 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	9 m

Vermessungsnummer	109-7	Zustand	0
Art Dt.	Esche	Art Bot.	Fraxinus excelsior
Stammdurchmesser	16 cm	Wuchshöhe	10 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	4 m

Vermessungsnummer	91-1	Zustand	1-2
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	40 cm	Wuchshöhe	16 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	9 m

Vermessungsnummer	91-2	Zustand	1
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	45 cm	Wuchshöhe	15 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	10 m

Vermessungsnummer	91-3	Zustand	2
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	30 cm	Wuchshöhe	14 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	8 m

Vermessungsnummer	91-4	Zustand	2
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	40 cm	Wuchshöhe	15 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	12 m

Vermessungsnummer	91-5	Zustand	1
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	35 cm	Wuchshöhe	13 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	8 m

Vermessungsnummer	91-6	Zustand	1
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	40 cm	Wuchshöhe	13 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	12 m

Vermessungsnummer	91-7	Zustand	1
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	35 cm	Wuchshöhe	13 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	10 m

Vermessungsnummer	91-8	Zustand	2
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	30 cm	Wuchshöhe	12 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	9 m

Vermessungsnummer	91-9	Zustand	0
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	25 cm	Wuchshöhe	10 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	7 m

Vermessungsnummer	94-1	Zustand	1
Art Dt.	Sommer-Linde	Art Bot.	Tilia platyphyllos
Stammdurchmesser	40 cm	Wuchshöhe	15 cm
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	10 cm

Vermessungsnummer	94-2	Zustand	1
Art Dt.	Traubeneiche	Art Bot.	Quercus petraea
Stammdurchmesser	90 cm	Wuchshöhe	22 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	16 m
Vermessungsnummer	94-3	Zustand	0
Art Dt.	Sommer-Linde	Art Bot.	Tilia platyphyllos
Stammdurchmesser	75 cm	Wuchshöhe	19 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	15 m
Vermessungsnummer	94-4	Zustand	Baum gerodet
Vermessungsnummer	94-5	Zustand	1
Art Dt.	Bergahorn	Art Bot.	Acer pseudoplatanus
Stammdurchmesser	55 cm	Wuchshöhe	18 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	10 m
Vermessungsnummer	94-6	Zustand	2
Art Dt.	Stieleiche	Art Bot.	Quercus robur
Stammdurchmesser	75 cm	Wuchshöhe	21 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	15 m
Vermessungsnummer	94-7	Zustand	Baum gerodet
Vermessungsnummer	94-8	Zustand	Baum gerodet
Vermessungsnummer	94-9	Zustand	1-2
Art Dt.	Winter-Linde	Art Bot.	Tilia cordata
Stammdurchmesser	45 cm	Wuchshöhe	17 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	14 m

Vermessungsnummer	94-10	Zustand	1
Art Dt.	Winter-Linde	Art Bot.	Tilia cordata
Stammdurchmesser	45 cm	Wuchshöhe	17 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	12 m

Vermessungsnummer	94-11	Zustand	1
Art Dt.	Bergahorn	Art Bot.	Acer pseudoplatanus
Stammdurchmesser	40 cm	Wuchshöhe	18 m
Stammanzahl	4	Kronendurchmesser	12 m

Vermessungsnummer	94-12	Zustand	0
Art Dt.	Winter-Linde	Art Bot.	Tilia cordata
Stammdurchmesser	45 cm	Wuchshöhe	18 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	16 m

Vermessungsnummer	94-13	Zustand	Baum gerodet
-------------------	-------	---------	--------------

Vermessungsnummer	94-14	Zustand	0
Art Dt.	Hänge-Birke	Art Bot.	Betula pendula
Stammdurchmesser	70 cm	Wuchshöhe	23 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	14 m

Vermessungsnummer	94-15	Zustand	3
Art Dt.	Robinie	Art Bot.	Robinia pseudoacacia
Stammdurchmesser	35 cm	Wuchshöhe	14
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	4

Vermessungsnummer	94-16	Zustand	2
Art Dt.	Robinie	Art Bot.	Robinia pseudoacacia
Stammdurchmesser	35 cm	Wuchshöhe	15 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	8 m

Vermessungsnummer	95	Zustand	2
Art Dt.	Sommer- Linde	Art Bot.	Tilia platyphyllos
Stammdurchmesser	120 cm	Wuchshöhe	21 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	16 m
Vermessungsnummer	96	Zustand	2
Art Dt.	Robinie	Art Bot.	Robinia pseudoacacia
Stammdurchmesser	30 cm	Wuchshöhe	16 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	7 m
Vermessungsnummer	97 – 100-3	Zustand	Baum gerodet
Vermessungsnummer	101	Zustand	1
Art Dt.	Winter-Linde	Art Bot.	Tilia cordata
Stammdurchmesser	65 cm	Wuchshöhe	18 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	12 m
Vermessungsnummer	110	Zustand	3
Art Dt.	Esche	Art Bot.	Fraxinus excelsior
Stammdurchmesser	60 cm	Wuchshöhe	20 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	15 m
Vermessungsnummer	110-1	Zustand	1-2
Art Dt.	Eife	Art Bot.	Alnus glutinosa
Stammdurchmesser	40 cm	Wuchshöhe	14 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	6 m
Vermessungsnummer	110-2	Zustand	1
Art Dt.	Eschenhorn	Art Bot.	Acer negundo
Stammdurchmesser	45 cm	Wuchshöhe	12 m
Stammanzahl	4	Kronendurchmesser	13 m
Vermessungsnummer	111	Zustand	Baum gerodet



Vermessungsnummer	113	Zustand	2
Art Dt.	Esche	Art Bot.	Fraxinus excelsior
Stammdurchmesser	35 cm	Wuchshöhe	15 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	7,5 m

Vermessungsnummer	114-1 – 114-5	Zustand	1-4
Art Dt.	Robinien	Art Bot.	Robinia pseudoacacia
Wuchshöhe	Bis 18 m	Kronendurchmesser	Ges. 20 m

Vermessungsnummer	115	Zustand	1
Art Dt.	Erlle	Art Bot.	Alnus glutinosa
Stammdurchmesser	35 cm	Wuchshöhe	11 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	7 m

Vermessungsnummer	116	Zustand	0
Art Dt.	Robinie	Art Bot.	Robinia pseudoacacia
Stammdurchmesser	25 cm	Wuchshöhe	8 m
Stammanzahl	3	Kronendurchmesser	7 m

Vermessungsnummer	117-1 – 117-3	Zustand	1
Art Dt.	Erlen	Art Bot.	Alnus glutinosa
Wuchshöhe	Bis 14 m		

Vermessungsnummer	118	Zustand	1
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	40 cm	Wuchshöhe	13 m
Stammanzahl	3	Kronendurchmesser	11 m

Vermessungsnummer	119	Zustand	0
Art Dt.	Spitzahorn	Art Bot.	Acer platanoides
Stammdurchmesser	40 cm	Wuchshöhe	14 m
Stammanzahl	2	Kronendurchmesser	12 m

Vermessungsnummer	120-1 – 120-2	Zustand	1
Art Dt.	Erlen	Art Bot.	Alnus glutinosa
Wuchshöhe	Bis 14 m		

Vermessungsnummer	121	Zustand	0
Art Dt.	Stieleiche	Art Bot.	Quercus robur
Stammdurchmesser	100 cm	Wuchshöhe	23 m
Stammanzahl	1	Kronendurchmesser	17 m

Vermessungsnummer	122-1 – 122-5	Zustand	0-1
Art Dt.	Birken	Art Bot.	Betula pendula
Wuchshöhe	Bis 15 m		

Vermessungsnummer	123-1 – 123-6	Zustand	0-1
Art Dt.	Birken	Art Bot.	Betula pendula
Wuchshöhe	Bis 16 m		

Vermessungsnummer	124-1 – 124-36	Zustand	0 – 3
Arten, Dt.	Erlie, Robinie, Esche, Eiche		
Wuchshöhe	Bis 22 m		